

Form und Dekoration der römischen Grabsteine der Rheinlande im ersten Jahrhundert.

Von

Rudolf Weyand.

Hierzu Taf. IV—VI.

Diese Untersuchung will durch eine Übersicht über die Form und Dekoration der römischen Grabsteine in den Rheinlanden, zunächst des ersten Jahrhunderts, die Frage nach der Entwicklung und Datierung der dort vorkommenden Ornamentformen der Lösung näher bringen.

Nur für einen engeren Bezirk, eine Provinz, lässt sich eine solche zeitliche Fixierung mit Sicherheit oder doch Wahrscheinlichkeit aussprechen. Es ist natürlich, dass sich in einander fernen Gegenden eine Verschiedenheit der Sitte bei der Verzierung des Grabdenkmals zeigt, je nachdem die bodenständige Kultur und die Stärke der römischen Einflüsse verschieden ist.

Zu einer solchen Untersuchung eignen sich die römischen Grabsteine des Rheinlandes im ersten Jahrhundert besonders gut, da hier die wechselvolle Geschichte des römischen Heeres in jenem Jahrhundert die sicherste Unterlage der Datierung bildet — ein ähnliches Verhältnis treffen wir sonst nur in der Provinz Dalmatien — und die Zahl der noch erhaltenen Steine eine relativ grosse ist.

Für viele Steine allerdings kommt diese Untersuchung zu spät: von einer grossen Anzahl von Grabsteinen, die im Originale verloren gegangen sind, existiert nur noch der epigraphische Text in guter Überlieferung, der ornamentale Teil ist selten stilgetreu abgezeichnet, meist ganz unerwähnt geblieben; sind Andeutungen darüber gemacht, so sind diese oft zu dürftig, um eine richtige Vorstellung vom Schmucke zu geben.

Diese sind in der folgenden Aufzählung fortgelassen, ebenso die, welche infolge starker Verstümmelung für unsere Frage nichts ergeben. — Die Untersuchung ist in der Weise angelegt, dass zunächst eine knappe Übersicht über die historisch-epigraphischen Grundlagen der Datierung gegeben wird, dann folgt eine Beschreibung der Grabsteine durch Wiedergabe der Inschrift und möglichst kurze Kennzeichnung des Schmuckes. Der dritte Teil spricht dann über die einzelnen Schmuckformen, ihre zeitliche Fixierung und ihre Verwendbarkeit zu weiterer Datierung.

A. Historisch-epigraphische Grundlagen der Datierung.

I. Überblick über die Heeresgeschichte der beiden Germanien im ersten Jahrhundert.

Die Legionen¹⁾.

Die Grabsteine der Legionssoldaten im germanischen Heere des ersten Jahrhunderts lassen sich meist dadurch genauer datieren, dass uns die Zeit des Garnisonswechsels der Truppen, der meist veranlasst wurde durch bedeutendere Ereignisse, so durch die Niederlage des Varus im Jahre 9, durch die britannische Expedition des Claudius i. J. 43, durch die Kriege von 69/70 und ihre Folgen, oft näher bekannt ist; wir stellen hier die wichtigsten und als Grundlage unserer weiteren Untersuchung notwendigen Daten, soweit sie gesichert und wahrscheinlich sind, zusammen.

Legio I²⁾ wurde wahrscheinlich infolge und gleich nach der Niederlage des Varus gegründet. Beim Tode des Augustus gehört sie zum niedergermanischen Heere³⁾, und zwar ist ihr Standquartier Köln. Schon in vorclaudischer Zeit wird sie nach Bonn verlegt⁴⁾. Nach den Ereignissen von 69/70 ist von ihr nicht mehr die Rede: Vespasian hat sie aufgelöst.

I Adiutrix, von Galba gegründet, kam von Spanien nach Germanien, wahrscheinlich schon i. J. 70⁵⁾, und zwar nach Mainz, wie die Fundorte der Denkmäler beweisen. Von dort kam sie Ende der achtziger Jahre nach Pannonien⁶⁾.

I Minervia wurde von Domitian gegründet, vor 89⁷⁾. Von 89 an führt sie den Beinamen Pia Fidelis. Sie lag in Bonn.

II Augusta liegt beim Tode des Augustus in Germania superior⁸⁾, und zwar nach dem Ausweis der inschriftlichen Funde in Argentoratum. Unter Claudius geht sie nach Britannien⁹⁾.

1) Litteratur: Mommsen-Marquardt-Domaszewski, Handb. der römischen Altertümer V p. 442 ff. und die dort angeführte; seitdem besonders: E. Ritterling, De legione X Gemina, Dissertation, Leipzig 1885. Derselbe: Zur römischen Legionsgeschichte am Rhein. Westd. Zeitschr. XII 155 ff., 203 ff. von Domaszewski, Die Dislokation des römischen Heeres im Jahre 66. Rhein. Mus. 47, p. 207 ff.

Eine zusammenfassende gute Legionsgeschichte fehlt bekanntlich noch. Denn das Pfitznersche Buch lässt auf Schritt und Tritt eine mit guter Methode und mit vollständiger Verwertung der epigraphischen Zeugnisse aus allen Provinzen des römischen Reiches angestellte Bearbeitung des Gegenstandes vermissen.

2) Zuletzt ausführlich Siebourg, Bonn. Jahrb. 107, p. 164 ff.

3) Tac. Ann. I 31.

4) Vgl. Siebourg p. 188.

5) Ritterling, Westd. Zeitschr. XII 105 ff.

6) a. a. O. p. 117.

7) Ritterling, X Gem. p. 72, glaubt aus den Dienstjahren des Soldaten Bonn. Jahrb. 57 p. 70 schliessen zu können, dass sie nicht nach 83/84 gegründet sei. Der Schluss ist nicht zwingend. Wahrscheinlich ist 87 das Gründungsjahr; vgl. O. Schilling De legionibus rom. I Min. et XXX Ulp., Leipz. Studien XV p. 1 ff.

8) Tacitus, Ann. I 37.

9) Tacitus, Hist. III 44.

III *Macedonica* kommt aus Spanien nach Mainz, wahrscheinlich zur Zeit der Expedition des Claudius. *Vespasian* lässt sie eingehen¹⁾.

VI *Vietrix* kam 70 aus Spanien nach dem Niederrhein und zwar nach Neuss. 89 erhielt sie den Beinamen *Pia Fidelis*. 120 wurde sie nach Britannien geschickt.

VIII *Augusta* kam 70 nach *Germania superior*. Ihre Garnison war *Argentoratum*.

X *Gemina* stand von 70 bis ca. 107 in *Germania inferior* (*Noviomagus*). 89/90 erhielt sie den Beinamen *Pia Fidelis*²⁾.

XI *Claudia*, die seit 42 *Pia Fidelis* heisst, kam ca. 70 aus Dalmatien nach *Obergermanien* (*Vindonissa*) und lag dort wahrscheinlich bis 89.

XIII *Gemina* steht i. J. 14 n. Chr. in *Obergermanien* (*Vindonissa*); sie wurde in den ersten Regierungsjahren des Claudius nach *Pannonien* verlegt³⁾.

XIII *Gemina* steht bereits beim Tode des Augustus am Oberrhein und zwar in Mainz; sie kam unter Claudius, also wohl 43 nach Britannien⁴⁾, kehrte 70 mit dem in Britannien erworbenen Beinamen *Martia Vietrix* in ihre alte Garnison zurück. Sie liegt bereits Ende des ersten Jahrhunderts in *Pannonien*⁵⁾, wohin sie höchst wahrscheinlich ca. 90 ging⁶⁾.

XV *Primigenia*. Sie wird vor der britannischen Expedition, vielleicht schon von *Caligula* gegründet worden sein⁷⁾. Bei *Neros* Tod liegt sie in *Germania inferior*; sie geht i. J. 70 unter. Die beiden Steine 479, 480⁸⁾ sind in Bonn gefunden worden.

XVI steht beim Tode des Augustus in *Obergermanien* (Mainz), geht, wahrscheinlich 43, nach *Untergermanien* (Neuss). Unter *Vespasian* geht sie ein.

XIX ging in der *Varusschlacht* zugrunde.

XX *Valeria Vietrix* kommt 10 n. Chr. aus *Illyricum* nach *Germania inferior* (Neuss und Köln), bleibt dort bis 43, geht dann nach Britannien.

XXI *Rapax* wurde nach der Niederlage des *Varus* ausgehoben und nach *Germania inferior* (*Vetera*) geschickt, kam vielleicht schon vor 43 nach dem Oberrhein, zuerst wohl nach Mainz, dann nach *Vindonissa*. Unter den *Flaviern* stand sie eine Zeit lang wieder am Unterrhein, dann in Mainz bis ca. 89⁹⁾.

1) Von der V *Alauda*, die unter Augustus und Tiberius in Germanien lag (*Tac. Ann.* 31, 37), rührt der bei *Vetera* gefundene Grabstein *CIRh.* 218 her, der aber verloren gegangen ist.

2) Ritterling, X *Gem.* p. 37 ff.

3) Vgl. Ritterling, X *Gem.* p. 86 ff. Dass der Garnisonwechsel in den allerersten Jahren der Regierung des Claudius erfolgte, macht die Inschrift *CIL* III 4061 sehr wahrscheinlich. Der dort genannte Soldat hat noch kein cognomen; vgl. unten p. 193.

4) *Tac. Ann.* 14, 34 ff.

5) v. *Domaszewski*, *Westd. Zeitschr.* X *Corr.* 88.

6) Ritterling, *Westd. Zeitschr.* XII p. 231.

7) Vgl. Ritterling, X *Gem.* p. 81 ff. und unten p. 28, 142 u. p. 46 Anm. 1.

8) Im folgenden wie hier verweisen solche Zahlen ohne nähere Angaben auf *Brambach's Corpus inscriptionum Rhenanarum*.

9) Ritterling, *Westd. Zeitschr.* XII p. 231.

XXII Primigenia, wohl vor der britannischen Expedition gegründet¹⁾, stand bis 70 in Obergermanien (Mainz), bald darauf in Untergermanien, von wo sie ca. 89 mit dem Beinamen Pia Fidelis nach dem Oberrhein zurückkehrte²⁾.

Die Auxilia.

Über die cohortes und alae des obergermanischen Heeres der Flavierzeit sind wir bekanntlich durch Diplome vom 21. Mai 74³⁾, 19. September 82⁴⁾, 27. Oktober 90⁵⁾ und 8. September 116⁶⁾ relativ gut unterrichtet; es sind als in Germania superior in Garnison stehend genannt die alae

I Flavia Gemina	auf den Diplomen der Jahre	74	82	90	116
II Flavia Gemina	" " " " "	74	82	—	—
I Canninefatium	" " " " "	74	82	90	—
Picentiana	" " " " "	74	82	—	—
Scubulorum	" " " " "	74	82	90	116
Claudia nova	" " " " "	74	—	—	—
I Singularium	" " " " "	—	—	90	—;
ferner die cohortes					
I Thracum	auf den Diplomen der Jahre	74	82	90	(116 ⁷⁾)
I Asturum	" " " " "	74	82	90	? ⁸⁾
I Aquitanorum (Veterana)	" " " " "	74	82	90	116
II Aquitanorum	" " " " "	74 ⁹⁾	82	90	? ⁸⁾
III Aquitanorum	" " " " "	74	82	90	? ⁸⁾
IV Aquitanorum	" " " " "	74	82	90	116
I Germanorum (civium Romanorum)	" " " " "	—	82	—	116
I Flavia Damascenorum	" " " " "	—	—	90	116
I Ligurum et Hispanorum civium Romanorum	" " " " "	—	—	—	116
I Civium Romanorum	" " " " "	—	—	—	116
II Augusta Cyrenaica	" " " " "	74	—	90	116
II Raetorum civium Romanorum	" " " " "	—	82	90	116
VII Raetorum	" " " " "	74	82	90	116
II Hispanorum Pia Fidelis	" " " " "	—	—	—	116
V Hispanorum	" " " " "	74	—	—	—

1) Die Steine unten S. 209, nr. 109 (Soldat ohne cognomen!), 110 können der Dekoration nach sehr gut schon vor 43 gesetzt sein; vgl. S. 228, 229, 231.

2) a. a. O. p. 230.

3) CIL III p. 852.

4) CIL III Suppl. p. 1960.

5) a. a. O. p. 1965.

6) CIL III p. 870.

7) Falls die Zahl I vor Thracum c. R. auf dem Diplom richtig ergänzt ist.

8) Einige Namen sind auf dem Diplom verstümmelt.

9) Falls sie identisch ist mit der I Aquit. Biturigum (cf. CIL III p. 852).

III Gallorum	auf den Diplomen der Jahre				74	—	—	—
III Delmatarum Pia Fidelis	"	"	"	"	"	—	—	90 116
V Delmatarum	"	"	"	"	"	74	—	90 116
III Vindelicorum	"	"	"	"	"	74	—	90 ? 1)

Aus dieser Tabelle folgt nun auch, dass eine Reihe von Grabsteinen Obergermaniens, die Soldaten von Cohorten und Alen gesetzt sind und die sich durch irgendwelche Anzeichen als dem ersten Jahrhundert angehörig erweisen, vor das Jahr 74 zu setzen sind, wenn nämlich die betreffende Cohorte oder Ala in den Diplomen nicht genannt ist.

Über das Alter der weniger zahlreichen Steine der auxilia von Germania inferior giebt uns kein Diplom Aufschluss; vergl. über diese Alen und Cohorten Ritterling, Zur römischen Legionsgeschichte am Rhein XII p. 235 ff., und überhaupt Cichorius in Pauly-Wissowas Real-Encyclopädie unter ala und cohors.

II. Die Weihung der Grabsteine an die Di Manes.

Als ein wichtiges Kriterium für das Alter eines römischen Grabsteines wird gerne das Fehlen oder der Zusatz der Weihung an die Di Manes angesehen. Die hierüber verbreiteten Ansichten stehen aber meist auf wenig fester Grundlage, sie beruhen mehr auf Meinung als auf Untersuchung. Eine Aufarbeitung des Themas empfiehlt sich allerdings erst nach völligem Abschluss des corpus inscriptionum. Indessen lässt sich schon heute feststellen, dass die Weihung in verschiedenen Gegenden des römischen Reiches zu verschiedenen Zeitpunkten, in verschiedener Formulierung und in verschiedenem Umfange Aufnahme fand.

Wann kommt die Weihung zum ersten Male in den Rheinlanden vor? — Zunächst wird die Möglichkeit des ersten Auftretens in den Rheinlanden bestimmt durch die Zeit des Aufkommens der Dedikation in Italien, als dem Ursprungslande dieses Kultus, wo er auch zuerst seinen Ausdruck in Grabinschriften fand. Das älteste inschriftliche Zeugnis ist CIL I 1410 (aus Hispellas, Umbrien): *Deum Maanium*. Das Alter dieser Inschrift wird bestimmt durch die Erwägung, dass die Verdoppelung der langen Vokale vom Dichter Accius, also um die Wende des ersten und zweiten Jahrhunderts vor Chr., aus dem Oskischen ins Lateinische eingeführt wurde, aber nicht lange und nicht allgemein gebraucht wurde. — Die älteste italische Grabinschrift mit der Weihformel wird bekanntlich CIL I 639 sein (gefunden zu Nomentum); auf der einen Seite: *C. Caecilio L. f. Rufo. Q. Tr. pl. Pr. Pro. cos*; auf der andern Seite: *Dis. Manib(us)*; — diese Inschrift ist, wie Mommsen wohl mit Recht annimmt, zu Beginn des Principates des Augustus gesetzt. — Andere Grabinschriften mit der Weihung aus augusteischer Zeit sind z. B. CIL VI 1483: *Dis Manibus sacrum P. Paqui*, von dem die Inschrift weiter erzählt, dass er unter Augustus Ehrenstellen be-

1) Einige Namen sind auf dem Diplom verstümmelt.

kleidete; dann mit der kürzeren Formel z. B. VI 2156: *Dis Manibus M. Sulpici Bassi*, der vielleicht der Consul des Jahres 6 n. Chr. ist; oder VI 15616.

Von Rom verbreitete sich die Sitte der Dedikation bald in die Provinzen. Gut datierte frühe Inschriften sind z. B. in Gallia cisalpina eine ara CIL V 4953: *Dis Manibus | Drusi Caesaris Germ[anici f.]*, der 33 n. Chr. getötet wurde; aus derselben Zeit ungefähr ist die Inschrift CIL V 2931: *Dis Manibus Claudiae Ti. Augusti [ib.] Toreumae* cet.

In Dalmatien findet sich unter der verhältnismässig grossen Anzahl der datierbaren, vor der Flavien-Zeit gesetzten Soldatengrabsteine nur einer mit der Dedikationsformel CIL III 2678: *Dis Manibus Sacrum. C. Vibius C. f. Pom[p]t(ina) Pudes dom(o) Arret(io) O(centurio) leg. VII C(laudiae) P(iae) F(idelis)* cet.; da nun die Legion den Beinamen Claudia Pia Fidelis im Jahre 42 n. Chr. erhielt und im Jahre 66 überhaupt nicht mehr in Dalmatien liegt, so muss die Inschrift zwischen diesen Terminen gesetzt sein¹⁾.

In Südgallien finden sich zahlreiche Beispiele der Weihung, die nach den Bemerkungen Hirschfelds über den Schriftcharakter der frühesten Kaiserzeit zuzuweisen sind: so CIL XII 4907, deren Buchstaben auf den Beginn des ersten Jahrhunderts hinweisen sollen: SACRV-DIS-MANIB | *Q. Iulius Q. l. Statius vivus fecit sibi* cet.

Aus derselben Zeit nach dem Zeugnis Hirschfelds²⁾ ist die ara XII 5301, welche die von einem Kranze umgebene Inschrift aufweist: *Deis Manibus sacrum*; oder XII 5112, eine kurze Inschrift mit Buchstaben des ersten Jahrhunderts: *Sacrum Deum Manium. C. Sallustius Isochrysus*; ebenfalls aus dem ersten Jahrhundert sind die Inschriften 3218 und 3207: *[Mani]bus [Ca]pitol[i. flam. Roma]e et divi Au[g. item Drusi et Germa]nici Caesar[um]* cet. Aber auch die abgekürzte Formel D. M. findet sich nach Hirschfelds Bemerkungen dort vielfach schon im ersten Jahrhundert, so auf den Inschriften XII 720, 764, 801, 907, 1368, 1752, 2235, 2297 u. ö.; XIII 609, 704, 2012, 2555.

In den Rheingegenden endlich ist das erste durchaus sichere Zeugnis für das Auftreten der Weihung an die Manen der in Baden gefundene und jetzt in Karlsruhe stehende Grabstein 1658: *Dis Manibus | L. Aemilius L. f. Cla(udia) | Crescens Ara mil. leg. XIII G(eminae) M(artiae) V(ictricis)* cet. Diese Legion hat, wie oben bemerkt³⁾, erst bei ihrem zweiten Aufenthalt in Obergermanien vom Jahre 70 an die Beinamen Martia Victrix geführt; da sie nun bereits gegen Ende des ersten Jahrhunderts in Pannonien liegt⁴⁾, und sie wahrscheinlich 89/90 dorthin verlegt wurde, so ist unsere Inschrift ein sicheres Zeugnis für eine Weihung des Grabes an die Manen in flavischer Zeit.

1) cf. CIL III p. 280 und von Domaszewski, Die Dislokation des römischen Heeres i. J. 66 n. Chr. Rhein. Mus. 47, p. 207.

2) CIL XII p. 963.

3) S. 187.

4) v. Domaszewski, Westd. Zeitschr. X Corr. 88.

Schwieriger ist die Frage, ob auch die Inschrift 1120, die nur durch Fuchs¹⁾ überliefert ist, ein Zeugnis für noch früheres Vorkommen der Dedicationsformel am Rheine ist. „Dieser Grabstein ist in dem Graben am Hauptstein in zwey Stücken eingemauert; wo er ausgegraben, habe ich nicht erfahren“, sagt Fuchs; sein Abdruck der Inschrift lautet:

M.
 C. ANTESTIO. C. F.
 VET. SEVE
 PRAEF. FABR. PRAEF.
 COH. II. BITVRICVM
 PRAEF. COH. T. CYREN
 TRIB. MIL. LEG. IIII
 M. G. V. VIXIT. ANNOS.
 XXXXVI. ANTESTII.
 FORTVNATVS. F. CEC
 ILIVS F C

Die erste Zeile dieser Inschrift erklärt Fuchs mit der abgekürzten Formel der Weihung an die Manen. In der 7. und 8. Zeile liest er: *tribuno militum legionis IIII Martiae Geminae Victricis*. — Das erstere wird richtig sein: offenbar hat in der ersten Zeile dem M rechts oben ein D links oben entsprochen, das aber irgendwie zerstört war, als Fuchs die Inschrift las. Wir müssen nun, um das Alter des Steines zu bestimmen, festzustellen suchen, welche Legion auf dem Steine genannt war. Die Lesung von Fuchs ist offenbar ungenau. Man könnte zunächst daran denken, dass vor den IIII eine X ausgefallen ist, sei es durch ein Versehen des Steinmetzen oder des Gewährsmannes oder durch eine Verletzung des Steines, und also die legio XIII Gemina Martia Victrix gemeint sei. Dagegen spricht aber, dass stets der Beinamen Gemina als der ältere vor Martia steht — wir hätten also hier zwei Korrekturen vorzunehmen.

Die andere Möglichkeit nun ist, dass die legio IIII Macedonica gemeint ist. Wenn wir die 1377 b zusammengestellten Ziegelsteine mit dem Stempel dieser Legion betrachten, so finden wir, dass die nur von Fuchs gelesenen und überlieferten 1—4 hinter der Legionsziffer die Buchstaben M.G. oder AAC oder AAG aufweisen sollen, während die von anderen gelesenen 6—11 die Buchstaben MAC oder AC aufweisen. Dass in allen diesen Fällen Fuchs den Beinamen der Legion falsch las und zwar irreführt durch eine vorgefasste Meinung, ergibt sich daraus, dass er in einer „Alten Geschichte von Mainz“, veranlasst durch falsche Interpretation von Stellen aus antiken Autoren²⁾, nur eine legio IIII Martia Gemina, eine IIII Macedonica aber überhaupt nicht kennt. Daraus ergibt sich, dass sowohl auf jenen Ziegeln als auch auf unserer Inschrift die IIII Macedonica gemeint ist, auf unserer Inschrift also AAC ge-

1) Alte Geschichte von Mainz, 2. Band p. 67.

2) cf. a. a. O. I p. 18.

standen hat. — Dass nun das von Fuchs vor VIXIT überlieferte V ein Irrtum des Steinmetzen sei, scheint uns unwahrscheinlicher als die Annahme, dass Fuchs, dem von anderen Inschriften her die legio XIII G(emina) M(artia) V(icatrix) vorgeschwebt haben mag, den ersten Buchstaben von VIXIT zweimal las. — Bei dieser, wie uns scheint, gut begründeten Annahme haben wir also in dieser Inschrift das älteste datierbare Zeugnis für das Vorkommen der Weihformel in den Rheinlanden, und zwar in vorflavischer Zeit, denn die IIII Macedonia lag seit Beginn der Regierung des Claudius in Mainz und wurde zu Beginn der Regierung des Vespasian aufgelöst.

Doch ist die Weihung an die Di Manes am Rhein vorerst nur eine ganz vereinzelte Erscheinung; es scheint wohl beachtenswert, dass wir in dem eben besprochenen Steine das Grabdenkmal eines Offiziers vor uns haben; seine Angehörigen mochten wohl am ehesten von Italien her die neue Formulierung der Grabinschriften kennen. Ebenso verhält es sich mit jenem dalmatischen Steine CIL III 2678¹⁾, der der Grabstein eines centurio ist.

Am Ende des ersten und zu Anfang des zweiten Jahrhunderts ist die Dedikation noch recht selten: Der zwischen 90 und 96 gesetzte Stein eines Soldaten der legio I Minervia, Bonn. Jahrb. 57 p. 70 (siehe unten S. 216, nr. 179) hat sie noch nicht, ebenso fehlt sie auf dem Steine eines Soldaten der Legio VI Victrix 233 aus trajanischer oder hadrianischer Zeit, ferner auf den nach 90 gesetzten Steinen 944 und 945 der legio XXII Primigenia Pia Fidelis. Von den nach 90 gesetzten Steinen der X Gemina 81 und Westd. Zeitschr. 14 p. 41 II, beide spätestens aus der hadrianischen Zeit, hat dieser die Weihung nicht, jener aber die ausgeschriebene Formel *Dis Manibus*. — Aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts wird auch 199 stammen: *Dis Manibus M. Vetti Saturnini vet. leg. XXII. P. P. F. civi Traianensi* cet., noch aus dem ersten Jahrhundert wird dagegen sein den Ornamenten nach der Trierer Stein (Hettner 147, s. unten p. 34, 200) *Dis Manibus C. Iul. Ama[t]i* cet.

Dass die ausgeschriebene Formel in der ersten Zeit des Auftretens der Sitte häufiger angewandt wird als die Abkürzung, ist selbstverständlich; aber die Inschriften mit der ausgeschriebenen Formel sind darum nicht alle an die Wende des ersten und zweiten Jahrhunderts zu verweisen. Das zeigt z. B. die spätrömische Inschrift Westd. Zeitschr. 17 p. 34. Das Ausschreiben ist aber je später desto seltener. Es verdient Erwähnung, dass in Dacien, das nur im zweiten und dritten Jahrhundert römisch war, die Formel stets abgekürzt ist.

Aber auch unter den römischen Steinen, die zu der Zeit gesetzt wurden, wo die Abkürzung schon gebräuchlich war, die also den Charakter des ausgehenden zweiten Jahrhunderts und den des dritten und vierten an sich tragen, sind die mit der nota und die ohne nota in ziemlich gleicher Zahl vertreten, so dass das Fehlen der Dedikation überhaupt nie ein Kriterium für die zeitliche Fixierung einer Grabinschrift abgeben kann.

1) s. oben S. 190.

Noch später als die Abkürzung der Dedikationsformel kommt ihre Zusammenstellung mit anderen Eingangsformeln auf. Inschriften mit Anfängen wie: *D. M. (et) memoriae* (1895, 1820, 1526), *D. M. et memoriae aeternae* (1294), *D. M. et bonae memoriae* (1077, 415), *D. M. et perpetuae securitati* (1865, Westd. Zeitschr. 5 p. 9, 17 p. 47), *D. M. bonae memoriae securitati* (Westd. Zeitschr. 10 p. 94), — ebenso mit Anfängen wie: *perpetuae securitati* (1806), *Memoriae aeternitatis* (920, Bonn. Jahrb. 73 p. 169), *Quieti et perpetuae securitati* (1293) sind den Namen und dem Stile (vgl. unten p. 196) der Inschriften nach meist an das Ende des dritten und in das vierte Jahrhundert zu setzen. Es scheint, dass diese Einleitungsformeln damals aus Südgallien hierhin vorgedrungen sind; denn in Südgallien wird diese Häufung der Weihformeln in ganz auffälligem Masse angewandt. Das zeigt sich z. B. bei einer Zusammenstellung der Grabinschriften von Lyon; unter 313 Inschriften (indem wir durch Verstümmelung Unsicheres ausscheiden) sind ohne jede Weihung 21, es tragen die Formel *Dis Manibus* 11, *D. M.* 99, *Memoriae* 4, *Memoriae aeternae* 2, *Quieti aeternae* 1, *Memoriae perenni quieti aeternae* 1, *D. M. et memoriae* 21, *D. M. et memoriae aeternae* 123, *D. M. et memoriae perenni* 1, *D. M. et memoriae sanctissimae* 1, *D. M. et memoriae dulcissimae* 1, *D. M. et quieti aeternae* 22, *D. M. et quieti perpetuae* 1, *D. M. et quieti et memoriae aeternae* 1, *D. M. et securitati aeternae* 2, *Perpetuae securitati et D. M.* 1.

Von diesen Häufungen geht höchstens *D. M. Memoriae* bis in ältere Zeit hinauf (CIL. XII 3180); fast alle Häufungen leiten Inschriften ein mit Eigennamen, wie sie im dritten und vierten Jahrhundert üblich sind.

Für die rheinischen Inschriften geht aus diesen Ausführungen hervor, dass die einfache Weihung an die Di Manes im ersten Jahrhundert noch äusserst spärlich, aber doch schon vor den Flaviern nachweisbar ist, und dass die Häufung der Weihungen die betreffenden Inschriften in spätrömische Zeit verweist.

III. Die Namengebung.

Der Weihung an die Di Manes folgen oder den Anfang der Inschrift überhaupt bilden fast durchgängig die Namen des Verstorbenen, die sich sehr oft zur Datierung der Inschrift verwenden lassen. Die gebräuchliche und vollständige Reihenfolge der Namen auf den Grabinschriften der Besitzer des römischen Bürgerrechtes ist bekanntlich: praenomen, gentilicium, Namen des Vaters, tribus, cognomen, Heimat; z. B. 1212: *M(arcus) Cornelius M(arci) f(ilius) Voltinia Optatus Aquis Sextis*. Andere Möglichkeiten der Heimatsbezeichnung sind z. B. 1150: *domo Nertobriga*, oder 480: *domo Taurinus*.

Der auffallendste Unterschied sehr vieler Grabsteine der ältesten Kaiserzeit von späteren ist nun das Fehlen des cognomens. Dass um die Mitte des ersten Jahrhunderts jeder römische Bürger ein cognomen führt, ist bekannt. Genauer lässt sich die Zeit der allgemeinen Annahme des cognomens

festsetzen durch die in Dalmatien aufgefundenen Inschriften der VII und XI Legion, die beide i. J. 42 n. Chr. die Beinamen Claudia Pia Fidelis erhielten. Dadurch lassen sich die vor und nach diesem Zeitpunkte gesetzten Inschriften von einander scheiden. Bei den vor 42 gesetzten Steinen finden sich nun unter 20 Inschriften 16 ohne und 4 mit cognomen — bei den anderen nach 42 (bis etwa 70) gesetzten unter 17 Inschriften 2 ohne und 15 mit cognomen¹⁾. Dies Verhältnis spricht dafür, dass kurz nach 42 die cognomina in den Soldatenkreisen allgemein angenommen wurden. Dies findet seine Bestätigung im Rheinland, vorausgesetzt dass, wie man wohl mit Recht annimmt, die britannische Expedition des Claudius der Grund der Garnionsverschiebungen war. Unter 5 Soldaten der legio II Augusta, die i. J. 43 nach Britannien ging, finden sich 2 ohne und 3 mit cognomen (unter diesen ist ein Veteran); von der leg. XIII Gemina, die zu derselben Zeit ebendorthin ging, sind unter 17 Steinen aus dieser Zeit 13 ohne cognomen; dagegen fehlt von den 22 Soldaten der IIII Macedonica, die wahrscheinlich 43 nach Mainz kam, keinem das cognomen²⁾. Aus all dem geht hervor, dass die allgemeine Einführung des cognomens in die allerersten Regierungsjahre des Claudius fällt, die Jahre 42, 43 scheinen die Grenze anzugeben.

Das praenomen und gentilicium hilft bei der Scheidung der Grabsteine des ersten und zum Teil des zweiten Jahrhunderts von den späteren. Wann man begann das praenomen auszulassen und wann die Auslassung Sitte wurde, kann man aus der Vergleichung der Votivaltäre des zweiten und der folgenden Jahrhunderte ersehen, die durch Hinzufügung der Konsulnamen das Jahr ihrer Entstehung anzeigen: in Germanien findet sich auf den beiden ältesten dieser datierten Inschriften vom Jahre 148 (1583 und 1509) kein praenomen; beide sind gesetzt von Nasellius Proclianus, centurio der VIII Aug.: auf dem ebenfalls von ihm gesetzten Altare 1584 führt er dagegen das praenomen P(ublius). Im allgemeinen erweist sich aber das Auslassen des praenomens bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts als selten. Doch begegnet man im CIRb nur den Formen M(arcus), G(aius), T(itus), L(ucius), Q(uintus), einmal auch Tib(erius) (999 vom Jahre 210), einmal P(ublius) (1752 v. J. 191). Die datierbaren Steine von der Mitte des dritten Jahrhunderts an — 1318 v. J. 246, 500 v. J. 252, 1130 v. J. 276, 467 v. J. 295, 549 v. J. 352 — weisen alle keine praenomina mehr auf.

Dadurch, dass die Kaiser des zweiten Jahrhunderts ganzen Landstrichen ihr gentilicium verliehen, häufen sich von da an Formen wie: Ulpus, Aelius, Aurelius, Flavius; ferner werden aus den cognomina neue gentilicia gebildet, eine Erscheinung, die besonders in Gallia belgica angetroffen wird³⁾. Auf den datierten Votivaltären treffen wir Formen wie: Albanus (1301 v. J. 185), Senilius (956 v. J. 198), Maximus (481 v. J. 201), Longinus (1597 v. J. 201), Celsus, Amandus (1883 v. J. 202), Justinus (999 v. J. 210), Marcellinus

1) cf. Mommsen im CIL III p. 281.

2) Vgl. Siebourg, Bonn. Jahrb. 107 S. 187.

3) Vgl. Hettner, Römische Steindenkmäler p. 92.

(1284 v. J. 210), Amicius (1582 v. J. 217), Acutius (1138 v. J. 220), Emeritius (1574 v. J. 223), Finitius (1317 v. J. 225), Faustius (1561 v. J. 232) und andere derartige. — Auch die *cognomina* sind damals andere als die des ersten Jahrhunderts, und zwar zeigen sie grosse Einförmigkeit: überall begegnet man den Formen auf *inus*, wie Sanctinus (1325 v. J. 183), Peregrinus (12 v. J. 189), Marcellinus (647 v. J. 190), Paulinus (481 v. J. 201), Victorinus (1883 v. J. 202), Secundinus (1336 v. J. 236) *et.* Ferner bildet diese Zeit gern *cognomina* wie: Marcianus (1284 v. J. 210), Priscillianus (464 v. J. 222), oder wie: Adventus (1791 v. J. 181), Sanctus (101 v. J. 185), Primanus (1301 v. J. 185), Paternus (1313 v. J. 208)¹⁾, Perpetuus (1444 v. J. 230); endlich *cognomina* wie: Vitalis (1617 v. J. 186), Victor (1076 v. J. 180/92), Crescens (1000 v. J. 199), Liberalis (1027 v. J. 230).

Derartige Namen sind also vom Ende des zweiten Jahrhunderts an besonders beliebt, so dass mit ihrer Hilfe die Steine dieser und späterer Zeit von älteren geschieden werden können.

Zum vollständigen Namen gehört bei dem Soldaten, der römischer Bürger ist, auch die Bezeichnung von *Tribus* und Heimat. Sie werden im ersten Jahrhundert nur sehr selten ganz ausgelassen. Nur zwei Beispiele bieten die rheinischen Inschriften: die Grabinschrift des L. Nasidienus Agripp(a²⁾), eines Tribunen der legio XIII Gemina³⁾, und eines missicius der XXI Legion³⁾, die wohl beide spätestens in den Anfang der Regierung des Claudius fallen⁴⁾. Selten ist die Heimat allein genannt, während die *tribus* fehlt: auf drei Grabsteinen, wohl aus der Flavierzeit, 116 (X Gem.), 146 (I Adi.), 1178 (XIII Gem. M. V.). Öfter dagegen wird die Nennung der Heimat neben der *tribus* unterlassen: vor der Flavierzeit auf den Inschriften 304 (leg. I), 1154 (leg. III Mac.), 898, 1080, 1199, 1201, 1303 (leg. XVI), 378, Bonn. Jahrb. 93, p. 198 (leg. XX), 1217 (leg. XXII Prim.), in der Flavierzeit bei der einen Inschrift 118 (leg. X Gem.).

Um aber aus der Beifügung von *tribus* und Heimat schliessen zu können, wann eine Inschrift gesetzt ist, muss näher auf die Zeit des Verschwindens dieser Zusätze eingegangen werden. Hier ist zuerst daran zu erinnern, dass die Art der Legionsaushebungen im zweiten Jahrhundert in der Weise verändert wurde, dass die Soldaten in dem Bezirke ausgehoben wurden, in dem damals die Legion lag. Dies ist in Afrika zuerst unter Hadrian⁵⁾ geschehen. Die Heimat zu nennen wurde daher überflüssig. Andererseits nahm das römische Bürgerrecht dadurch, dass es im zweiten Jahrhundert von den Kaisern sehr freigebig und im dritten Jahrhundert (i. J. 211) von Caracalla durch die *constitutio Antoniniana* allen Bewohnern des Reiches verliehen wurde, als Auszeichnung in den Provinzen von Tag zu Tag an Bedeutung ab, und dieser Umstand

1) Becker, Inschriften des Museums der Stadt Mainz Nr. 12.

2) CIR, Append. VII 24 und Westd. Zeitschr. XI p. 268; unten S. 200, nr. 21.

3) Westd. Zeitschr. XIX Corr. 50; unten S. 202, nr. 40.

4) cf. unten S. 232 u. 228.

5) Mommsen, Westd. Zeitschr. V Corr. 171.

scheint die Sitte, dem Namen das alte Zeugnis der Civität, die tribus, hinzuzufügen, immer mehr zurückgedrängt zu haben.

Im zweiten Jahrhundert finden sich Beispiele für die Hinzufügung von tribus und Heimat noch häufig, nehmen aber immer mehr ab; z. B. CIL III 4059: *C. Cornelius. C. f. Pom(ptina) Dert(ona) Verus vet(eranus) leg. II Adi(utricis) deduct(us) C(oloniam) U(lpian) T(raianam) P(oetovionem)*, also nicht vor Traian; ebenso III 1492 und andere. Die tribus allein findet sich zugesetzt auf dem viel jüngeren Steine III 1497: *M. Comin(io). M. f. Pap(iria) Quinto Pontif(ici) Col(oniae) Sar(mizegetusae) et praef(ecto) q(uinquennali) pro Antonino imperatore* cet.; sie findet sich sogar noch auf einer kürzlich in der alten Provinz Moesia gefundenen Inschrift¹⁾, die nach dem Jahre 218 gesetzt ist: *T. Aurelio T. f. Papir(ia) Flavino* cet.

Wenn man in den Germanien die durch die Consulnamen gut datierten Inschriften durchmustert, so findet man tribus und Heimat nur auf dem Steine 1752 vom Jahre 191: *P. Ferrasius Cl(audia) Avitus Savaria (centurio) [l]eg. VIII Aug. P(iae) F(idelis)* cet., die tribus ohne Heimatbezeichnung CIR 1492 vom Jahre 213: *M. Aurel(ius) Cl(audia) Pompeianus mil. leg. VIII Antoniniana Aug(ustae)*. Die Heimat allein wird genannt auf den Inschriften vom Jahre 186 (CIR 1617), 210 (999) und 222 (464). Das sind immerhin Seltenheiten; im allgemeinen macht der Zusatz von Tribus und Heimat wahrscheinlich, dass die betreffende Inschrift im ersten Jahrhundert oder in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts gesetzt ist.

IV. Stilistische Kriterien.

Ausser der Weihformel und der Art der Namen giebt die Fassung der übrigen Inschrift oft Anhaltspunkte zur zeitlichen Fixierung. Im allgemeinen unterscheiden sich die alten Inschriften (die des ersten nachchristlichen Jahrhunderts und auch noch etwa die aus der Zeit bis Hadrian) in der Weise im Satzbau von den späteren, dass sie in kleine Sätzchen zerfallen, während die Inschriften der späteren Zeit meist aus einem langen Satze bestehen, in dem alles Wissenswerte untergebracht ist. Der Unterschied fällt sofort auf, wenn man eine Inschrift des ersten Jahrhunderts mit einer des dritten oder vierten Jahrhunderts zusammenbringt: 1186 (zwischen 70 und 90 gesetzt): *Q. Pompeius Q. f. Pub(lilia) Severus, mil. leg. XIII G(eminae) M(artiae) V(ictricis), an(norum) XL, stip(endiorum) XIX, h(ic) s(itus) e(st). T(itulum) f(ieri) i(ussit). H(eres) f(aciendum) c(uravit)*. Wie langatmig ist dagegen die Inschrift 1064 (etwa viertes Jahrhundert): *Victorio Cassiano vet(erano) leg. VII, qui vixit ann(os) LV, Victorii Clementinus et Victorinus et Senecionius Julianus filii eius per Victorium Hermetem libertum eius patri piissimo f(aciendum) c(uraverunt)*.

1) Westd. Zeitschr. XIX Corr. 64.

Die Verschiedenheit der älteren Gruppe von Inschriften von den späteren lässt sich auch an einzelnen Formeln verfolgen. Es ist schon oft gesagt worden, dass die Formel *h(ic) s(itus) e(st)* dem ersten Jahrhundert eigen sei, und für die rheinischen Grabsteine ist das richtig¹⁾. Es weisen z. B. (mit Ausscheidung der unsicheren) von Soldatengrabsteinen der legio II Augusta unter 5 jene Formel 4 auf, unter 23 Steinen der IV Macedonica 20, unter 8 der XI Claudia 6, unter 27 der XIII Gemina 23, unter 18 der XXII Primigenia 15; von den 12 überlieferten Grabinschriften der legio XVI haben 11 die Formel; bei der zwölften ist der Stein abgebrochen. Von den nach 90 zu setzenden römischen Grabinschriften hat keiner mehr diese Formel.

Die Formel *h(eres) f(aciendum) c(uravit)* ist nicht so auf das erste Jahrhundert beschränkt; die spätesten Beispiele scheinen zu sein 294 (*DM/P. Gratini Primi. vet[e]r(ani) leg. XXX. V. V.*), 433 (*C. Iulio Firmino — et M. Aurelio Antiocho*, beide aus derselben Legion), etwa vom Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts. — Wohl aber scheinen gewisse Zusammensetzungen dieser Formel dem ersten Jahrhundert eigentümlich zu sein: *t(itulum)* oder *t(estamento) f(ieri) i(ussit)*²⁾ scheint in der Flaviozeit eine beliebte Formel gewesen zu sein; es fällt auf, dass unter den 8 Steinen der Soldaten der XIII Gemina Martia Victrix 4 grade diese Zusammenstellung haben (die andern: *t. f. (ille) f. c.* und: *heres (heredes) f. c.*).

Im ganzen zeigen die Schlussformeln im ersten Jahrhundert grössere Mannigfaltigkeit als später, wo der Schluss *f(aciendum) c(uravit)* der gebräuchliche ist³⁾. Wir finden auf sicher vor 90 gesetzten Grabinschriften des Rheinlandes zunächst Zusammensetzungen mit *faciendum curare*: (*heres, frater, ille) f. c.* auf 35, *h(eres) a(ere) s(uo) f. c.* auf 1, (*heres cet.) ex t(estamento) f. c.* auf 22, *t(estamento) oder t(itulum) f(ieri) i(ussit) h. f. c.* auf 10, *ex t(estamento) t(itulum) f(ieri) i(ussit) h. f. c.* auf 1, *t. f(ecit) (ille) f. c.* auf 1 Inschrift. Oder mit einfachem *facere*: *f(ecit)* auf 4, *feci* auf 1, (*ille) ex testam(ento) fecit* auf 3, (*ille) pie f.* auf 1, (*ille) ex testa(mento) fece* (sic) *pie* auf 1; *testamento f. iuss(it)* auf 1 Inschrift. Oder mit Verwendung von *ponere*: (*ille, frater, cet.) pos(uit)* auf 16, *quod heredes posuere* auf 1, (*h.) ex tes. pos.*

1) Wie man aber Schlüsse, die für eine Provinz Gültigkeit haben, nicht ohne weiteres auf andere Provinzen übertragen darf, sieht man hier. Für Afrika z. B. ist diese Formel durchaus nicht auf das erste Jahrhundert beschränkt; wir finden sie noch auf Inschriften wie CIL VIII 8524 vom Jahre 203, 8579 v. J. 216, 8500 v. J. 229. Dies mag darin seinen Grund haben, dass dort sehr selten die Formel *D(is) M(anibus)* mit folgendem Genetiv, sondern gewöhnlich ein absolut vorangestelltes *D(is) M(anibus) s(acrum)* die Inschrift einleitet, wonach eine Konstruktion, die den Namen des Verstorbenen im Nominativ zeigt, ganz natürlich ist, und die Anwendung von *h. s. e.* also nahe liegt.

2) *t. f. i.* auch auf ganz alten Grabsteinen Dalmatiens, wie CIL III 3121 (aus augusteischer Zeit), 2710, 2717, 2913 (vor 42 gesetzt); 1814, 2014 (zwischen 42 und ca. 60 gesetzt); 1915, 2035, 2833 (*t. f. i. h. f. c.*), 2834, 2939 (zwischen 42 und 70 gesetzt).

3) Ungewöhnlich ist der Schluss auf einem Steine etwa des vierten Jahrhunderts 914: *her(es) secundum volunt(atem) testamenti pos(uit)*.

3, *ex testamenti formula p.* auf 1, *pos(u)it titulum ex t. pro piet(ate)* auf 1, *pro p(ietate) p(osuit)* auf 1, *pro benefic(üs) pos.* auf 1, *d(e) s(uo) p.* auf 1 Inschrift. Oder mit *d(edicare)*: *d(e) s(uo) d(edicavit)* auf einem Steine. Oder mit *agere*: *cur(am) egi*¹⁾ auf einer, *h(eres) c(uram) e(git)* auf einer Inschrift. Oder das Verbum fehlt, und die Formel lautet: *ex testamento* auf 8, *pro pietate* auf 1, *pro pietate d(e) suo* auf 1, *de suo* auf 1 Stein.

Ferner ist über die Fassung der Inschrift zu bemerken, dass das Alter (und die Dienstzeit) im ersten Jahrhundert fast ausschliesslich durch den Genetiv ausgedrückt werden. Unter 140 vor 90 gesetzten Soldatengrabsteinen, auf denen sich das Verhältnis sicher feststellen lässt, haben überhaupt keine Angabe des Alters und der Dienstzeit 16, bloss *annorum*, oder *anno.*, oder *ann.*, oder *an.* 5, *annorum — stipendiorum* bzw. abgekürzt 119, *ann.* — *aer(orum)* 7, bloss *aeroru(m)* 1, *stip.* — *an.* — 2, *stip.* — *vixit* — 1, *vixit an(n)os* — *stip.* — 1, *na(tus) an(nos) — mil(itavit) an(nos)* 1, *an(nos) — militavit* 1.

Schon zu Anfang des zweiten Jahrhunderts nimmt diese Zusammensetzung der Genitive (*annorum — stipendiorum*) sehr ab. Es ist überhaupt sehr selten, dass die Lebensjahre des Verstorbenen noch angegeben werden. Wenn es geschieht, geschieht es durch *vixit* (CIR 914, 1099, 1800, Westd. Zeitschr. 4 p. 97, 2), gewöhnlich aber durch einen Relativsatz: *qui* oder *quae vixit* (922, 979, 1048, 1064, 1081, 1083, 1087, 1293, 1294, 1341).

Schliesslich ist noch die Eigenart der Abkürzungen, wie sie im ersten Jahrhundert wohl häufig sind, zu erwähnen. Der Schluss des Wortes fällt meist mit dem Schlusse der Silbe zusammen²⁾. So finden wir Abkürzungen wie *na (natus)*, *testa (testamento)*, *anno (annorum)*, sehr oft), *sti (stipendiorum)*, *pri (primigenia)*, *co* und *cho (cohortis)*, *sagi (sagittarius)*, *faci (faciendum)*, *Me* und *Medio (Mediolano)*, *Sava (Savaria)*, *Bae (Baeterris)*, *Via (Viana)*, *Nerto (Nertobriga)*, *Bono (Bononia)*, *Pla (Placentia)*, *Raeto (Raetorum)* cet.

Auf Grund all dieser aus der Heeresgeschichte sowie aus der Form der Grabchriften³⁾ gewonnenen Kriterien ist die folgende Übersicht der mit Schmuck versehenen Grabsteine des Rheinlandes aus dem ersten Jahrhundert angelegt.

1) Ebenso auf dem zwischen 42 und 70 gesetzten dalmatischen Steine CIL III 2040.

2) Solche Abkürzungen finden sich auch auf frühen dalmatischen Steinen, z. B. den vor 42 gesetzten CIL III 2048: *vete (veteranus)*, *sti (stipendiorum)*; 2716 *Foro Corne (Cornelii)*; 2711 *tri. mil. (tribunus militum)*.

3) Wir haben absichtlich die Schriftzüge zur Datierung nicht verwandt; schon deshalb, weil diese Art der Datierung bei etwas flüchtiger Schrift immer versagt.

B. Inschrift und Schmuck der Grabsteine.

Zeit der Julier. — Obergermanien.

- 1) 946 Bretzenheim (Mainz¹⁾: *C. Iulius C. f. Voltinia. Carc(ason)e Niger. miles. leg. II. annor. XXXV. aer. XVII. h. s. e.* (es folgen Verse); Carm. epigr. 1005).
Giebdreieck mit Rosette (Abb. Fuchs, Geschichte von Mainz I Taf. 15).
- 2) BJ. 66, 71, Strassburg: *T. Iulius. T. f. Cam(ilia) Alb. miles. leg. II. > Bieni. ann. XXV stip. XVI. h. s. e.*
(BJ. 66, p. 74, 6 aus Straub, les antiquités Gallo-Romaines de Königshofen, p. 24): „un fronton triangulaire, orné au centre d'une rose et de chaque côté de palmettes avec une rose plus petite, surmonte l'inscription entaillée dans un cadre.“
- 3) 1892 Strassburg. Seit 1870 verschwunden (BJ. 66, 71): *L. Autronius. L. f. Sergia. Norba. Silo. veteranus. ex leg. II. heredes ex testamento.*
(Abb. Bull. de la soc. de l'Alsace. 2 ser. 13 pl. 3, 2. cf. p. 372): Giebdreieck mit Rosette und Akanthus, jedes seitliche Dreieck mit Eckpalmette (3 Windungen), Rosette, Akanthusblatt.
- 4) BJ. 66, 72 Strassburg: *C. Largennius C. (f.) Fab(ia). Luc(o). mil. leg. II. > Scaevae. an. XXXVII. stip. XVIII. h. s. e.*
(Abb. BJ. 66 Taf. 2). Soldat, Relief, nur obere Hälfte, in halbrund abgeschlossener Nische, zu deren Seite Pfeiler angedeutet (dorisch); in jeder Zwickel Rosette, zur Seite Pfeilerchen, darüber = nr. 3.
- 5) Inscr. Helv. Nachtr. 37. Brugg bei Windisch: *C. Allius C. f. Pom(ptina) Oriens domo Dert(ona) > leg. XIII. Gem.*
(Abb. Zür. Mitth. 15, Taf. 8, 2): Giebdreieck mit Rosette, auf der Spitze und an den Ecken Akroterien, unter der Inschrift coronae, armillae, phalerae. (Anz. f. schweiz. Gesch. u. Altertumsk. X 1864 p. 29: Buchstaben scharf gemeißelt, weisen auf die Aug. Zeit.)
- 6) 1171 Mainz: *P. Urvinus. P. f. Pol(lia). For(o). Fulvi. speculator leg. XIII. stipend. XIX. anoru XXXV. h. s. e. M. Aruntius consob. cur. egi.*
Über den die Inschrift einschliessenden Säulchen kleinere Säulchen, zwischen denen ein mit Leisten umrahmter Giebel eine Rosette zeigt; darüber Giebdreieck mit Rosette, auf den Basisecken Akroterien. (Taf. IV Fig. 1.)
- 7) 173 a (Nachtr. Keller) Mainz: *M. Servilius. M. f. Fab(ia) Seneca. domo Brixia. ann. XXXX. mil. leg. XIII. Gem. >(enturiae) Q. Helvi Bucconis. stip. XIX. h. s. e.*
Einfache Platte, oben giebelförmig zulaufend.
- 8) 1176 Zahlbach (Mainz): *Q. Gavius. M. f. Arniens(is). Histonio mil. leg. XIII. Gem. anno. XIX. stip. I. h. s. e. frater. pro. pietate. d. suo.*
Im Giebdreieck Phiale.
- 9) 1182 Zahlbach (Mainz): *Qu. Mettius. C. f. Stel(latina). For(o). Vibi. mil. leg. XIII. Gem. ann. XXX. stip. VII. h. s. e. fratres. pro pietate d. d. s.*
(Abb. Fuchs I Taf. 17): im Giebdreieck Rosette.
- 10) 1174 Zahlbach (Mainz): *C. Donius Suavis. C(laudia). Viruno. vixit anos. XL. mil. leg. XIII. Gem. stip. XV. L. Donius Albanus. frater. faciundum curavit. h. i. s. e.* (cf. 1172).
(Abb. Lehne Ges. Werke II Taf. 9. 37): im Giebdreieck Rosette.

1) Die Namen in Klammern bezeichnen den vom Fundort verschiedenen Aufbewahrungsort der Steine.

- 11) 1188 Zahlbach (Mainz): *L. Staius L. f. Poli(a). Pole(ntia). miles leg. XIII. Gem. anno XXXIIX. stip. XIII. h. s. e.*
Im halbrunden Giebel Rosette.
- 12) III 50 Mainz (Nachtr. Körper): *Q. Clodius. Q. f. Ani(ensi). Vere(el)lis [mi]l. leg. [XII]II Gem. [ann. X]XXV...*
(Abb. ebenda p. 41): Im halbrunden Giebel Rosette.
- 13) 1181 bei Zahlbach (Mannheim): *Secundus Metilius. M. f. St(e)l(latina). Tau(rinus). mil. leg. XIV. Gem. anno. XXX. stip. VII. h. s. e. amici pos.*
Im Giebdreieck Knopf, Giebelfläche nach den Leisten und dem Knopfe hin vertieft.
- 14) 1172 Zahlbach (Mainz): *C. Allius. C. f. Anies. Cremona. mil. leg. XIII Gem. annor. XXX. stip. XV. h. i. s. e. frater ob pietat.*
Im Giebdreieck mehrere in die Höhe und mehrere nach rechts gerichtete lanzettförmige Blätter.
- 15) 1173 bei Zahlbach (Mannheim): *M. Braetius. M. (f.) Stel. Taur. mil. leg. XIII. Gem. an. XXXV. stip. XIII. h. s. e. ex testam.*
Giebdreieck mit Rosette, rechtwinklige Seitendreiecke mit Akroterien (3 Windungen) und Rosette.
- 16) 1516 Wiesbaden: *L. Veturius. Sp. f. Vot(uria). Plac(entia). Primus. veter. ex leg. XIII Gem h. s. e.*
Giebdreieck mit Doppelrosette auf Akanthus; rechtwinklige Seitendreiecke mit Akroterien (4 Windungen) und Doppelrosette.
- 17) III 48 (Nachtr. Körper) Mainz: *Primus Aebutius L. f. Veturia Pla. vet[er]anus ex leg. XIII. anno. LV. aeroru. XXII. h. s. e.*
(Abb. ebenda p. 40): Giebdreieck mit Rosette zwischen palmettenartigen Blättern; rechtw. Seitendreiecke mit Akroterien (3 Windungen).
- 18) 1189 Zahlbach (Mainz): *T. Quintius. T. f. Pollia. Var(ia). mil. leg. XIII Gem. anno XXXXIII. stipen. XXIII. h. s. e. frater posit titulum ex testam. pro pietate.*
Im Giebdreieck Rosette, von der nach rechts und links je ein lanzettförmiges Blatt ausgeht; über den Giebelschenkeln mit Bändern geschmückte Streifen.
- 19) 1339 Kastel (verloren); Abb. Fuchs I Tafel 17): *Sec. Metius. C. f. St(ellatina). F(oro). Vibi. mi(l). leg. XIII. ann....*
Giebdreieck mit Rosette in Akanthusfüllung; (nach der Zeichnung) stumpfwinklige Seitendreiecke mit Akroterien (3 Windungen).
- 20) 1191 Zahlbach (Mainz): *M. Valerius. L. f. Pub(lilia) Ver(ona). mil. leg. XIII Gem. an. XXXV. stip. XVI. h. s. e. fratres. posu. a(ve). v(ale).*
Über der oben halbrund abgeschlossenen Inschriftplatte Giebdreieck mit Akanthusfüllung; in den Zwickeln Akroterien (3 Windungen). (Taf. IV Fig. 2.)
- 21) CIRh Append. VII 24; Westd. Zeitschr. XI 267 ff.: Fundort unbekannt, früher in Köln, jetzt in Paris: *L. Nasidienus Agripp(a?) tribun. leg. XIII. Gem.*
(Abb. Westd. Z. a. a. O.): Inschriftplatte oben halbrund abgeschlossen, seitlich kannelierte Pilaster, deren Kapitelle mit je zwei kelchförmigen Blüten geschmückt sind; in den Zwickeln zwei Vögel; über einem mit Ranken und Blüten verzierten Frieze hohes Giebdreieck mit schleifengeschmücktem Lorbeerkrans; an der Spitze ein Viereck (wie Andeutung eines Dachbalkens); rechtwinklige Seitendreiecke mit Akroterien (3 Windungen) und Rosette. Unter der Inschriftplatte Fries mit Waffen, darunter auf umrahmter Platte zwei Vögel auf dem Rande eines Gefäßes sitzend. (Taf. IV Fig. 3.)
- 22) 1185 bei Zahlbach (Mannheim): *Sex. Naevius. Sex. f. Trom(entina). Aquis. miles leg. XIII Gem(i)nae ann. XXXV. stip(enda) XI. h. s. e. T. Lic(i)nius. ias (= ex) testam(enti) formula. posit.*

Inscriptplatte seitlich von Pfeilerchen mit breiten Kapitellen, oben durch eine auf diesen aufsitzende Bogenleiste abgeschlossen; auf den die Zwickel seitlich begrenzenden Pfeilerchen scheint der Giebel zu ruhen, dessen Feld eine Phiale zeigt. Über den Giebelschenkeln breite Streifen mit eingemeisselten 3 Akroterien, die durch gewellte Bänder verbunden sind. (Taf. IV Fig. 7.)

- 23) 1184 Zahlbach (Mainz): *L. Naevius P. f. Stel(latina). Tauri(nus) mil. leg. XIII. Gem. annor. XLV. s(t)ip XXIII. h. s. e. frater posuit.*

(Abb. Lehne II Tafel 9, 36): Die Mitte des Giebeldreiecks und einen viereckigen Ausschnitt der Inscriptplatte nimmt eine kleine Nische ein mit Brustbild des Soldaten; in den Basisecken des Giebels je ein Rosettchen.

- 24) 1183 Mainz: *Cn. Musius. T. f. Gal(eria). Veleias. an. XXXII. stip. XV. aquilif. leg. XIII. Gem. M. Musius O(enturio). frater posuit.*

Soldat in Nische, die seitlich verziert ist durch unten geschuppte, sonst schraubenartig gewundene, von korinthischen Kapitellen gekrönte Säulchen und oben in eine muschelartige Verzierung übergeht, die den grössten Teil des dreieckigen Giebels einnimmt; auf Streifen über den Giebelschenkeln oben und zur Seite Akroterien, zwischen ihnen ∞ -förmige Stirnziegel, nach den Eckakroterien hin je ein Tischchen. (Abb. Lindenschmit Heidn. Vorzeit I 4, 6.)

- 25) 923 Kleinwinternheim bei Mainz (Mainz): *P. Flavoleius P. f. Pol. Mutina. Cordus. mil. leg. XIII. Gem. h. s. e. ann. XLIII. stip. XXIII. C. Vibennius. L. f. ex. t. fec.*

(Abb. Lindenschmit I, 9, 4): Soldat in Nische, die oben durch zwei Löwen verziert ist.

- 26) Westd. Zeitschr. XVIII K. 9: Niederingelheim (Mainz): *L. Antonius L. f. Vol. . . . Senilic. . . . leg. XIII. Gem. . . .*

(Abb. ebenda): Viereckige Platte mit Leisten verziert¹⁾.

- 27) 1203 Zahlbach (Mainz): *C. Satrius. C. f. Vol. Carbalione. mil. leg. XVI. ann. XLV. stip. XX. h. s. e. (h)eredes ex testam[e]nto. p.*

Giebeldreieck verstümmelt; darin anscheinend Rest einer Phiale.

- 28) 1202 Zahlbach (Mainz): *T. Pompeius T. f. Vol. Vian(a). mil. leg. XVI. ann. XXXX. stip. XIX. h. s. e. (h)eres. posit. municeps.*

Im Giebeldreieck Phiale; rechts und links freistehende Akroterien (1 Windung).

- 29) 1200 Zahlbach (Mainz): *Miles leg. XVI. O. Viatoris. Sex. Lartidius Sex. f. Vel(ina). Pistoris. anno. XXVI. stip. IV. h. s. e.*

(Abb. Lehne II Tafel 9, 41): Im Giebeldreieck Phiale; rechts und links freistehende Akroterien (2 Windungen).

- 30) 1199 Zahlbach (Mainz): *C. Iulius. C. f. Vol. Appidicus. mil. leg. XVI. anno. XLV. stip. XXI. h. s. e. heres pos.*

Im dreieckigen Giebelfeld eine Rosette.

- 31) 1198 Zahlbach (Mainz): *C. Iulius. C. f. Gal(eria). Lug(duno). Optatus. miles leg. XVI. > Sei. annorum XXXV. stip. XVI. quod heredes posuere. h. s. e.*

(Abb. Lehne II, Taf. 9, 39): Inscriptplatte seitlich von (dorischen) Pilastern umrahmt, oben Giebeldreieck mit Rosette, zu beiden Seiten freistehende Akroterien (2 Windungen); unter der Inscript mit Leisten umgebene Platte (abgebrochen).

- 32) 1204 Zahlbach (Mainz): *T. Viccius T. f. Vo(turia). Plac(entia). mil. ex leg. XVI. an. L. stip. XXIII. h. s. e. h. ex. t. p.*

Im Giebeldreieck Rosette, von der zwei gefiederte (Lorbeer? —) Zweige ausgehen. (Taf. IV Fig. 4.)

- 33) 1197 bei Zahlbach (Mannheim): *L. Antestius C. f. Vet. Plac. mil. leg. XVI. an. XXVI. sti. II. h. s. e. T. Antestius C. f. frater posuit.*

Giebeldreieck mit Akanthustfüllung; auf Streifen über den Schenkeln an der

1) 1175 ist offenbar gleich dem erhaltenen, aber ganz verstümmelten Stein 1365 (*Fiertius. T. f. Vol. Vian. mil. leg. XIII. Gem. an. XXV st(i)p. III. h. s. e.*).

- Spitze und den Seiten Akroterien und dazwischen Ω -förmige Ornamente eingemeißelt. (Taf. IV Fig. 8.)
- 34) 1080 Mainz: *L. Cassius L. f. Offent(ina). mil. leg. XVI. an. XXXV. stip. XII. h. s. e.*
Im Giebel dreieck Akanthusfüllung mit Rosette; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (2 Windungen) und Rosetten. (Taf. IV Fig. 5.)
- 35) 1303 Mainz (Wiesbaden): *Q. Cornelius. Q. f. Volt(inia). mil. leg. XVI...*
(Abb. Lehne II Taf. 10, 40): Platte mit Relief einer lorica mit armillae und phalerae. Darüber Giebel dreieck mit Akanthus; rechtwinklige Seitendreiecke verstümmelt.
- 36) 1201 Zahlbach (Mainz): *L. Novellius. T. f. Pol(l)ia. Hispelo. miles. leg. XVI. annorum XXXV. stipendiorum XVII. hic situs est.*
Das Giebel dreieck ist modern restauriert und leer gelassen.
- 37) 898 Worms (verloren): *C. Vibius. C. f. Volt. Virilio. eq. leg. XVI. ann. XLV. stip. XXII. h. s. e.*
,rosa' über der Inschrift (Brambach).
- 38) 1079 Mainz (verloren): *Ter. Exsommus Ter. f. An(iensi). Ver(cellis) mil. leg. XVI. an. XL. sti. XVI. h. s. e. Aurelius d. s. p.*
,ascia' unter der Inschrift (Brambach).
- 39) 1057 Mainz: *L. Marius L. f. Pupinea. Baeterris. miles leg. XXI. stipendiorum XVI. anno. XXXX. hic. sit. est. frater faciendum curavit.*
Oben halbrund abgeschlossene Platte, ohne Giebelabtrennung.
- 40) Westd. Zeitschr. XIX. K 50, Mainz: *Q. Marcius Balbus missicius leg. XXI. et. Celer f. eius hic siti sunt.*
Inschriftplatte mit halbrundem Abschluss, darüber Giebel dreieck mit Phiale; in den Zwickeln je eine Rosette.
-
- 41) 1236 Mainz (Mannheim): *Cuses Sugent. f. Regus(?) ex cho. Raet(orum). et Vin(delicorum). annor. XL. stip. XX. h. s. e.*
Im Giebel dreieck Phiale.
- 42) 1290 Mainz (Mannheim): *C. Tutius Mani f. Dans(ala) eq. ex. co(horte). IIII Trac. an. XXV. st. X. h. s. e. posu. Bitus Stac. f. ex testamento.*
Im Giebel dreieck Phiale; darunter in seitlich durch Pilaster abgeschlossener viereckiger Nische sprengender Reiter (ohne Feind); darunter Inschrift auf tabula ansata.
- 43) 869 Bingen (Mainz): *Beusas Sutti f. Delmat(a), mil. coh. IIII. [Delm]atar. . . .¹⁾*
(Abb. Körber Nachr. III p. 46). Im Giebel dreieck Phiale und zwei Rosettchen; in den Seitendreiecken Akroterien (3 Windungen), je ein Rosettchen und ein Fisch.
- 44) 1234 Zahlbach (Mainz): *Monimus. Ierombali. f. mil. chor. I. Ituraeor(um). ann. L. stip. XVI. h. s. est.*
(Abb. Lehne II Taf. 6, 24). Nische, oben muschelförmig, mit Halbbild des Bogen und Pfeile haltenden Soldaten; seitwärts von Inschrift und Nische Pilaster; über den Kapitellen Zweige und Akroterien (eine Windung). Über der Muschel dachförmiger Abschluss durch Leisten und rankenverzierte Streifen.
- 45) 1289 bei Mainz (Mannheim): *Sibbaeus. Eronis. f. tubicen ex cohorte I Ituraeorum. miles. ann. XXIV. stipendiorum VIII. h. s. e.*
Ebenso wie 1234, doch ist die Muschel grösser; der Soldat trägt ein Instrument.
- 46) Revue arch. XXXVIII 1901 p. 70 (nach einer Zeichnung Oberlins): *Ca(ius?) Vini-car(ius?) L. f. coh. I. Yturaior. annor. XXXVII. stip. IIII. L. Vinicar(ius?) fra(ter) fa. cu.*
(Abb. a. a. O.); In rechteckiger, im mittleren Teile durch einen Bogen ver-

1) Andere Steine von Soldaten derselben Cohorte s. unten nr. 127. 128.

grösserter Nische ‚le buste d'un jeune homme tenant un bouclier‘; die Bogenenden sind nach unten durch Verzierungen (Säulchen?) fortgesetzt; der obere Rand des Steines ist dem Abschluss der Nische angepasst.

- 47) 1232 Mainz (verloren): *Ogrigenus Pintii. L. f. ex cohorte Aestureru(m) et Callaeoru(m). an. XXIX. stip. IX. heres p.*

(Abb. Lehne II, Taf. 6, 22): im halbkreisförmigen Giebelfelde Rosettchen.

- 48) III 56 Bingen (Mainz): *C. Iulius Hastaius. c(o)hor(tis). sagi(ttariorum). mis(s)icius (et) Amoena l. h. s. s.*

(Abb. Körber Nachtr. p. 45): Im halbkreisförmigen Giebel eine grössere und zwei kleinere Rosetten.

- 49) 1233 Zahlbach (Mainz): *Caeus Haneli f. mhiles ex. coh. I. Ituraiorum. annorum L. stipendiorum XIX. h. s. e. Iamlicus frater f.*

(Abb. Lehne II Taf. 6, 25): Im Giebeldreieck Akanthusfüllung; seitlich freistehende Akroterien.

- 50) 1518 Wiesbaden: *Dassius Daetoris fil. Maeseius mil. coh. V. Delmatarum. an. XXXV. sti. XVI. h. s. e.*

Im Giebeldreieck grosse Rosette, von der zwei Akanthusblätter ausgehen; in den Seitendreiecken Akroterien (3 Windungen) und Fischchen.

- 51) 1230 Mainz (Mannheim): *Adbogius. Coinagi. f. na(tione). Petrucorius. eq. al. Rursonis. an. XXIIIX. sti. X. hic. situs. est. ex. testamento. libertus. fecit.*

Im Giebeldreieck Phiale; rechts und links freistehende Akroterien (3 Windungen). (Taf. IV Fig. 9.)

- 52) 1227 Mainz (Mannheim): *Rufus. Coutusvati. f. natio. Elvetius. eques. ala. Hispanae. sti. XIIIX. ann. XXXVI. her. p. h. s. e.*

Im Giebeldreieck Akanthusfüllung, auf Streifen über den Schenkeln Ω -Ornamente, an der Spitze und den Enden Akroterien eingemeisselt; unter dem Giebel Nische mit sprengendem Reiter (ohne Feind), oben im Halbkreis abgeschlossen, seitlich Pilaster, in den Zwickeln je ein Rosettchen.

- 53) 891 Worms: *Argiotatus. Smertulitani. f. Nannis. equ. ala. Indiana. stip. X. anno. XXX. h. s. e. eredes. posuerunt.*

In muschelartig abgeschlossener Nische Reiter; oben und zur Seite Akroterien mit langgezogenen Voluten.

- 54) 890 Worms: *Licinus Closi. f. Helvetius. ann. XLVII. eques. ala I Hispanorum. stip. XXVI. h. s. [e.] Tib. Iul. Capito. h. [p.].*

Nische mit Reiter und am Boden liegendem Feinde, seitlich durch Pilaster, oben durch ein blattverziertes Bogenband abgeschlossen; darüber Giebelleisten, die oben eine Rosette einschliessen; an den Seiten (verstümmelt) freistehende Akroterien.

- 55) Westd. Zeitschr. XVIII K 82, Worms: *Leubius — eq. missicius ala. Sebosiana.*

Reiter mit servus und am Boden liegender Feind in oben halbrunder Nische; darüber Giebelleisten; in den Zwickeln Akanthus; in den Seitendreiecken Eckpalmetten und Bänder.

- 56) 889 Worms: *Q. Carminio... [equiti. alae.] Hispanorum... stip. XXV. signifero Sacer. Iulius. h. e. t.*

Nische mit Reiter und Feind, oben durch einen mit Akanthusblättern geschmückten Bogen abgeschlossen. In der Mitte Erhöhung (Ansatz eines Akroterion?), ebenso an den Seiten.

- 57) 893 Worms (perit): *Partus. Mutii. f. eques. ala. Agripiana. natione. Trever. annoru. XXXV. stip. IIII. hic. situs. est. fratres. posuerunt.*

‚eques armatus, sequentibus duobus peditibus‘ (Brambach).

- 58) 228 a (Becker, Inschr.) Mainz: *Cn. Petronius Cn. f. Pom(ptina) Asellio. trib(unus) militum. praef(ectus) equit(um). praef(ectus) fabrum Ti. Caesaris.*

(Abb. Westd. Ztschr. XI p. 267 ff.) In dem auf einem Gesimse ruhenden, oben von einem Leistenrand umgebenen Giebeldreieck ein Rundschild, hinter dem sich zwei Speere kreuzen; zu beiden Seiten des Schildes wächst aus den Giebelschenkeln je eine 2-förmige, in Schneckenlinie auslaufende Verzierung hervor. Auf den Giebelschenkeln an den Winkeln Eckakroterien (je drei langgezogene Windungen); den übrigen Raum füllt ein Band \mathfrak{M} -förmiger Verzierungen; an der Spitze ist noch der Ansatz zu einem Akroterion erhalten. Der Stein scheint oben rechtwinklig geendet zu haben. Das Gesims erscheint getragen von zwei kannelierten Pilastern mit blättrerverzierten Kapitellen, die ein mit drei Guirlanden geschmückter Fries verbindet; darunter die leistenumgebene, als tabula ansata gebildete Inschriftplatte, die auf drei kleinen runden Pilastern zu ruhen scheint. (Taf. IV Fig. 6.)

- 59) 1247 Mainz (Mannheim): *C. Vibius C. f. Volti(nia). Luco (Augusti) an(n)o. XXVI. stip. III h. s. e. frat[er] pos.*

Im Giebeldreieck Rosette; auf der Giebelspitze Akroterion (in der Mitte ein Blatt, auf jeder Seite je eine 5-förmige Windung); auf der Inschriftplatte oben Guirlande mit Bändern.

- 60) 936 Weisenau bei Mainz (Mainz): *Lycnis Q. Epidi ancill(a). annucla et men(ses) III. h. s. e. Felix pos(u)it.*

(Abb. Lehne II Taf. 11, 48): Halbkreisförmiger Giebel mit Phiale; zu beiden Seiten Akroterien (je eine Windung).

- 61) 1242 Zahlbach (Mainz): *C. Sec(c)ius. C. l(ibertus) Corintus ann. XXX. h(ic) i(ntus) s(itus) e(st). patronus pos(u)it.*

Im Giebeldreieck vierblättrige Rosette.

- 62) 1244 Zahlbach (Mainz): *C. Seccius. C. l. Verecundus. anno. XXV. h. s. e. patronus pro meritis pos(u)it. — Romanus. C. Secci. servus. anno. XII. h. s. e.*

(Abb. Lehne II Taf. 11, 51): Im Giebeldreieck Knopf; Giebelfläche nach den Leisten und dem Knopf hin vertieft; in den stumpfwinkligen Seitendreiecken Akroterien (zwei Windungen).

- 63) 1243 Zahlbach (Mainz): *C. Seccius. C. lib(ertus) Lesbius. an. XX. hic. s. est. (es folgen Verse; Carm. epigr. 1116).*

(Abb. Lehne II, Taf. 11, 46): Im Giebeldreieck Akanthus; zu beiden Seiten freistehende Akroterien; unter dem Giebel schliesst eine Leiste im Halbkreis die Inschriftplatte ab.

- 64) III 76 (Körber, Nachtr.) Mainz: *Turrania. T. l(iberta) Suadula. an. XXV. Urbana an. XX. h(ic) s(itae) s(unt). Lucilius Hilario socor[um]bus]. . .*

(Abb. a. a. O. p. 57): Im oben abgebrochenen Giebeldreieck grosse Rosette; an den Giebelschenkeln sind noch die Ansätze von Akroterien zu sehen. Unter dem Giebel Inschriftplatte von Leisten umrahmt, darunter eine zweite, beiderseits mit runden Pilastern geschmückte.

- 65) 234 (Becker) Weisenau bei Mainz (Mainz): *Pusa Trougilli f(ilius) an. CXX. hic situs est. Prisca. Pusa f(ilia) an. XXX. hic sita est. Vinda. Ategniomari. f(ilia) hic sita futura est. an. LXXX.*

Im Giebeldreieck zwei grössere lanzettförmige Blätter von einem Knopfe aus nach rechts und links, zwei kleinere nach oben und unten die Fläche füllend. Breite Streifen zwischen den Giebelschenkeln und der parallel dazu verlaufenden Abschlusslinie des Steines sind in der Mitte oben durch ein schlankes Akroterion (lanzettliches Blatt, daneben beiderseits zwei Windungen), an den Seiten durch Seitenakroterien, dazwischen durch je eine Phiale geschmückt. (Taf. IV Fig. 11.)

- 66) 1187 Zahlbach (Mainz): *Priscus. servus P. Cassi aquil(i)feri. leg. XIII Gem(inae) ann. XVIII. dominus. pro. benef[ic]i(i)s pos(uit). h. s. [e].*

(Abb. Lehne II Taf. 11, 49): Im Giebeldreieck Akanthus von ganz rohem Schnitt der Blätter; auf den Schenkeln je ein Seitenakroterion und je ein Band, das den Raum bis zur leicht gebogenen Abschlusslinie des Steines ausfüllt.

- 67) 233 (Becker) Bingen (Mainz): *G. Vescius. G. lib(ertus) Primus. Ianius. h. s. e. G. Vescius G. f. Sev(erus) et Peregrina. G. Vesci filia. fecerunt. per. auctorem. tutorem. G. Vescio. G. lib(erto). Vaaro.*

Giebelfeld und oberer Teil der Inschriftplatte ist verziert mit einer grossen, sechszackigen Rosette, in deren Einschnitten die Zacken einer zweiten hervorschauen. Ringsherum biegen sich kranzartig von der Spitze her zwei Zweige mit herzförmigen Blättern; rechts und links davon je ein Fisch. In den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (je drei langgezogene Schnörkel) und Blattwerk.

- 68) Westd. Zeitschr. XI Corr. 94. Speier: *Peregrinus. C. Iuli. Nigellionis. ser(vus). ann. X. h. s. e.*

Im Giebeldreieck Rosette, in dem linken Seitendreieck (das rechte ist verstümmelt) Akroterion (zwei Windungen). Unter dem Giebel Inschriftplatte, darunter rechteckige Nische, seitlich von Pilastern abgeschlossen; in ihr Relief eines Jünglings, der eine Aermeltunica und darüber das gallische sagum mit Kapuze (cucullus) trägt. In der Rechten hält er einen Stock, in der Linken eine Pflanze (anscheinend eine Rübe); rechts neben ihm sitzt ein Spitz, zu ihm aufblickend. (Taf. V Fig. 3.)

- 69) III 65 (Körper Nachtr.) Mainz: *Q. Voltius. Q. f. Viator. an. XVI. h. s. e. mater et pater pro pietat(e) posuere.*

Im Giebeldreieck eine oben spitz zulaufende Nische mit dem Relief eines sphinxartigen Wesens, das mit ausgebreiteten Flügelchen en face da sitzt. Darunter in viereckiger Nische ein unbeholfenes Relief: zwei quer stehende Pferde, zwischen ihnen ein Jüngling. (Abb. Westd. Zeitschr. VIII Taf. 11.)

- 70) 246 a (Keller, Nachtr.): *Iucundus M. Terenti lib(ertus). pecuarius* (es folgen Verse; s. Carm. epigr. 1007).

Im Giebeldreieck Relief einer Amphora; aus ihr heraus wächst nach oben eine kleine Palmette; nach beiden Seiten läuft den Giebelschenkeln parallel ein gefiedertes Blatt; von den Henkeln hängen zwei gestielte Blüten herab. Über den Giebelschenkeln breite Streifen (nach der Spitze hin verstümmelt) mit Seitenakroterien (drei Windungen) und Ranken. Unter der Inschriftplatte zwei Bäume, zwischen denen eine Heerde von fünf Schafen gruppiert ist; links steht der pecuarius mit der Peitsche, neben ihm hockt der Hund. (Abb. Bonn. Jahrb. 74 Taf. 1).

- 71) 939 Weisenau (Mainz): *Blussus. Atusiri f. nauta. an. LXXV. h. s. e. Menimani. Brigionis filia). an. . . uxor. viva. sibi. fecit. Satto vern[a. f. c.?] Primus. filius). parentibus. pro. pietate. pos(u)it.*

Viereckige Platte mit Reliefs auf beiden Seiten: auf der Vorderseite sitzt auf einem biclinium ein Mann, der eine Tunica und ein sagum mit cucullus trägt und in der Linken einen Beutel hält; neben ihm sitzt eine Frau mit hohem Haarwulst, bekleidet mit Tunica und einem Mantel, reich geschmückt; sie hält in der Rechten einen runden Gegenstand (Ball oder Frucht), in der Linken eine Spindel; auf ihrem Schosse ein Hündchen. Hinter den beiden steht ein Jüngling in der Tunica. — Auf der Rückseite zwei Guirlanden mit Bändern, zwei grosse achtzackige Rosetten umschliessend. Von den Enden der Guirlanden hängen kleinere Rosetten herab. Darunter kleines Schiff mit drei Ruderknechten und einem Steuermann. (Abb. Lindenschmit, Heidn. Vorzeit III 9, 3.) (Taf. V Fig. 4 u. 4 a.)

Untergermanien.

- 72) 473 Bonn: *M. Cominius. L. f. Pol(lia). Asta. miles. leg. I. na(tus). an. L. mil(itavit) an. XIII. h. s. e. h. ex. t. f. c.*
 In flachem Giebeldreieck Rosette, nach den Seiten Reste von (Akanthus-?)Blättern; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (3 Windungen) und Bänder.
- 73) 85 Hettner, Mus. vaterl. Alterth.: Bonn: *C. Cornelius C. f. Pap(iria). Tic(ino). veter. miss. exs. leg. I. her. exs. testa. fece. pie. h. s. e.*
 Im Giebeldreieck und in den rechtwinkligen Seitendreiecken (Akanthus-)Blätter mit rohen Strichen angedeutet.
- 74) 493 Bonn: *T. Carisio. T. f. Vol. Alba. vet. ex. leg. I. h. ex. t. f. c. et Manertai Musici f.*
 Viereckige Platte.
- 75) 486 Bonn: *P. Clodio. P. f. Vol Alb. mil. leg. I. an XLIX. stip. XXV. h. s. e.*
 Viereckige Steinplatte; in einer oben halbkreisförmig (durch eine Art gewundenes Band), an den Seiten durch Pilaster abgeschlossenen Nische Figur, obere Hälfte, in Tunika und Toga, hält mit der Rechten den Saum der Toga, mit der Linken eine Rolle. In den Zwickeln Akanthusblätter. Auf den Seitenwänden eine Reihe Schilde, darunter je ein Amazonenschild, darunter je ein Attis. (Taf. V Fig. 5.)
- 76) Bonn. Jahrb. 53/54 p. 184: Bonn: *C. Marius. L. f. Vol. Luco Augusto. eques leg. I. annor. XXX. stipen. XV. h. s. e. Sex. Sempronius frater facien. curavit.*
 (Abb. ib. Taf. 5, 1): Auf viereckiger Platte in oben halbkreisförmig abgeschlossener Nische sprengender Reiter, in der Linken Schild, in der Rechten Lanze; in der Ecke unten rechts Platte mit phalerae und armillae; in den Zwickeln je eine Knospe und je zwei torques (?).
- 77) 378 Köln (St. Germain): *C. Vettieni(us) C. f. Pupinia. Urbiquis. tubicem exs legioni oben I. exs te[st]amento . . .*
 Über der Inschrift ein Tubicen. (BJ. 107, 179 und 108/9 S. 82 Nr. 4 u. Taf. I Fig. 1.)
- 78) 209 Xanten (Bonn): *M. Caelio. T. f. Lem(onia). Bon(onia). o(ptioni). leg. XIII. ann. LIII. s(emis). [ce]cidit. bello. Variano. ossa. inferre. licebit. P. Caelius T. f. Lem. fecit. M. Caelius M. l. Privatus. M. Caelius M. l. Thianinus.*
 In der Mitte des flachen Giebeldreiecks Akanthuskelch, aus dem sich nach beiden Seiten hin Ranken mit Blättern und je zwei Blüten herauswinden; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (3 Windungen) und Bänder. Unter dem Giebel eine rechteckige, seitlich von Pilastern abgeschlossene Nische; in der Mitte Relief des mit einem Ehrenabzeichen geschmückten Offiziers, obere Hälfte; rechts und links auf einem Postament die Büsten der beiden Freigelassenen. (Taf. V Fig. 6.)
- 79) BJ. 93, 198 ff. Köln (Bonn): *L. Metilio. P. f. Fab. veter. leg. XX. Sex. Marcianus T. f. Lem. heres. faciendum. curavit.*
 Im Giebeldreieck Akanthusfüllung; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (3 Windungen) und Bänder.
- 80) BJ. 72, 59 Köln (Bonn): *L. Baebius L. f. Gal. Veleias. vet. leg. XX [V. V.] cet. (partim mutilata).*
 Viereckige Platte; im obern Teile zwei Reihen von je 3 Büsten. (Abb. a. a. O. Taf. 2 u. BJ. 108/9 Taf. I Fig. 2.)
- 81) 268 Grimlinghausen bei Neuss (verloren): *M. Sulpicius. P. f. Fab. Pat(avio). mil. leg. XX. anno. XXXVII. stip. XVII. h. s. est.*
 ‚lapis superne fractus, ablato scilicet capite viri‘ (cf. Brambach).

- 82) 377 Köln (verloren): *C. Deccius L. f. Papiria Ticini. miles. leg. XX. pequarius. anno. XXXV. stipendioru[m] XVI. h. s. e.*
 ‚miles pectore tenus‘ war über der Inschrift dargestellt. (Siehe Brambach a. a. O.)

- 83) 478 Bonn: *Pintaius. Pedilici f. Astur. Transmontanus. castel(1)o Inter. catia. signifer cho. V. Asturum. anno. XXX. stip. VII. h. ex. t. f. c.*
 Rechteckiger Stein mit oben halbrunder Nische; in den Zwickeln Akanthus; in der Nische Soldat, mit der Rechten das signum, mit der Linken das Schwert haltend.

- 84) Westd. Zeitschr. 8 Corr. 141 (und Bonn. Jahrb. 88, p. 128) Bonn: *Niger Aetonis f. Nemes. ala. Pomponiani. anno. L. aera XXV. h. s. e.*
 Relief eines sprengenden Reiters (ohne Feind) in oben halbrunder Nische; über ihr (auf der erhaltenen Hälfte) ein (Palm-?)Zweig, im Bogen von dem Seitenpilaster aufwärts laufend bis zu einer Rosette in der Mitte.

- 85) Westd. Zeitschr. 11 Corr. 44. (u. BJ. 93, 186 ff.) Bonn: *Vellaunus. Nonni. f. Biturix. eques. ala. Longiniana. turma. L. Iuli. Reguli. an. XXXVIII. stipendiorum XVIII. h. s. e. ex [te]stamento. factu(m). curar[un]t. L. Iulius. Regulus. decurio. et Macer. Aspadi f. eiusde(m). turma.*

In viereckiger Nische Relief eines Reiters mit signum; auf den Seiten Pilaster; über der Nische Giebeldreieck mit Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthusblätter (wie Akroterien verwendet!) und Band.

- 86) Bonn. Jahrb. 93 p. 256 Bonn: *Vonatorix. Duconis. f. eques. ala. Longiniana. annorum. XLV. stipendiorum. XVII. h. s. e.*
 Relief eines Reiters in viereckiger Nische, die oben abgeschlossen ist durch einen mit Ranken geschmückten Querbalken. (Abb. a. a. O.)

- 87) Westd. Zeitschr. 5 Korr. 7. (und BJ. 80, 157) Bonn: *P. Romanus. P. Uibertus. Modestus. annorum XVI. h. s. e.*

Der oben abgebrochene Stein weist noch den untern Teil einer Nische auf mit den Ansätzen zu einem muschelartigen Abschluss. In ihr Relief eines mit einer Toga bekleideten Oberkörpers (Kopf fehlt); die unter der Toga hervorgestreckte rechte Hand hält eine Rolle. Darunter leistenumrahmte Inschriftplatte, darunter zwei grosse Rosetten.

- 88) Bonn. Jahrb. 66 p. 78: Marienburg bei Köln: *L. Octavius. L. f. Elaites. gubernator. ann. LVIII. stip. XXXIII. h. s. e. Dionysius. Plestharchi. f. Trallianus. scriba. pro. merit(is).*

Im Giebeldreieck Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien und Bänder. (Abb. BJ. 66 Taf. 5).

Zeit der Claudier. — Obergermanien.

- 90) 1153 Zahlbach (Mainz): *Have. Caecili. C. Caecilius. C. f. Pup. Parra. dom. Baeterris. mil. leg. IIII. Mac. D. Q. Aemili. an. XIIII. st. II. h. s. e. M. Antonius Flaccus d. s. d.*

(Abb. Lehne II Taf. 8, 32): Im Giebeldreieck verstümmelte Rosette.

- 91) 1162 Zahlbach (Mainz): *M. Lutatius M. f. Ser(gia). Albanus domo Cor(finio). mil. leg. IIII Mac. annor. XL. stip. XX. Vincelator. h. fecit.*

Im Giebeldreieck (Akanthus-)Blätter, in der Mitte phialenartiger Knopf.

- 92) 1163 Zahlbach (Mainz): *G. Minicius. G. f. Stellatina. Asper. Augusta Taurinoru(m). mil. leg. IIII. Mac. ann. VL. stip. XXV. h. s. e. frater de suo.*

Im flachen Giebeldreieck wächst aus einer Rosette nach beiden Seiten je ein Zweig hervor.

- 93) 1161 Zahlbach (Mainz): *L. Licavius L. f. An(iensi). Verus. Foro. Iuli mil. leg. IIII Mac. an. XXVI. stip. VIII. h. s. e.*
Im Giebdreieck doppelte Rosette, nach den Seiten Akanthus; unter der Inschriftplatte Guirlande mit Bändern, auf ihr eine Vase mit (Epheu-?)Blättern und Blüten. (Taf. V Fig. 8.)
- 94) 1158 Zahlbach (Mainz): *G. Iulius. G. f. Vol. Priscus. Fol(osa). miles. leg. IIII Mac. an. XXX. sti. X. h. s. es. tes. f. i. h. f. c.*
Im Giebdreieck Akanthus; in der Mitte Doppelrosette.
- 95) 1166 Zahlbach (Mainz): *G. Valerius L. f. Poll. Tertius. Hasta. mil. leg. IIII Mac. an. XXX. stip. X. h. s. e. h. f. c.*
Im Giebdreieck scharf eingeschnittener Akanthus, über den Giebbeisten schmale, nach der Spitze hin schmaler werdende Streifen.
- 96) 1165 Zahlbach (Mainz): *M. Sullius. M. f. Vol. Via(na). Campanus. mil. leg. IIII Mac. ann. XXV. stip. VI. h. s. e.*
Im Giebdreieck Akanthus mit Rosette in der Mitte; zu beiden Seiten der Giebelbasis runde, vorn phialenartig verzierte Wulste.
- 97) 1168 Zahlbach (perit; Zeichnung bei Lehne II Taf. 8, 34): *Sex. Valerius. Sex. f. Vol. Ma(n)suetus. Viena. mil. leg. IIII Mac. an. XX[. . .] stip. IIII. h. s. e. H(e)redes f. c.*
Giebel mit Akanthus; zu beiden Seiten der Inschrift ein Fries mit Ranken.
- 98) 1160 Zahlbach (Mainz; perit, Zeichnung bei Fuchs, Alte Gesch. von Mainz I Taf. 16): *T. Julius. L. f. Gal. Macer. dom. Nertobriga. mil. leg. IIII. Mac. an. XXXV. stip. XVII. h. s. e. frate(r) f. c.*
Im Giebdreieck Akanthus; seitlich freistehende Akroterien (2 Voluten).
- 99) 1151 Zahlbach. (Bramb.: „exstat Dieburgi“; Zeichnung bei Fuchs, Gesch. v. Mainz I Taf. 16): *L. Attius. L. f. Gal. Nepos. Nertobriga. mil. leg. IIII. Mac. an. XXXIII. stip. XVIII. h. s. e. ex t. municip. et lib. f. c.*
Im Giebdreieck Akanthus und Rosettchen; links freistehendes Akroterion (2 Windungen) erhalten.
- 100) 1150 Zahlbach (Mainz): *Q. Atius. Q. f. Gal. Quietus [do]mo Nert[obriga] mil. leg. [IIII. Ma]c. an. XLV. sti. XXV. h. s. e. h. exs. t. f. c.*
Im Giebdreieck Akanthusfüllung; seitlich freistehende Akroterien (2 Windungen). (Taf. V Fig. 9.)
- 101) 1156 Zahlbach (Mainz): *T. Clodius. T. f. Ste(Uatina). Optatus. Aug. Taur. mil. leg. IIII. Mac. an. XXV. stip. V. h. s. e. T(iti) n(epos) C(lodius?) h. f. c.*
Im Giebdreieck Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (2 Windungen) und Akanthus. Unter der Inschrift ein Bäumchen.
- 102) 1159 Zahlbach (Mainz): *M. Iulius. Marci f. Aniensis. Foro Iuli. Macrinus. miles leg. IIII Mac. ann. XXVI. stip. VI. h. s. e.*
Im Giebdreieck Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (palmettenartig) und Akanthus. (Taf. VI Fig. 2.)
- 103) 1155 Zahlbach (Mainz): *Q. Castricius. Q. f. Pap. Severus. Ticini. mil. leg. IIII Mac. an. XXX. sti. XI. h. s. e. h. f. c.*
In einem gleichseitigen Giebdreiecke, das schmaler ist als die Inschrifttafel, Akanthus; zur Seite Akroterien (2 Windungen); von ihnen aus laufen schmale Seitendreiecke mit je einem Akanthusblatt bis zur Giebelspitze. Unter der Inschriftplatte Guirlande.
- 104) III 43 (Körber, Nachtr.), bei Bretzenheim (Mainz): *M. Aurelius M. f. Camilia. Metel(l)us. Alba. mil. leg. IIII Mac. an. XXX. stip. X. h. s. e. h. f. c.*
Unter dem mit Akanthus gefüllten Giebdreieck ein Fries mit einem Akroterion (palmettenartig) in der Mitte und je einem an den Enden (je 3 Voluten), dazwischen Blättchen und Blütchen (Abb. a. a. O. p. 38).

- 105) 2058 bei Mainz (Mainz): *L. Cattonius. L. f. Secundus. Claudi(a) Viru(no) m(ü).*
leg. IIII. an. XXIV. sti. IIII. h. s. e. heredes Cottii. f. c.
Viereckige mit Leisten umgebene Platte.
- 106) 1167 Zahlbach (Mainz): *C. Valerius. C. f. Pap. Narb(ona) Taurus m(ü)l. leg. IIII*
Mac. anno. XXX. stip. X. ex t.
Viereckige mit Leisten umgebene Platte.
- 107) III 44 (Körber, Nachtr.): Bingen (Mainz): *L. Fabius. L. f. Gal. Fabius (?). Nerto-*
(briga). mil. leg. IIII Mac. an. XL. st(i)p. XXI. Anicius Modestus h. cf. (sic!) c.
Viereckige, von Leisten umrahmte Platte.
- 108) 1169 Zahlbach (Mainz): *C. Vinicius. L. f. Gal. domo. Modestus. Lugud(uno). mil.*
leg. IIII Mac. annor. XXXV. stip. XII. h. pro pietate.
Viereckige Platte; oben und seitlich sind gerade, unter der Inschrift sich kreuzende
Linien eingeritzt. (Abb. Lehne II Taf. 8, 33.)
- 109) 1217 Zahlbach (Mainz): *L. Sergius. L. f. Sabati(na) Valenti(a). (miles) leg. XXII.*
ann. XXVII. stip. VII.
Im Giebdreieck Phiale, unter dem Giebel als Abschluss der Inschriftplatte ein
Bogen; in den Zwickeln je ein Rosettchen; an den Giebelschenkeln Ansätze (wohl
zu freistehenden Akroterien).
- 110) 1212 Zahlbach (Mainz): *M. Cornelius. M. f. Voltinia. Optatus. Aquis Sextis. miles.*
leg. XXII. Primigenia. > Q. Stati Proxumi. aeroru(m) XI. testamento. f. iuss.
Im Giebdreieck eine grössere und zwei kleinere Rosetten; über den Giebel-
schenkeln viereckige, nach oben hin schmaler werdende Streifen mit je einem
langgezogenen Eckakroterion und je einem gefiederten Zweige. (Taf. IV Fig. 10.)
- 111) 1216 Mainz, vor dem Gauthor. (perit; Zeichnung bei Lehne II Taf. X 44): *M. No-*
vellius. M. f. Ouf(entina). Rom(anus?). Mediolani. mil. leg. XXII. Pr. an. XXXIII.
sti. XIII. h. s. e. ex. t. f. i. h. f. cu.
Im Giebdreieck in der Mitte ein Akroterion, daneben zwei Rosetten, von denen
je ein Akanthusblatt ausläuft; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Eckakroterien,
daneben ebenfalls eine Rosette mit Akanthusblatt.
- 112) 1222 Zahlbach (Mainz): *Q. Valerius. Q. f. Of(f)entina. Virilio. Me(diolano) mil.*
leg. XXII. Pri. > Bargoni. an. XXIII. sti. III. t. f. i. h. f. c.
Im Giebdreieck Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien
(je drei Voluten, davon je zwei zur oberen Dreiecksseite gezogen). (Taf. VI Fig. 1.)
- 113) 1213 Zahlbach (Mainz): *C. Matteius. C. f. Lemon(ia) Priscus Bono(nia). mil. leg.*
XXII. Pri. ann. XXXIII. sti. XIII. h. s. e.
Im Giebdreieck Akanthus. (Taf. V Fig. 7.)
- 114) 1223 Zahlbach (Mainz): *Sex. Valerius. Sex. f. Vol(tinia) S(e)verus. Luc(o) Aug(usti).*
mil. leg. XXII. Pr. an. XL. sti. XIX. h. s. e. h. f. c.
Im Giebdreieck Akanthus; auf den oberen und den seitlichen Leisten der In-
schriftplatte kleine Waffen. (Abb. Lehne II Taf. 10, 45.)
- 115) 1224 Zahlbach (Mainz): *T. Vibius. T. f. Pol(lia). Optatus. Eporedia. mil. leg. XXII.*
Pr. an. XXXI. stip. XI. h. s. e. h. f. c.
Im Giebdreieck doppelte Rosette und Akanthus. Giebelbasis schmaler als die
Inschriftplatte.
- 116) 1225 Zahlbach (Mainz): *C. Vibulius C. f. Of(f)ent(ina). Valentinus. Mediola(no).*
mil. leg. XXII. an. XXXVIII. stip. XVIII. h. s. e.
Im Giebdreieck Akanthus mit grosser Rosette; zu beiden Seiten vorspringende
Akroterien; Inschriftplatte rechts und links durch einen Fries mit kleinen Waffen,
oben durch einen Bogen abgeschlossen; rechts und links von ihm Säulchen, in
den Zwickeln Akanthus; im Bogen eine Schale, auf deren Rand zwei Vögel sitzen.
(Abb. Lehne II Taf. 10, 43.)

- 117) 1218 Zahlbach (Mainz): *M. Sulpicius. M. f. Sabati(na). Vale(n)s. Mantua. mil. leg. XXII. Pr. an. L. stip. XXV. h. s. e.*
Im Giebdreieck Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (zwei Windungen) und Akanthus.
- 118) 1220 Zahlbach (Mainz): *L. Valerius. L. f. Pup(inia) Tertullus. Laude (Pompei). mil. leg. XXII. Pr. an. XXVI. sti. VI. h. s. e. h(eres) e(x) t(estamento). secu(ndu)s h(eres) p(osuit).*
Im Giebdreieck Akanthus; über den Giebelschenkeln Streifen mit Seitenakroterien (zwei Windungen) und Akanthus.
- 119) 1219 Mainz, vor dem Gauthor. (periit; Zeichnung Revue arch. tome 38, 1901 p. 66): *M. Terentius. M. f. V(ol)t(inia) Tertius. Deci(ato). mil. leg. XXII. Pr. ann. XXXIII. sti. XIII. h. s. e.*
Im Giebdreieck Verzierung (in der Mitte Palmette? nach jeder Seite ein Blatt auslaufend?) Unter der Inschrift Guirlande.
- 120) 1382 Gustavsburg (Mannheim): *P. Solius. P. f. Vol(tinia) Suavis. Viana. mil. leg. XXII. Prim. an. XXXXVII. stip. [. . .].*
Im oben abgehauenen Giebdreieck Haupt mit Haarkranz (Sol), links vom Gesicht ein spitzer Stab (Geißel); in die Basisecken laufen Blätter aus; in einem rechtwinkligen Seitendreieck Akroterion (das andere ist verstümmelt).
- 121) 1208 Zahlbach (Mainz): *C. Annius. C. f. Ani(ensi). Salutus. Vercellis. mil. leg. XXII. Pri. an. XXXIII. sti. XI. h. s. e. h. f. c.*
Das spitz zulaufende Giebfeld und ein Teil der Platte durch eine Spitzbogen-nische mit Reliefbrustbild geschmückt; den freien Raum zu beiden Seiten der Nische füllen ausgereckte Akroterien (je drei Windungen) aus. Unter der Nische und zu beiden Seiten der Inschrift Friese mit kleinen Waffen. (Abb. Lehne II Taf. 10, 42).
- 122) 202 a. (Keller, Nachtr.) Mainz: *C. Faltonius. C. f. Pom(ptina) Secundus. Dertona. mil. leg. XXII. Pr. an. XLVI. stip. XXI. h. s. e.*
In rechteckiger Platte flachgewölbte Nische mit Relief des Verstorbenen und zweier Diener; in den Zwickeln Akanthus.
- 123) 1211 Zahlbach (Mainz); *Sex. Careius. Sex. f. Vol(tinia) Florus. Foro. Aug(usti). miles leg. XXII. Pr. an. XXIX. s(t)ip. IX. h. s. e. h. ex. t.*
Giebdreieck von Leisten eingeschlossen, ohne Füllung.
- 124) 1235 Zahlbach (Mainz): *Reburrus. Coroturetis f. mil. cho. I. Lucensiu(m) Hispanorum. an. LIII. sti. XXIII. h. s. e. h. ex. t. f. c.*
Im Giebdreieck Medusenhaupt, umgeben von langgestielten herzförmigen Blättern; darunter zwei kauernde Löwen, zwischen ihnen ein Pinienzapfen; in den Basiswinkeln Akanthus; unter der Inschriftplatte Guirlande¹⁾.
- 125) Bonn. Jahrb. 77 p. 25, Andernach (Bonn): *Firmus Ecconis. f. mil. ex. coh. Ractorum. natione. Montanus. ann. XXXVI. stip. X [. . .] h. s. e. heres [e]x tes. po[s](uit).*
Im Giebdreieck Akanthus mit Rosette. Über dem Giebel zu beiden Seiten ein Löwe, einen Widderschädel haltend; in der Mitte eine Sphinx. Unter dem Giebel in oben muschelartig ausgehender Nische (Akanthus in den Zwickeln) ein Soldat, zu jeder Seite ein kleinerer Diener. Auf den Seiten des Steines je ein Attis. (Abb. BJ. 77 Taf. 1.)
- 126) 1128 Mainz (verloren; Zeichnung bei Fuchs, Alte Geschichte von Mainz I Taf. 21): *Attio. Lani. f. Montanus. annorum XLV. mil. co[h]. Ra[e]toru[m]. stip. XIX. h. s. e.*

1) Vielleicht schon vor Claudius gesetzt.

Nach der Zeichnung offenbar Nische mit zwei Bogen (oder einem in der Mitte mit einer Art Zapfen verzierten Bogen?) als Abschluss. In den Zwickeln offenbar Akanthus, in der Nische das Bild des bewaffneten Soldaten (bei Fuchs als deutscher Landsknecht wiedergegeben!), zur Seite Pilaster, auf denen je ein Löwe ruht; zwischen ihnen Giebeldreieck mit Akanthusfüllung.

- 127) 742 Bingerbrück (Kreuznach): *Annaius. Pravaei. f. Daverzus. mil. ex. coh. IIII Delmatarum. ann. XXXVI. stipend. XV. h. s. e. h. p.*

Nische oben muschelartig, in den Zwickeln Akanthus. In der Nische Soldat, stehend. Auf dem Steine Reste von drei Löwen; auf den Seitenwänden je ein Attis. (Abb. Lindenschmit, Heidn. Vorzeit I 10, 5.) (Taf. VI Fig. 5.)

- 128) 741 Bingerbrück (Kreuznach): *Bato. Dasantis. fil. natione. Ditio. mil. ex. coh. IIII Delmatarum. ann. XXXV. stipendior. XV. h. s. e. h. p.*

„pedes militis fracti“ (Brambach a. a. O.).

- 129) 738 Bingerbrück (Kreuznach): *Tib. Iul. Abdes. Pantera. Sidonia. ann. LXII. stipen. XXXX. miles. exs. coh. I Sagittariorum. h. s. e.*

Oben abgebrochen; sonst dieselbe Art wie 127, doch sind die Pilaster der Nische noch verziert, oben durch Kanneluren, unten durch Schuppen.

- 130) 739 Bingerbrück (Kreuznach): *Hyperanor. Hyperanoris. f. Cretic(us) Lappa. mil. cho. I. Sag. ann. LX. stip. XVIII. h. s. e.*

Wie 127, doch oben abgebrochen. (Abb. Becker, Grabschr. eines röm. Panzerreiteroffiziers Taf. 2).

- 131) 1519 Wiesbaden: *Licaius. Seri. f. miles. ex. cho. I. Panonioru(m) an. XXX. sti. XVI hse. frater. op(us) pec(unia) s(ua) f(ecit).*

Soldat (Vollfigur) in muschelartig abgeschlossener Nische; in den Zwickeln Akanthus. (Taf. VI Fig. 6.)

- 132) 740 Bingerbrück (Wiesbaden): *Breucus. Blaedari f. miles ex coh. I Panno(niorum) natione Breucus. ann. XXXVI. stip. XVI. h. s. e. h. p.*

Vom Relief des stehenden Soldaten sind nur die Füße erhalten.

- 133) 743 Bingerbrück (Kreuznach): *Soenus. Assenionis f. [m]il. ex cho(horte) I. Pannoni-
norum. ann. XXXV. stip. VII. h. [. . . ?] s. e.*

Ebenso wie 132.

- 134) 1523 Wiesbaden: *Dolanus. Esbeni f. Bessus. eq. ex. coh. IIII Thracum anno. XXXXVI. stipendi. XXIII. h. s. e.*

Nische im Halbkreis durch einen gedrehten Wulst abgeschlossen; rechts und links oben je ein Löwe; in der Nische sprengender Reiter, hinter ihm ein servus; vor ihm am Boden ein Feind, nackt, mit grossen Locken.

- 135) 1659 Baden (Karlsruhe): *L. Reburrius. L. f. Cl(udia) Candidus. Ara. mil. ch(ohortis) XXVI. Vol(untariorum) C(ivium) R(omanorum) Anici Victoris. stip. XIII. h. f. c.*

Im Giebeldreieck Akanthus mit Rosette, die ein Köpfchen umschliesst; unter dem Giebeldreieck Platte mit Guirlande, darunter Inschriftplatte, darunter Rechteck mit Messer und Ascia. (Taf. VI Fig. 4.)

- 136) 1229 Zahlbach (Mainz): *C. Romanus eq. alae Norico(rum). Claud(ia). Capito. Celeia. an. XL. stip. XIX. h. s. e. h. ex. t. f. c.*

Reiter, einen Feind niederstossend, hinter ihm ein zwei Speere tragender servus, in einer durch einen Halbkreis abgeschlossenen Nische; rechts und links oben bis zum Rande der viereckigen Steinplatte Akanthus. (Abb. Lindenschmit III Taf. 8. 4.) (Taf. VI Fig. 7.)

- 137) 1092 Mainz: *[M?] Vinicius [M. f. ?] Vol(tinia) Mesor Aqu[is Sex]tis. mil. [. . .]*

Im Giebeldreieck Rosette auf Akanthus; über den Giebelschenkeln bis zum dachförmigen Abschluss des Steines Ranken, die von einer Vase über der Giebelspitze auslaufen. (Taf. VI Fig. 3.)

- 138) 1055 Mainz: *L. Valerius L. f. Vol(tinia) Gratus Barnaeus Luc(o) Aug(usti) an. XIIIX. h. s. e. s(it)t(ibi) [t(erra) l(evis)] amici ob [me]ritis . . .*

Im Giebeldreieck Akanthus; über den Giebelschenkeln bis zum dachförmigen Abschluss des Steines Akanthus (verstümmelt). (Abb. Lindenschmit Taf. 8, 4.)

- 139) 1246 Zahlbach (Mainz): *L. et C. et Sex. Valeriorum l(ibertus) Servandus. anno(rum) XX. h. s. e. patroni pro meritis posuerunt. Servitus mihi nu(n)qua(m) invida fuisti. libertaten misero mors abstulit iniqua.*

Im Giebeldreieck Akanthus¹⁾. (Abb. Lehne II Taf. 11, 47.)

Untergermanien.

- 140) 479 Bonn: *Q. Petilius. Q. f. Ofen(tina) Secundus dom(o) Medio(lano) miles leg. XV. Prim. ann. XXV. stip. V. h. ex. t. f. c.*

Soldatenfigur in einer oben halbrunden Nische; in den Zwickeln bis zum Rande des viereckigen Steines Akanthus.

- 141) 480 Bonn: *L. Piperacius L. f. Ste[ll(atina). Op]tatus d[omo Ta]urin[us. mil.] leg. [XV. Prim.]. an. XX[III. stip. IV] h. ex [t. f. c].*

Rechteckige Steinplatte; der obere Teil durch zwei Pilaster in drei Teile zerlegt; in dem breiteren Mittelteil halbrunde Nische mit Brustbild des Soldaten; über ihr Giebelchen mit Rosette und Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthus; die Zwickel zwischen Giebel und Nische haben je eine Rosette. In den schmälere Seitenteilen in viereckiger Nische je eine Sphinx in Profil, darüber je ein Giebelchen mit einer Rosette. Der obere Teil ist durch einen konvexen Streifen getrennt von der Inschriftplatte, an deren Seiten (Epheu-)Ranken hinlaufen. Unter der Inschriftplatte zwei scharfumrissene Lorbeerbäumchen, durch eine an den Enden mit Bändern und in der Mitte mit einer Rosette verzierte Guirlande verbunden.

- 142) Westd. Zeitschr. XVI, Corr. Sp. 182 ff. Köln: *Q. Pompeius. Q. (f.) Aniensis. Foro Iuli. Burrus. mil. leg. XV.*

Im Giebeldreieck Akanthus und Rosette; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien und Bänder.

- 143) 159 bei Birten (Bonn): *Marcinus. Surconis f. Breucus. mil. ex. coh. VIII Breuc. ann. XXXV. stip. XII. h. s. e.*

Giebeldreieck mit Akanthus und grosser Rosette; in dem einen noch erhaltenen rechtwinkligen Seitendreieck Akroterion (drei Windungen) und Band. Über dem Giebel Reste einer Reliefdarstellung: Löwe einen Eber zerfleischend. Unter dem Giebel Inschriftplatte, darunter Platte mit dem Relief einer Tänzerin in wehem Gewande, in den hochgehobenen Händen Kränze (oder ein Instrument?) schwingend. (Taf. V Fig. 2.)

- 144) Westd. Zeitschr. XI, Corr. 8; Bonn. Jahrb. 93, p. 190 ff. Bonn: *Pudens. Volumni O(centurionis) libert(us) h. s. e. et Auctus lib(ertus).*

Über der von Leisten umrahmten Inschrift, die viel schmaler ist als der Stein, ein Fries mit Ranken, die aus einer dreiteiligen Blätterkrone von Akanthus hervorwachsen. Darüber schmäleres Giebeldreieck mit einem aufragenden und zwei liegenden Akanthusblättern, die alle von einem Halbkreise ausgehen. Seitwärts vom Giebel je ein Knabe in der Attistracht, mit übereinander geschlagenen Beinen, Flöte spielend; zwischen den Knaben und der Giebelspitze je eine Amazonenaxt. (Taf. V Fig. 1.)

- 145) Bonn. Jahrb. 77, p. 59 u. 78, p. 136; Köln (Bonn): *M. Petronius M. l. Albanus ann. XXX. h. s. e. M. Petronio. L. f. Flosclo. Arn(iensi). d(omo). Brixelli. et. M.*

1) Der Stein wird eher früher als später anzusetzen sein.

Petronio. Corumbo M. U(überto) et Paullae Petroniae Corumbus d(e) s(uo) f(ecit). in f(rontem) p(edes) XIII. in r(ecessum) p(edes) XIII.

Über der Inschriftplatte schmalerer halbkreisförmiger Giebel mit Medusenhaut und gefiederten Blättchen; zu beiden Seiten des Giebels Löwen. (BJ. 108/9 Taf. I Fig. 4.)

- 146) Westd. Zeitschr. X, Corr. 47 II. Köln: *Gato Cabiri f. civi Viromanduo. Demioncae. coniugi. eius. Athamae et Atrecto Gati. fili(i)s. Bienus Gati. f. pie. de. suo. f. c.*

Viereckige Platte, oben ein Fries mit zwei Löwen, wappenartig gestellt, die zwischen sich einen Widderschädel hatten.

- 147) Westd. Zeitschr. X, Corr. 47 III. Köln: *Bieno. Gati f. civi. Viromanduo. Ingenuae Ocellionis fil(iae). coniugi. eius.*

Viereckige Platte, oben Fries mit zwei Greifen, wappenartig gestellt, die zwischen sich eine Vase halten.

- 148) Westd. Zeitschr. X, Corr. 47 I. Köln: *Ocellioni. Illanuonis f. Exomnae. coniugi. eius. Optatae. f. Annae. neptiae. Bienus. Gati. f. pie. de. suo. f. c.*

Schmuck der Platte genau wie beim vorigen Stein.

- 149) Bonn. Jahrb. 78 p. 135, Köln (Bonn): *Antoninae D[. . .]enidi¹⁾ Diogenes fil(ius) d(e) [s](uo) p(osuit).*

Im Giebeldreieck Akanthus und eine grosse Rosette; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Seitenakroterien (je ein Blatt, neben dem je drei Schnörkel herauswachsen) und je ein Band.

- 150) Westd. Zeitschr. XV, Corr. 41. II. Köln: *Ti. Claudio Haloto. vixit annis XVIII Claudius Iustus pat(e)r praef(ectus) coh(ortis) III Dalmat(arum).*

Viereckige Platte, oberer Teil mit Nische, die oben muschelartig endet und in der ein Jüngling in Tunica und Mantel steht; in der Rechten hält er eine Traube, auf dem linken Arme trägt er ein Kaninchen. In den Ecken oben Akroterien (je drei Windungen) und je ein Band. (BJ. 108/9 Taf. I Fig. 7.)

Vom Beginn der Flavierzeit bis Hadrian. Obergermanien.

- 151) 1145 Zahlbach (verloren; Abbildung bei Fuchs II Taf. 8): *M. Marius M. f. Tro(mentina) Vegetus. Aeq(uo). mil. leg. I. Adi(utricis) an. XXXV. stip. XV. h. s. e. h. f. [c].*

Im Giebeldreieck Rosette auf (schuppenartigen) Blättern; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (drei Windungen) und Akanthus; unter der Inschriftplatte, um die ein gedrehtes Band läuft, Guirlande zwischen zwei kleinen Bäumchen²⁾.

- 152) 1141 Zahlbach (Mainz): *L. Appuleius L. f. Sergia Iadestinus Iader(a) mil. leg. I. Adiut. an. XXV. stip. VI. h. s. e. † (= heres). f. c.*

Im Giebeldreieck Akanthusblatt und Rosette, über den Giebelschenkeln Streifen mit m-förmigen Schnörkeln. (Abb. Lehne II Taf. 8, 31.)

- 153) 1143 Zahlbach (Mainz): *C. Cassius. C. f. Claudia Longinus Sav(aria). mil. leg. I. Adi. an. XXX. stip. X. h. s. e. h. f. c.*

Hohes Giebeldreieck mit (sehr verstümmeltem) Akanthus, darunter ein Fries mit Blättern: aus einem Ringe scheinen fächerartig eine Blume und neben ihr je zwei Blätter herauszuwachsen; daneben ein einzelnes Blatt.

1) Klein las bei der ersten Veröffentlichung a. a. O. D~~Ä~~HNIDI und ergänzte D[ap]hnidi. Doch steht vor dem N deutlich ein E, davor ist Raum für einen Buchstaben. Eine passende Ergänzung konnte ich noch nicht finden. Vgl. Klinkenberg, BJ. 108/9 S. 85 Nr. 16, der *Daenidi* liest.

2) Wahrscheinlich (s. Ritterling, Westd. Zeitschr. XII p. 105 ff.) wurde 1145 zwischen 70 und 82, 1141 zwischen 70 und 73, 1143 zwischen 70 und 77, 1288 zwischen 70 und 74, 1142 zwischen 70 und 76, 1146 zwischen 70 und 78 gesetzt.

- 154) 1288 Mannheim: *M. Aemilius, M. f. Claudia). Fuscus. Sava(ria). mil. leg. I. Adi. an. XXV. stip. VIII. h. s. e. frater pr(o) p(ietate) (poni) i(ussit).*
Giebelfeld oben dachartig abschliessend, an den Seiten abgestumpft, gefüllt mit Akanthus und einer grossen Rosette.
- 155) 1142 Zahlbach (Mainz): *Q. Attius. Q. f. Tro(mentina) Rufus. Aequ(o) mil. leg. I. Adi. an. XXX. stip. IX. h. s. e. h. f. c.*
Giebelfeld ebenso geformt wie bei 154; die jetzt verstümmelte Füllung war anscheinend eine Rosette, von der Blätter ausgingen.
- 156) 1146 Zahlbach (Mainz): *Tit. Val(erius)? Mon[ta]n(us) Sava[ria] mil. leg. I. Adiutr. ann. XXII. stip. XI. h(ic) c(onditus) e(st) (oder heres curam egit?)*
Im oberen Teile der Steinplatte Kopf eines (bärtigen) Mannes in Relief, im Viereck von einem Kranze umgeben. Die Inschrift ist umrahmt von einer mit Kugeln verzierten Schnur. (Abb. Lehne II Taf. 8, 30).
- 157) 1179 Zahlbach (Mainz): *T. Iulius T. f. Sab(atina) Secundus. Firmo. mil. leg. XIII. Gem(inae) Mar(tiae) Vic(tricis). an. XXXV. stip. IX. h. s. e. t. f. i. h. f. c.*
Giebel verstümmelt (ursprünglich oben im Halbkreis abgeschlossen?) mit grosser Rosette auf Akanthus; darunter in rechteckigem dreigeteiltem Felde drei Rosetten; unter der Inschriftplatte Guirlande mit Bändern. (Abb. Lehne II Taf. 9, 38).
- 158) 1177 Mainz: *M. Gellius M. f. Claudia) Secundus Ara (Agrippinensium) mil. leg. [XIII] G. M. V. an. XXIV. stip. IIII. h. s. e. h. f. c.*
Giebelfeld oben dachartig abschliessend, an den Seiten abgestumpft, gefüllt von Akanthus und grosser dreifacher Rosette. (Taf. VI Fig. 8.)
- 159) 1186 Zahlbach (verloren: Zeichnung bei Fuchs I Taf. 17): *Q. Pompeius Q. f. Pub(lilia) Severus Ver(ona). mil. leg. XIII. G. M. V. an. XL. stip. XIX. h. s. e. t. f. i. h. f. c.*
Im Giebeldreieck Akanthus und Rosette, in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (drei Windungen) und Akanthus; unter dem Giebel die von einer gedrehten Schnur und zwar oben im Halbkreis umrahmte Inschriftplatte; in den Zwickeln Akanthus¹⁾.
- 160) 1178 Zahlbach (verloren; Zeichnung bei Fuchs II Taf. 8): *G. Iul(ius) Marinus Ara. armatura leg. XIII. G. M. V. an. XXX. stip. XII. h(eres) e(x) t(estamenti) f(ormula) Arb(iter) f(aciundum) c(uravit?)*
Im Giebeldreieck Amphora, zu beiden Seiten je ein Delphin; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akroterien (zwei Windungen) auf Akanthusblättern; in den Zwickeln Akanthus. Seitlich und unten ist die Inschrift von einer gedrehten Schnur umrahmt¹⁾.
- 161) 1658 Baden (Karlsruhe): *Dis Manibus. L. Aemilius L. f. Claudia) Crescens. Ara (Agrippinensi). mil. leg. XIII. G. M. V. Valeri Bassi. ann. XXXIII. stip. XIII. L. Aemilius. Mansuetus et L. Aemilius. Albanus. fratres. idemque heredes f. curaverunt.*
Im Giebeldreieck Rosette auf Akanthusblättern; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthus. Unter der Inschriftplatte ein Relief: zwei Pferde ziehen einen Wagen, von dem die beiden Räder der linken Seite sichtbar sind; die Seitenwand des Wagens ist gitterartig; vorne sitzt eine lenkende und die Peitsche schwingende Figur. (Taf. VI Fig. 9.)
- 162) 1180 Zahlbach (Mainz): *Q. Luccius. Q. f. Pollia. Faustus. Potentia. mil. leg. XIII. Gem. Mar. Vic. an. XXXV. stip. XVII. h. s. e. heredes f. c.*
In ganz schmuckloser, oben dachartig abgeschlossener Nische Relief eines Sol-

1) 159, 160, 167 u. 178 gehören nicht nur wegen der gleichartigen Dekoration zusammen, sondern auch wegen der eigentümlichen Absonderung des Praenomens, das für sich allein die erste Zeile bildet.

daten, mit übertrieben schmalen Hüften und Knien, während Schultern und Waden zu breit sind; in der Linken hält er ein signum, das sich bis in die Inschriftplatte hinein fortsetzt. (Abb. Lindenschmit, Heidn. Vorz. IV, 6, 2).

- 163) Inscr. Helvet. Nachtr. 35 (Anz. f. schweizerische Gesch. u. Altert. 1855 Taf. IB): *C. Vogelo C. f. Ani(ensi) Rufus Cremona. miles leg. XI C(laudiae) P(iae) F(idelisi). ann. XL. stip. XXI. hic situs est. sit tibi terra levis. h. f. c.*

Einfache viereckige Platte mit Verkehlung.

- 164) Ibid. 36 (Anz. 1855 Taf. IA): *Q. Lucilius. Q. f. Vot(uria) Pudens. Bergomi. mil. leg. XI C. P. F. ann. XXXIII. stip. XIII. h. s. e. her. fac. cur.*

Viereckige Inschrifttafel; darüber ist noch der untere Teil eines Totenmahlreliefs sichtbar.

- 165) 1884 Strassburg (der obere Teil verloren; Zeichnung b. Oberlin, Mus. Schoepfli, Argentorati 1773, Tab. II 2): *T. Flavius T. f. Offentina Peregrinus Mediolanni. mil. leg. VIII Aug[. . .] vic. an. XXV. stipendio(rum) III. t?(itulum) h. f. c.*

Im Giebel dreieckig und in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthus.

- 166) 1515 Wiesbaden: *C. Val(erius) C. f. Berta. Menenia. Crispus. mil. leg. VIII Aug. an. XL. stip. XXI. F (filii?) f. c.*

Platte rechts und links von einer Art gedrehter Schnüre eingefasst, dazwischen Nische mit dem Relief eines Soldaten; sie ist oben durch einen Bogen abgeschlossen; in den Zwickeln Akanthus.

- 167) 1528 Wiesbaden: *L. Vale(rius) L. f. Fab(ia) Sec(undus?) Brixia. mil. leg. . . .*

Rechteckige Platte, im oberen Teile Giebelhalbkreis, von einer gedrehten Schnur umgeben; darunter die Inschriftplatte, die durch einen mit Akanthuskelchen verzierten Bogen abgeschlossen wird; in den Zwickeln neben diesem Bogen und dem Giebel Akanthus¹⁾.

- 168) 981 Mainz: *Annauso Sedavonis f. cives Betasius[s. eq. alae] II Flaviale[. . .]²⁾.*

Rechteckige Platte mit oben im Halbkreis abgeschlossener Nische; in den Zwickeln Akanthus. In der Nische Relief eines Reiters, hinter ihm der Diener, vor ihm der niedergeworfene Feind, der einen Schild vor sich hält.

- 169) 1228 Zahlbach (Mainz): *Andes. Sex. f. cives. Raetinio. eq. ala Claud(ia). an. XXX. stip. V. h. s. e. h. f. c.*

In schmuckloser, oben dachförmig zulaufender Nische Relief eines Reiters, hinter ihm der Diener; vor ihm liegt ein Feind, anscheinend nackt, mit Spitzbart und grossem Haarschopf, ein Messer zückend.

- 170) 1344 Kastel (verloren): *C. Iulio C. f. Volt(inia) [. . .]s dec(urio) alae Pi[ce]ntin(a)e. an. XXXXVIII[. . .] F. h. f. c.*

„lapis sculptura equitum referens“ (cf. Brambach a. a. O.).

- 171) 915, gefunden „zwischen Dienheim und Ludwigshöhe“ in Rheinhessen (Mainz): *Silius. Attonis. f. eq. alae. Picent(inae). an. XLV. stip. XXIV. h. f. c.*

Rechteckige Platte mit oben halbrunder Nische; in den Ecken Akanthus; in der Nische Relief eines auf einer Kline gelagerten Mannes, vor ihm ein Tisch mit drei Stempeln; zu seinen Füßen ein Knabe. Unter dieser Nische eine Inschrift, darunter rechteckige Nische mit Relief: Soldat ein Pferd führend. (Taf. VI Fig. 10.)

- 172) Westd. Zeitschr. 17, 45 (Mainz): *Iulius Ingenius Massae. f. cives. (H)elvetius. miss(icius) ex al(a) I. Ful(avia) hic. sit. est. h. f. c.*

In der oben muschelartig gewölbten und verzierten Nische Relief des Totenmahls; zu beiden Seiten der Nische gewundene Pilaster mit Kapitellchen; über der Nische bis zum leicht gebogenen Abschluss der Platte Ranken mit dreiteiligen

1) S. Anm. S. 214.

2) Vgl. Körber, Röm. Inscr. d. Mainzer Mus. 60.

und herzförmigen Blättern und Trauben; in der Mitte gehen akroterienartig vier Eichblätter aus von einem Keile, der etwas in die Muschel der Nische hineinragt. (Abb. a. a. O. Taf. 12.)

- 173) 1525 Wiesbaden: *Muranus eq. ala I Flavia. Andiouri f. civis Secuanus. stip. XXII . . .*

Totenmahlrelief, doch nur die untere Hälfte erhalten; darunter Inschrift und in viereckiger Nische Relief eines Pferdes, das einen dahinter stehenden Diener halb verdeckt. Zu beiden Seiten der Inschrift und des unteren Reliefs je ein mit Schuppen verziertes Band.

- 174) 1524 Wiesbaden: *T. Flavius Celsus. veter(anus) ex ala Scubu[l]orum. cives Sappaus. ann. L. h. s. e. h. f.*

In oben muschelartig abschliessender Nische Totenmahlrelief; in den Ecken über der Nische Akanthus.

- 175) 1522 Wiesbaden: *Blanuanius Aviti (f) civi[s . . . VI. .] I II coh. Raetoru (= cohortis II Raetorum?) C. R. [?] stip. XX. ann. XXXIV h. f. c.*

In muschelartig abgeschlossener Nische Totenmahlrelief; mitten über der Nische auf erbreitertem Rande Rosette.

- 176) 935 Laubenheim bei Mainz: *Capito. Auguri f. veteranus. ex coh. II Raetoru(m). an. LIII. h. f. c.*

Totenmahlrelief; in den Zwickeln Rosetten und Akanthus. (Abb. bei Lehne II Taf. 15, 59.)

- 177) 1520 Wiesbaden:

C. Iul(ius) C. f. Cleme(n)s

C. Iul(ius) Sarnus. filiu(s)

Fori Iuli. vet(eranus) an. LX.

>(centurio) coh. II Rai(torum)c(ivium) R(oma-

[. . . ?]s. t. f. i.

norum) an. XXV. hered(es) f. c.

In einer Nische Relief zweier Männer: der linke in langem Mantel, dessen Ende er über die linke Schulter geschlagen hat und mit der Rechten wulstig zusammenfasst; in der Linken hält er eine Rolle. Der rechts stehende in der Tunica; ein Mantel hängt von seinem linken Arme herunter. In der Linken hält er eine Rolle, in der Rechten den Centurionenstab.

- 178) 1521. *Q. Vibius Agiustus. Raetus. mil. coh. II Raet(or)um) an. XXX. stip. XIII. h. f. c.*

Im Giebeldreieck Akanthus; die rechtwinkligen Seitendreiecke sind gefüllt mit Akanthus, der von einer halben Rosette her nach der Giebelspitze ausläuft. Unter dem Giebel die ringsherum (und zwar oben im Bogen) durch eine gedrehte Schnur umgrenzte Inschriftplatte; in den Zwickeln je ein Blatt¹⁾.

Untergermanien.

- 179) Bonn. Jahrb. 57 p. 70, Bonn: *L. Magius. L. (f). Ouf(entina) Dubius. Mediolani. mil. leg. I Flaviae) M(inerviae) P(iae) F(idelis) D(omitianae) armorum custos. >(centuriae) Aufidi Martialis. ann. XXXI. stip. XIII. h. f. c.²⁾*

Im Giebeldreieck Akanthus mit Rosette; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthus (Abb. a. a. O.).

- 180) 457 Bonn: *D(ecimus) Val(erius) D. [f]. Volt(inia) Va[leri]ano Vie[nn]a. mil. leg. [I. M . . .³⁾*

Im Giebeldreieck Akanthus mit Rosette; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthus; um die Inschriftplatte läuft eine gedrehte Schnur.

1) Vgl. S. 214 Anm. 1.

2) Der Stein ist zwischen 90 und 96 gesetzt (siehe Ritterling, X. Gem. p. 72).

3) Dass diese Legion genannt war, ergibt sich aus dem Fundort und der aus dem Ornament erschlossenen Zeit des Grabsteines, s. S. 233.

- 181) 233, gefunden bei Asberg (verloren): *L. Vettius. M. f. Publilia. Firmaru[s]. Verona. Vetera[nus] leg. VI. Vic(tricis) P(iae) F(idelis). T[ri]tulum. f. i? h. f. c.*

„Sculptura viri recubantis in lectulo cui adstat coena feralis in tripode, ad pedes vero ministri duo cum poculis“ (s. Brambach a. a. O.).

- 182) Westd. Zeitschr. XIV, 41, II, Köln: *M. Valerius Celerinus. Papiria. Astigi. civis Agrippine(ensis) veter(anus) leg. X. G(eminae) P(iae) F(idelis) vivos. fecit. sibi. et Marciae. Proculae. uxori¹⁾.*

Nische (oben gewölbt und mit muschelartigem Ornament abschliessend) mit Totenmahlrelief. Zu Häupten des Mannes steht der Knabe; zu seinen Füßen sitzt eine Frau im Sessel, auf dem Schoosse einen Korb (mit Früchten?) haltend; rechts neben ihr steht ein Korb (mit Wollknäueln?). In den Ecken der Nische, rechts und links oben, sind zwei Löwen plastisch dargestellt. Auf den Seitenflächen des Steines je ein Baum, um den sich eine Schlange ringelt. (BJ. 108/9 Taf. I Fig. 8.)

- 183) 311 Köln: *T. Iulio. Tutio. T. f. Claudia. Viruno. mil. leg. XXII. Primig(eniae). ann. XXXXIII. st(i)p. XIIX.*

Nische mit Totenmahlrelief (zu Füßen des Ruhenden zwei Knaben). In den Ecken über der Nische zwei Löwen, deren Leiber allmählich in die Fläche übergehen. Auf den Seitenflächen des Steines gerade Stengel mit langgestielten Blüten und stengelumfassenden Deckblättern. (Abb. BJ. 36 Taf. 1, 2.)

- 184) 187 Calcar (Trier): *C. Iulio. Adari. f. Primo. Trevero eq(uiti) alae Noric(orum). sator(i). an. XXVII. stip. VII. h(eres) a(ere) s(uo) f. c.*

Rechteckiger Grabstein. Oben in gewölbter Nische Totenmahlrelief. In den Zwickeln Akanthus. Die Inschrift trennt das obere Relief von dem unteren: rechteckige Nische mit dem Relief eines Pferdes; hinter diesem schreitet ein Mann, der einen Helm auf dem Kopfe und zwei Speere in der Hand trägt. (Abb. Hettner, Röm. Steindenkm. S. 133.)

- 185) Westd. Zeitschr. V, 96 Köln: *Marcus Sacrius. Securi f. Primigenius. eques. alae Norico(rum). tur(ma). Patercli. cives Remus. ann. XXVI. stip. XI. h. f. c.*

Schmuck wie bei 184; oberer Teil des Totenmahlreliefs abgebrochen.

- 186) Bonn. Jahrb. 81, p. 104; (Abb. Taf. 4.) Köln: *T. Flavius Bassus Mucalae f. Dansala. eq. alae Noricoru(m) tur(ma) Fabi. Pudentis. an. XXXVI. stip. XXVI. h. f. c.*

Nische, oben im Bogen abschliessend, mit Relief eines Reiters, der einen Feind niedersprengt. In den Zwickeln Akanthus. Auf den Seitenflächen des Steines je ein Lorbeerbaum.

- 187) Westd. Zeitschr. V, Corr. 10; Bonn. Jahrb. 81 p. 92, Köln: *C. Crispi f. (sic) cives Marsacus. eq. alae Affro(rum). turma Flavi ann. XXVIII. stip. VIII. h. f. c.*

Totenmahlrelief; die Fläche zwischen Nischenbogen und Steinrand ganz glatt.

- 188) 66 Dodewaard in Holland; (Leiden): *M. Traianus Gumattius Gaisionis f. veteranus alae Afror(um). t(itulum) p(oni) iussit.*

Totenmahlrelief; darüber ein Genius zwischen zwei Sphingen; auf den Seitenflächen je ein Baum (nach Brambach a. a. O.).

- 189) 344 Köln: *Longinus. Biarta. Bisae. f. Bessus. eq. alae Sulp(icianae) an. XXXVI. . .*

Totenmahlrelief in oben bogenförmig abschliessender Nische; die Flächen zwischen Nischenbogen und Steinrand glatt. Auf den Seitenflächen des Steines je ein Lorbeerstamm.

- 190) Bonn. Jahrb. 81 p. 89; Köln (Bonn): *M. Aemilius Durises. eq. al(ae) Sulp(icianae) tur(ma) Nepotis an. XXXVI. stip. XVI. heredes ex t(estamento) f. c.*

Nische, die mit flachem Bogen abschliesst, darin Totenmahlrelief. In den Ecken über dem Bogen einige Akroterien andeutende Linien (aber nicht in Spiralen

1) Wegen des Beinamens der Legion P. F. erst nach 89/90 gesetzt.

- auslaufend). Unter der Inschrift in rechteckiger Nische Relief eines Soldaten mit zwei Lanzen, der hinter einem Pferde herschreitet.
- 191) 307 Worringen (Köln): *Albanio Vitali*¹⁾ *eq. alae Indianae tur(ma) Barbi. civi Trevero. an. XXX. stip. X. h. ex. t(estamento) [f]. c.*
Nische mit Totenmahlrelief; in den Ecken über dem Bogen je eine Profilzeichnung des Vordertheiles eines Löwen, dessen übriger Leib auf den Seitenflächen im Profil eingemeißelt ist. Unter der Inschrift rechteckiges Relief: Soldat mit Lanze hinter einem Pferde herschreitend.
- 192) 161 aus der Clever Sammlung (Bonn): *Silvano Loupi f. Trever(o) eq. ala. Vocontiorum). an. XXX. stip. XII et vivis Primae sorori eius heredi f. c.* (es folgen zwei Verse; Carm. epigr. 1006).
Über der Inschrift Totenmahlrelief; unter der Inschrift war früher das Relief eines Jünglings und eines Pferdes (vergl. Brambach a. a. O.).
- 193) 56 Wilteburg bei Utrecht (Leiden): *D(is) M(anibus) Valenti Bititrali vet(erano) ex n(umero?) alae I [Tr]achum h. f. c.*
Totenmahlrelief (zwei Diener); auf den Seitenflächen je ein puerulus, darunter frondes (nach Brambach a. a. O.).
- 194) 310 Köln: *C. Iulius. C. (f). Galeria. Baccus. Luguduni. mil. coh(ortis) I. Thracum. ann. XXXIIX. stip. XV. Antistius Atticus et Bassius Communis h(eredes) f. c.*
Totenmahlrelief in einer Nische; in den Ecken zwischen Nischenbogen und Steinrand akroterenartige Zeichnung. (Abb. BJ. 36 Taf. 1, 1.)
- 195) 312 Köln: *Mansuetus. Arrageni f. [mil] cho(hortis) III Lusitano(rum) . . .*
Totenmahlrelief; oben abgebrochen. (Abb. BJ. 36 Taf. 1, 3.)
- 196) 2033 Köln: *D. Senio Vital[i]. mil. coh. VI. [In]genu(or)um c.[. . . .?] civis Brit[. . .] ann. LV. stip. XVIII. heredes f. c.*
Totenmahlrelief; über der Nische sind die Eckornamente abgeschlagen; unter der Inschrift (halbabgebrochenes) Medaillon mit Brustbild; auf den Seitenflächen je ein Bäumchen.
- 197) 410 Köln: *Horus Pabeci f. proreta. Alexsandrinus. ex classe. ann. LX. militavit ann. . . .*
Im Giebel dreieck Rosette auf Akanthus; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthusblätter.
- 198) 523 Kaiserstein, Kreis Euskirchen (Bonn): *Q. Petro[ni]us Q. (f) Aniensis Rufus. h. s. e. parum felix militiae.*
Erhalten ist die von zwei Erosen gehaltene Inschriftplatte.
- 199) 277 Neuss (verloren): *Iulia Paulla h. s. e. [h]er(es) pro piet(ate). Vale Iulia.*
Über der Inschrift: ‚mulier in lectulo‘ (s. Brambach a. a. O.).
- 200) Hettner, Steindenkmäler 147, Trier: *Dis M(an)ib(us). C. Iul(i) Ama[ti?2]) Ser(vi)us Sulpic[ius] Nympho[dorus] f. [c.]* (Abb. a a. O.).
In hohem Giebel dreieck Rosette, darüber ein Blättchen, darunter Akanthusblätter, die unter der Rosette zusammengeschnürt zu sein scheinen; in den rechtwinkligen Seitendreiecken Akanthusblätter, die sich an den Enden spiralförmig rollen.

1) Der Name weist eher auf das zweite Jahrhundert als auf das Ende des ersten.

2) Für eine Ergänzung *Ama[n]di* reicht der Raum nicht aus, den man zur Ergänzung der Inschriftplatte konstruieren kann, indem man sich die Randleiste der Inschrift nach rechts hin ergänzt denkt.

C. Bemerkungen über die einzelnen Schmuckformen.

Die Form der Grabdenkmäler des ersten Jahrhunderts im Rheinland ist immer eine oblonge Steinplatte, die auf die hohe Kante gestellt ist. Die Dimensionen der einzelnen Steine schwanken sehr; der Durchschnitt der Steine kleineren Formates, wie wir sie besonders aus dem Zahlbacher Castrum kennen, ist beinahe stets ca. 60 cm Breite bei etwas über 20 cm Tiefe des Steins, der dabei meistens 1,50—2 m hoch ist.

Grabdenkmäler in Form eines Altars sind erst vom 2. Jahrhundert an im Rheinland nachweisbar: Mainz 247 (Becker, Inscr. = CIRh. 1052) hat eine Inschrift im Stil der späteren Zeit und Pfeifen-Ornament, das Zeichen der römischen Barockkunst, 213 (= CIRh. 1237) ist nach Inschrift und Aufsatz, der derselbe ist wie bei den datierten Altären Mainz 38 (956) vom Jahre 198, 73 (1025) vom Jahre 204, 12 (1313) vom Jahre 208, 33 (999) vom Jahre 210, aus dem Anfange des dritten Jahrhunderts; selten sind auch zu dieser Zeit Grabaren; sie mögen mit der Weibung an die *Di Manes* von der *provincia Narbonensis*, wo sie sehr häufig sind, hier eingedrungen sein.

Auch von turm- oder tempelartigen Grabdenkmälern finden wir im ersten Jahrhundert in den beiden Germanien bisher keine sichere Spur, während vielleicht die ältesten dieser Formen aus dem Moselthal noch in die letzten Jahrzehnte des ersten Jahrhunderts hinaufreichen mögen.

Aber wenn man auch die Formen der Grabsteine des ersten Jahrhunderts im Rheinland einfach als Platte bezeichnen kann, so sind doch die Unterschiede in der Verzierung wie in der Technik gross. Die am sorgfältigsten ornamentierten und ausgeführten Steine sind Grabsteine von Offizieren. Die Steine von fünf Offizieren sind erhalten: eines *praefectus fabrum* Tib. Caesaris zu Mainz (58¹); eines Tribuns der XIII. Legion (21, früher in Köln, jetzt in Paris), eines *Centurio* der XIII. Legion (5, Windisch), eines *Optio* der XVIII. Legion — 78, der *Caeliusstein* zu Bonn; eines *Centurio* der *Cohors II Raetorum Civium Romanorum* 177, Wiesbaden) — und davon sind besonders die vier ersten erfreuliche Beispiele innerhalb einer ganz Handwerk gewordenen Provinzialkunst. Der einzige *aquilifer*, 24 (Mainz), hat auch ein hervorragendes Denkmal bekommen; sonst zeichnen sich noch besonders die Reiter durch verhältnismässig bedeutende Steine aus. Die Grabsteine von Privatpersonen sind gegenüber den Grabsteinen von Militärpersonen sehr wenig zahlreich; doch bemerkt man auch da schon die Neigung zu grösseren Denkmälern, wie sie im zweiten Jahrhundert häufig sind, und zugleich die gallische Lust an den Darstellungen aus dem Leben (so 71, Mainz, Denkmal des *Blussus*, und auch 69 Mainz).

Von den besseren Grabsteinen geht es durch alle Stufen der Ausführung und Reichhaltigkeit des Schmuckes hinab bis zu den allerdürftigsten. Wenn

1) Wo nicht anders angegeben, verweisen die Zahlen auf die S. 199 bis 218 beschriebenen Grabsteine.

nur ein paar ass für einen Stein bezahlt wurden, so wurde eben nicht viel verlangt und geliefert; dann durfte sich der Lehrling am Steine üben.

Die allereinfachste Form des Grabsteins ist die blosser Inschriftplatte, eine Form, die aber im Rheinland im ersten Jahrhundert sehr spärlich vertreten ist. Diese Platte ist entweder ganz flach und trägt nur die Buchstaben (74, Bonn; vorausgesetzt, dass solche Platten nicht irgendwie eingelassen waren) und ist ausserdem höchstens mit einem dürftigen Ornament versehen (108, Mainz: ringsherum sind grade, unter der Inschrift sich kreuzende Linien eingeritzt) oder sie ist ringsherum von Leisten umgeben, die die eigentliche Inschriftplatte vertieft, wie eingelassen, erscheinen lassen (26, 105, 106, 107 Mainz).

Die rechteckige Grundform der Grabsteine wird aber an ihrem oberen Ende gern abgeändert, indem man dem Steine oben einen halbkreisförmigen oder zumeist einen giebeldachförmigen Abschluss giebt.

Wie die Form und der Schmuck des Giebels allerlei Spielarten zulassen, so kann auch der übrigen Steinplatte die Einförmigkeit genommen werden durch allerlei Gliederung. So finden wir denn Grabsteine von den einfachsten an, die nur Inschriftplatte und Giebel zeigen, bis zu immer reicher gegliederten, die sozusagen eine Reihe von Stockwerken aufweisen; und während bei den kleineren einfach das untere Ende der Steinplatte roh zugehauen ist, da es in die Erde versenkt werden soll, bestehen die grösseren zuweilen aus mehr als einer Platte. So ist bei dem Steine Bonn 125 der Giebel samt dem ihn überragenden Schmuck gesondert aufgesetzt; ein anderer Stein, 75, der Bonner Stein des Clodius, zeigt oben ein Dübelloch und weist so auf jetzt fehlenden, einst gesonderten Giebel; ebenso der Bonner Stein 80; Bonn 143 besteht aus zwei Platten. Der Mainzer Grabstein 58 wurde noch auf einem Sockel mittelst eines Bleipflockes feststehend gefunden.

Bei anderen Steinen ist eine solche Gliederung in mehrere Platten nur zu ornamentalem Zwecke mit dem Meissel angedeutet; doch darauf wird näher eingegangen, wo von den architektonischen Ornamenten die Rede sein wird. Zunächst soll vom figürlichen Schmucke der römischen Grabsteine gehandelt werden.

Die Erinnerung an die in den vornehmen römischen Häusern aufbewahrten imagines der Toten lässt uns annehmen, dass wir es bei dem Bilde des Toten mit einem ganz ursprünglichen Erinnerungszeichen an den Verstorbenen zu thun haben: das Bild des Toten soll von ihm erzählen, so gut wie eine Inschrift.

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts wird der Tote öfters in einer Nische der Grabplatte in Relief dargestellt, und zwar bis an die Hüften oder bis zu den Oberschenkeln ausgeführt. Auf diese Weise sind die Insignien des Soldaten genügend dargestellt, und man hat deshalb auf die Wiedergabe der unteren Körperhälfte verzichtet, um die obere Hälfte um so grösser und genauer darstellen zu können. Sicher in der Zeit vor Claudius gesetzte Steine mit solchen Reliefs sind ein Strassburger Stein 4, in Untergermanien der Caelius-

stein¹⁾ zu Bonn, 78; ebendort ein Soldat, aber in Civiltracht: 75 Clodius²⁾. Von genau derselben Auffassung und demselben Stile und wohl aus derselben Werkstatt ist der Bonner Stein des P. Romanius Modestus, 87; ebenso ist der Bonner Stein 82, auf dem dargestellt war „miles pectore tenus“ aus der Zeit vor Claudius, wie auch der erhaltene Bonner Stein (80) eines Veteranen der XX. Legion, der zwei Reihen von je drei solcher Halbfiguren aufweist³⁾. In diesen Kreis und wohl auch in dieselbe Zeit gehören noch hinein die Grabsteine von drei Soldaten der Cohors I Ituraeorum 45 Mannheim; 44 Mainz ist fast genau nach derselben Schablone gearbeitet; ein dritter ist durch Zeichnung Oberlins überliefert: 46 (le buste d'un jeune homme tenant un bouclier).

Einige Reliefs geben nur den Kopf und die Schultern des Toten wieder in entsprechend kleinerer Nische: aus der Zeit des Claudius der Stein 23 Mainz, und die beiden Freigelassenen auf dem Caeliusstein zu Bonn (78); aus der claudisch-neronischen Zeit 121 Mainz und 141 Bonn; endlich zeigt 156 Mainz, aus den 70er Jahren, nur Kopf und Hals eines bärtigen Mannes⁴⁾.

Während man die Darstellung des Toten in Halbfigur der Zeit vor Claudius zuweisen muss, finden sich Reliefs, die den Verstorbenen in Vollfigur zeigen, durch das ganze Jahrhundert hindurch.

Der älteste Grabstein mit Vollfigur ist wohl der des Musius, 24 Mainz. In der Nische steht der Aquilifer mit genauester Ausarbeitung der einzelnen Waffenstücke, aber ohne Helm, beide Sohlen fest aufgesetzt, das linke Bein nur leicht als Spielbein charakterisiert; die Stellung erinnert fast an den archaisch-griechischen Stil.

1) Die Figur des Caelius soll nur seine Würde verdeutlichen; daher die Hervorhebung der Abzeichen. Beim Kopfe kann bei andern wie bei diesem Steine kaum an Porträt gedacht werden: man müsste denn annehmen, dass zu seinen Lebzeiten ein Bild existiert habe, das man, als die Leiche nicht gefunden wurde, kopierte. Die Köpfe sind aber nicht eigentlich Idealköpfe, sondern sollen augenscheinlich den Eindruck der Naturwahrheit hervorrufen; und wenn sie auch ohne künstlerisches Geschick gearbeitet sind, so zeigen sie doch den naturalistischen Zug der damaligen römischen Porträtkunst: die Augen sind weit aufgerissen (die Augenöffnungen bilden zuweilen fast übereck gestellte Vierecke), die Ohren gross und abstehend (wie das leicht bei Köpfen vorkommt, die von vorne, reliefartig, aus dem Material herausgearbeitet werden), das Haar in Strähnen in die Stirn hangend.

2) Das Bild des Clodius zeigt (ebenso wie die andern Porträtreliefs dieser Zeit, wenn sie nicht die Soldatenkleidung wiedergeben) den Toten bekleidet mit der Toga in schematischem, strengem Faltenwurfe. Ganz ähnliche Darstellung z. B. in Spalato (L. F. Cassas, voyage pittoresque et historique de l'Istrie de la Dalmatie; Paris 1802 Nr. 31), Modena (Malmusi, museo lapidario Modenese, Modena 1830, Taf. 14 = CIL. XI 874, vor Claudius), Vulci (Grabstein des Septimius, vorclaudisch, Bruckmann-Arndt, Porträts Nr. 251). — Genau demselben Faltenwurfe und derselben Haltung der rechten Hand begegnen wir auf der Ara Pacis (Mon. d. Inst. XI, Taf. 34. 35).

3) Solche Neben- und Übereinanderordnung von Porträts der Toten begegnen wir öfter im ersten Jahrhundert; z. B. Bologna (Not. degli scavi 1898 p. 472), Modena (Malmusi a. a. O. Taf. 50 = CIL. XI 853); Turin (Atti di Torino VII p. 84); Dalmatien (Cassas a. a. O. Titelbild).

4) Ähnliches z. B. zu Carnuntum (Der röm. Limes in Österreich p. 130).

Eine gefälligere Haltung hat der Soldat auf einer anderen Steinplatte, 923 Mainz, auch noch aus der Zeit vor Claudius. Das rechte Bein ist Standbein, das linke leicht gebogen und zur Seite gesetzt. Fortgeschrittener in der Behandlung scheinen die Vollfiguren bei einer Gruppe von Steinen, die alle zweifellos aus derselben Werkstatt hervorgingen: alle Steine sind Cohortensoldaten gesetzt. Es sind die zu Bingerbrück gefundenen 127, 129, 130, 132, 133 (von den letzten vier nur noch die Füße erhalten, doch sprechen auch Fundort und Inschrift für die enge Verwandtschaft) und der Wiesbadener Stein 131. Bei diesen ist das linke Bein Standbein, das rechte ist weit abgesetzt. In Bonn gefunden sind die Steine 83, noch vorelaudisch, und 140 aus der Claudisch-Neronischen Zeit. Eine solche Figur hat man sich auch vorzustellen auf dem Steine 126, der nur in einer Zeichnung bei Fuchs (Alte Geschichte von Mainz I Taf. 24) überliefert und dort zum deutschen Landsknecht umgewandelt ist. Aus der Claudisch-Neronischen Zeit stammen wohl auch die Steine mit Vollfiguren von Soldaten, die neben sich zwei pueri stehen haben: Mainz 122 und ein Andernacher Stein zu Bonn (125).

In die Flavische Zeit gehört der Stein 34 Mainz (kleine Figur, sehr schlecht proportioniert, mit schmalen Hüften und Knien, aber breiten Schultern und Waden¹). Dagegen ist ein gutes Stück das Relief des Steines 166 Wiesbaden. Ebenso gehört der flavischen Zeit an das Relief eines Centurionen und seines Vaters, 177 Wiesbaden²).

Frei behandelt sind die Reliefs zweier Privatpersonen: auf einem Steine zu Speyer 68, (wegen der Akroterien noch in die erste Hälfte des Jahrhunderts zu setzen, vgl. u. S. 231) steht ein Jüngling in der gallischen Tracht, wie zur Reise mit einem Stocke gerüstet; zu seinen Füßen sitzt ein Spitz und blickt zu ihm empor. — Kaum später anzusetzen ist (wegen der Akroterien und Bänder vgl. u. S. 232) ein Kölner Stein, 150 der einen Jüngling mit einem Kaninchen auf dem Arme in Relief zeigt; die Pupille ist eingeritzt.

Bewegter ist die Haltung der Reiter, die auf ihren Grabsteinen mit geschwungener Lanze einhersprengend dargestellt zu werden pflegen. Auf den älteren Darstellungen, aus der Zeit vor Claudius, liegt zuweilen, auf den jüngeren stets, ein niedergeworfener Feind unter den Hufen des Pferdes. 53 Worms, 42 und 51 Mannheim, 84, 85 und 86 Bonn weisen nicht den niedergeworfenen Feind auf und sind alle sehr alt. Bei Bonn 76 (B. J. 55/56 Taf. 5, 1) ebenfalls aus der Zeit vor Claudius, ist die Stelle, die später der Besiegte einnimmt, durch eine Platte mit Phalerae und zwei Torques gefüllt.

Manchmal ist auch der Servus des Reiters hinter dem Pferde stehend

1) Mainz I 176 a (Keller, Nachtr.) ist nach demselben Muster gearbeitet; die verstümmelte Inschrift weist den Verstorbenen ebenfalls der legio XIII zu: es wird also Geminae Martiae Victricis zu ergänzen sein.

2) Soldatenfiguren in Grabsteinnischen finden sich auch in andern römischen Provinzen vielfach; z. B. Britannien (Lapidarium septentrionale 240; Earwaker, Roman remains in Chester, Manchester 1888 pl. 11, 13 u. ö.), an der Donau (Arch.-Epigr. Mitth. XVIII S. 208 ff.).

dargestellt, so auf dem Wormser Stein 55, der wegen der Akroterien und Bänder der ersten Hälfte des Jahrhunderts zuzuweisen ist, ferner auf den Steinen 134 Wiesbaden, 136, 169 und 168 Mainz; zwei Servi hat 57.

Die Steine mit Reiterdarstellungen sind in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts selten; desto häufiger wird die der hellenistischen Kunst entlehnte Darstellung des sog. Totenmahls verwendet: der Tote in Civilkleidung auf einer Kline zu Tische liegend. Vor ihm steht immer ein dreibeiniges Tischchen; zu seinen Füßen befinden sich ein oder zwei pueri (181, 183 Köln; 193) mit dem Schöpflöffel in der Hand. Auf dem Kölner Steine 182 steht der Knabe an der Kopfseite der Kline, während zu Füßen des Mannes seine Frau in einem Sessel sitzt. Eine Frau ruht auf der Kline nur bei dem verlorenen Steine 199, der wegen der Inschriftformel h. s. e. dem ersten Jahrhundert zuzuweisen ist. Diese Reliefs sind im Rheinlande nicht vor der flavischen Zeit nachweisbar, treten dann aber häufig auf und sind fast ohne Ausnahme im graecisierenden Stil gearbeitet; vgl. unten S. 226.

Auf derselben Platte mit diesen Totenmahlen findet sich öfters noch ein zweites Relief, das uns das vom Servus geführte Pferd des Toten zeigt (so Mainz 171, Wiesbaden 173, Trier 184, Köln 190, 191, Bonn 192).

Sehr selten finden wir die Toten sitzend dargestellt; so auf einem Mainzer Denkmal, 71, eines reichen Schiffers, seiner Frau und seines Sohnes. Das Ehepaar sitzt auf einer Kline, zwischen ihnen ragt das Brustbild des dahinter stehenden Sohnes hervor. Es sind Kelten, sowohl dem Namen (Blussus Atusiri filius und Menimanii, Brigionis filia, dagegen hat der Sohn schon den römischen Namen Primus) als auch der Tracht nach: der Mann trägt das keltische Sagum samt Cucullus: in der Linken hält er einen Beutel, wie es auf gallischen Grabdenkmälern so häufig ist²⁾; bei der reichgekleideten Frau, die auf dem Schosse ein Hündchen trägt, erinnert die Frisur (Haarwulst wie eine Scheibe um den Kopf gelegt) entfernt an die der keltischen Muttergöttinnen am Niederrhein, die übrigens auch nebeneinander sitzend dargestellt werden. Auch die Rückseite, mit einer primitiven Darstellung eines Schiffes, mit Steueremann, drei Ruderern, Koje, Mastbaum, alles in Flachrelief geschmückt, erinnert an gallische Steinmetzarbeit (Neumagen) — die Verwendung von einzelnen Rosetten als Schmuck verweist dies Denkmal in die erste Hälfte des Jahrhunderts³⁾.

1) Derartige Genrescenen, die wir auf den Grabsteinen von Privatpersonen finden, sind von der gallischen Kunst abhängig, wo solche Darstellungen sehr häufig sind, z. B. in Narbonne: „ici une petite fille et sa mère, une corbeille de fruits à leurs pieds; là un jeune garçon marchant entre ses parents, en donnant la main à son père, ou deux époux face à face, un chien folâtrant devant eux“ etc. (A. Allmer et P. Dissard, Trion, Paris et Lyon, 1888, p. 64 ff.). — Bei Petron (c. 71) soll die Frau des Trimalchio auf dem Grabdenkmal eine Taube und ein Hündchen bei sich haben; vgl. auch das Denkmal des Blussus und seiner Frau (71 Mainz).

2) Z. B. Jollois, Antiquités du Département des Vosges, Paris 1843, Taf. 18, 8.

3) Vgl. S. 229 und S. 207, 87; ferner Mainz III 12 (Abb. Körber, Nachtr.): dies Altärchen ist wegen des noch fehlenden Cognomens vorclaudisch.

Ein sehr verstümmeltes, aber bemerkenswertes Denkmal im Mannheimer Museum (Katal. nr. 57) ist nicht später anzusetzen in Anbetracht der Akroterien über der Nische und der *m*-förmigen Verzierungen, die an einer Stelle der auf der Nische aufliegenden Giebelstreifen noch sichtbar sind. In der Nische sitzt eine Figur; zwischen den Knien hängt ein breiter in zwei Zipfeln endender Gewandstreifen herab. Sonst ist an der Figur nicht viel mehr zu erkennen; auch die Inschrift ist bis auf ein paar Züge ganz zerstört; man erkennt aber noch, dass sie in Halshöhe der Figur auf einem Streifen durch die Nischenrundung lief: ein Verfahren, die Inschrift anzubringen, wie es in Gallien üblich¹⁾.

Wie die Schiffahrtsdarstellung auf dem Blussusteine, so weisen auch zwei andere Szenen aus dem Leben nach Gallien hin: auf einem Mainzer Steine, 70 (Abb. B. J. 74 Taf. 1), wegen der Eckakroterien und der Zweige als Giebelschmuck wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, hütet ein (offenbar mit Sagum bekleideter) Hirt, zu dessen Füßen ein Hund sitzt, eine Herde von fünf Schafen; zwei Bäume deuten die Landschaft an. Die Perspektive ist ganz vernachlässigt. Die Schafe stehen in zwei Reihen übereinander und sind steif nebeneinander gesetzt²⁾.

Auf dem unteren Teile eines Karlsruher Steines (161) finden wir ein Relief, wo auf dem Bocke eines vierräderigen Karrens mit gitterartiger Seitenwand ein Kutscher (mit Peitsche) zwei Pferde lenkt³⁾.

Es gibt aber auch eine ganze Reihe figürlicher Motive, die, ursprünglich sinnvoll, allmählich rein ornamental geworden sind. Das ist noch nicht der Fall, wenn die Ehrenzeichen, die der Soldat errungen hat, auf dem Grabsteine dargestellt werden: das beste Beispiel ist 35 in Wiesbaden, wo gewissermassen statt des Bildes des Toten sein Waffenrock mit den Phalerae den Hauptteil der Platte einnimmt⁴⁾; ebenso sind die Kränze und Ringe dargestellt auf dem Windischer Stein (5); ferner auf einem oben abgebrochenen Bonner Stein (Abb. B. J. 55/56 Taf. V 2)⁵⁾. Ein Bonner Stein, 76 (B. J. 53/54 Taf. V 1), mit Reiterdarstellung zeigt dort, wo sonst der niedergeworfene Feind liegt,

1) Z. B. Catalogue du musée de la Côte d'Or. Dijon 1894, Nr. 182 u. ö. Thomas, Histoire d'Autun, 1846 p. 85. E. Desjardins, Les monuments de Luxeuil. Paris 1880, p. 40.

2) Sehr ähnliche Darstellung auf einem zu Bologna gefundenen Steine, Notizie degli scavi 1898 p. 479.

3) Parallelen dazu finden wir z. B. bei den Neumagener Funden, auf der Igeler Säule, im Museum zu Avignon (Allmer et Dissard, Trion p. 244), zu St. Bertrande-Comminges (dép. Haute-Garonne, s. Trion p. 245); auch CIL. V 3802 (Zeichnung Museum Veronense 141, 10).

4) Ähnlich ein Stein zu Carnuntum (Arch. Epigr. Mitt. V Taf. 5), zu Magdalenenberg bei Zolfelde (M. F. v. Zabernegg-Altenfels, Kärntens römische Altertümer, Klagenfurt 1870, Taf. 6).

5) Zu vergleichen ist ein zu Fregose bei Venedig gefundenes Denkmal eines Centurio der legio IIII Macedonica (die 70 aufgelöst wurde), wo die Vorderseite des Steins mit Phalerae und Armillae, die linke Seite mit Waffen verziert ist (Abb. Not. degli scavi 1893 p. 59).

eine Platte mit Phalerae und Ringen; in den Zwickeln über der Nische scheinen je zwei Torques als Schmuck verwendet zu sein.

Weniger von einer besonderen Auszeichnung des Toten erzählend als vielmehr rein dekorativ sind die Waffen wohl da, wo sie als Friesverzierung benutzt sind: so auf dem Grabstein des Nasidienus (21); ferner 114, 173 und 121 Mainz. Auf der Seite des Clodiussteins 75 Bonn ist ein Fries von Schilden, darunter ein stilisierter und geschmückter Amazonenschild; Bonn 144 ist als Schmuck zu Seiten des Giebeldreiecks je eine Amazonenaxt eingemeißelt.

Rein ornamentaler Giebelschmuck ist die „*patera*“ geworden (vgl. Röm. Mitthl. XV S. 40).

Auch die Vase ist nicht mehr als Gefäß gedacht, das dem Toten aufs Grab gestellt wird, sondern nur bequemes Schmuckmotiv 70, 137, 93 und 160 Mainz (Fuchs II Taf. 8); mit Vögeln auf dem Rande auf dem Nasidienussteine, 21 und Mainz 116.

Als Schmuck von Grabmälern finden sich, von der griechischen Kunst übernommen, eine Menge Gestalten von Tieren und Mischwesen; bald bewachen sie das Grab, wie die Löwen, bald rufen sie Vorstellungen vom Jenseits und der grossen Reise dorthin hervor, wie Hippokampen, Tritonen, Delphine, Sphingen, Sirenen u. s. w. Sie sind aber in der römischen Provinzialkunst rein ornamental geworden, und es ist nicht anzunehmen, dass irgend eine dem Steinmetzen bewusste Hindeutung auf Tod und Unterwelt vorliegt. Eine Reihe solcher Wesen begegnet uns auf den rheinischen Steinen des ersten Jahrhunderts: so Vögel (auf dem Nasidienussteine, 21, in den Bogenzwickeln und auf dem Rande einer Vase, wie bei dem mykenischen „Nestorbecher“; ebenso 116 Mainz auf dem Rande einer Vase)¹⁾; Fische (24 Mainz neben den Eckakroterien, ebenso 50 Wiesbaden und 43 Mainz; 167 Wiesbaden wappenartig im Giebel; ebenso 160 (Fuchs II Taf. 8) zu Seiten einer Vase, Mainz 67 zu Seiten einer Rosette)²⁾. Ferner finden sich oft Löwen, entweder plastisch als Aufsatz des Steines (z. B. Bonn 145, Wiesbaden 134, Kreuznach 127; 126, Abb. Fuchs I Taf. 21; Bonn 125, wo zwei Löwen je einen Widderschädel in den Klauen halten; 183 Köln zwei Löwen, deren Leiber allmählich in Flächenzeichnung übergehen) oder als eingemeißeltes Relief (124 Mainz im Giebeldreieck; 143 Bonn über dem Giebel Rest eines Reliefs: Löwe einen Eber zerfleischend³⁾; Köln 146 Fries mit zwei wappenartig einander zugewandten Löwen, die zwischen sich einen Widderschädel halten); einmal auch Greifen (Köln 147, auf einem Fries halten sie zwischen sich eine Vase)⁴⁾.

1) Auch z. B. in Modena (Malmusi a. a. O. 17 = CIL. 11, 866).

2) Im Giebel auch Museum Veronense 143; auf den Seitendreiecken auf einem Steine zu Modena (Malmusi Taf. 6); auf einem Fries zu Spalato (Cassas, a. a. O. Nr. 31).

3) Diese Scene ist auf Grabdenkmälern häufig; statuarisch mehrfach im Bonner Museum und in Köln (wohl auch Hettner Steindenkm. 483 so zu deuten); vgl. auch Lapidarium septentionale 480.

4) Erst aus dem zweiten Jahrhundert dieselbe Darstellung auf dem Mainzer Stein III 52; ebenso v. Jabornegg-Altenfels, Kärnten p. 3.

Sphingen sind als Schmuck angewandt bei dem Steine 141 Bonn, wo sie zu Seiten einer Nische mit Porträtbüste unter zwei vom Hauptgiebel gesonderten Giebelchen wappenartig der Büste zugekehrt sitzen. Eine Sphinx, en face und mit ausgebreiteten Flügelchen gebildet, schmückt die Giebelnische eines Mainzer Steins (69); eine sitzt als Giebelaufsatz zwischen zwei Löwen bei dem Bonner Steine 125 aus Andernach.

Nur dreimal erscheint ein Medusenhaupt als Verzierung: im halbkreisförmigen Giebel auf dem Steine 145 Bonn; bei 135 Karlsruhe füllt ein kleines Gorgoneion die Rosette im Giebel; bei 124 Mainz ist der Kopf im Giebel wohl ebenfalls als Medusenkopf aufzufassen¹). Dagegen ist der Kopf im Giebel des Steines Mannheim 120 als Sol aufzufassen, worauf der Stachel rechts vom Gesichte hinweist; das ist ein auch sonst vorkommendes Giebelmotiv; hier mag noch eine Anspielung auf den Namen des Verstorbenen (Solius) vorliegen.

Eine Beziehung auf den Tod liegt deutlicher in den als Grabschmuck gebrauchten Attisfiguren, ohne dass man deshalb wohl behaupten dürfte, der Verstorbene, dessen Grabstein mit diesen Figuren verziert ist, sei Anhänger eines kleinasiatischen Mysterienkultes gewesen. Die immer doppelt vorkommenden Figuren werden ganz schematisch verwendet; sie drücken durch ihre Pose — der Kopf ist sinnend gesenkt, das Kinn ruht in der einen Hand, der eine Arm wird durch Verschränkung vom andern gestützt, die Beine sind übereinandergeschlagen — sinnende Trauer aus. Sie finden sich auf den Seiten des Steines 75 Bonn und des Andernacher Steines Bonn 125. Auf dem Stein Bonn 144 sind sie Flöte spielend auf der Vorderseite neben dem Giebel eingemeißelt.

Erdlich finden sich noch Darstellungen von Tänzerinnen als Grabschmuck: auf der Seitenwand des Steins bei dem Fragmente eines Wormser Reitersteins (Weckerling, Röm. Abt. des Paulus-Museums II p. 58); auf der Vorderseite bei dem Steine 143 Bonn (der wegen der Eckakroterien und Bänder nicht später als in die erste Zeit des Claudius gesetzt werden darf vgl. S. 232)²).

Über den Stil der figürlichen Darstellungen hat schon Furtwängler einige treffende Bemerkungen gemacht³). In der That wird alles Figürliche in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in trockner, hölzerner, auf möglichst korrekte Wiedergabe des Thatsächlichen hinzielender Weise dargestellt. Hart, streng, steif — das ist der allgemeine Zug in den Bildwerken, wie er uns besonders entgegentritt in der Bildung der Augen, die starr und glotzend aus starren Lidern hervortreten, des Haares, dessen einzelne Strähnen gradlinig in die Stirn hängen und unvermittelt durch eine steife horizontale Linie abgeschnitten sind, der Ohren, die weit abstehen und gross erscheinen, der Gewandfalten,

1) Medusenkopf als Giebelschmuck z. B. noch in Bologna (Not. degli scavi, 1896, p. 154, 156, 158); Museum Veronense 143, 7. 9. 141, 10.

2) Tänzerinnen kommen auf Grabsteinen öfter vor, z. B. auf den Neumagener Monumenten (z. B. des C. Albinus), in Arlon (Prat, Histoire d'Arlon, pl. 58 Nr. 267) und öfters auf gallischen Denkmälern; auch an der Donau (Arch.-Epigr. Mitt. 18 p. 25).

3) Sitzungsberichte der Münch. Ak. d. W. 1897, Heft II, S. 278 ff.

die schematisch neben einander herlaufen, der Stellung der Krieger, die auf beiden Fusssohlen fest und breit stehen und dadurch etwas schwerfällig und plump aussehen. Doch findet sich auch schon in vorflavischer Zeit bei einigen Denkmälern eine gefälligere, weichere Linienführung: so bei den Reliefs stehender Figuren Mainz 25 (vorclaudisch), Köln 150 (vielleicht auch noch vorclaudisch s. S. 232), Kreuznach 127, ferner bei der Tänzerin des Bonner Steines 159 (möglicherweise noch aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, s. S. 232). Wie hart und hölzern ist dagegen die Figur des Steins Mainz 162 aus der flavischen Zeit! Bei den Reiterdarstellungen aus der Zeit des Augustus und Tiberius hängen die Reiter meist wie Puppen auf steifen Pferden (so Mannheim 42, Bonn 86), während hier die claudische Zeit elegante, wenn auch noch herbe Reiterreliefs bietet (Mainz 136). Von dieser Art sind auch die Totenmähler der flavischen Zeit zum Teil: ganz hart und hölzern ist da wieder Mainz 172, was aber eine Ausnahme ist; denn grade bei den Totenmählern kann man verfolgen, wie der Stil immer glatter wird und sich der hellenistischen Art nähert, wie eine Betrachtung des Kölner Steines 182 (etwa aus der Zeit Traians) lehrt. Immerhin haben auch diese bis Hadrian reichenden Denkmäler noch nicht die ganze Routine an sich, wie sie das Gros der Denkmäler des zweiten und dritten Jahrhunderts, am bezeichnendsten die Neumagener Denkmäler, aufweisen, doch stellen sie stilistisch einen Übergang von jener älteren, härteren Art aus der Zeit der dominierenden Soldatenkultur zu der weicheren Art der gallisch-römischen Mischkultur dar.

Besser noch als der figürliche Schmuck der Grabsteine eignet sich ihre ornamentale Gliederung zur Datierung. Diese Gliederung wird durch den Giebel und den Fries, ferner durch die Nische und Inschriftplatte und ihre Umrahmungen bewirkt.

Der Giebel.

a) Formen des Giebels.

Der Giebel ist aus den architektonischen Formen des Hauses und Tempels abgeleitet. Wie die Vorderseite des Tempels oben einen dreieckigen Abschluss hat, so bemerken wir auch auf den Grabsteinen meist ein Giebelfeld in Form eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen beide Schenkel gebildet werden von Gesimsen. Ein solches Gesims besteht gewöhnlich aus einer Leiste, die die Form der lesbischen Welle hat, und einem Plättchen als oberem Glied. Als horizontales Kranzgesims, also als Basis des Giebeldreiecks, dient selten eine scharf hervortretende Platte. In der Regel laufen die Plättchen der Gesimse, die die Giebelschenkel bilden, in den Basisecken über in ein horizontal gelegtes Plättchen, das also die Basis des Giebeldreiecks bildet. Dieses horizontale Plättchen geht wiederum an seinen Enden ungesondert in die Plättchen über, die an den Seiten der Inschriftplatte herablaufen.

Im allgemeinen kann man beobachten:

1. breite, gut ausgearbeitete Plättchen und Wellen weisen meist die Steine der ersten Hälfte des Jahrhunderts auf;

2. schmale, dünne Leisten sind in der zweiten Hälfte häufig.

Besondere Giebelformen sind:

1. halbkreisförmiger Abschluss: vorlaudisch; denn Mainz 11, 12, 39 (wo der Giebel nicht durch eine Leiste von der Inschriftplatte abgetrennt ist) sind durch die Legionsziffer als vorlaudisch erwiesen, 47 (verloren) und Mainz 48, von Cohortensoldaten sind nicht später gesetzt (schon wegen des Rosettenornaments; s. S. 229). Daher wird auch der Privat-Grabstein 60 so alt sein (auch wegen der Schale, s. unten). Es ist auch möglich, dass der einzige untergermanische Stein mit halbrundem Giebel 145 so alt ist. — Eingemeisselt ist ein halbkreisförmiger Giebel einem oben geradlinig abschliessenden Steine aus der flavischen Zeit, Wiesbaden 167; doch ist dieser auch nicht wie jene älteren halbrunden Steine mit Rosette oder Schale, sondern mit zwei Delphinen geschmückt.

2. Giebel und Inschriftplatte bilden ohne trennende Leiste eine Fläche: vorlaudisch: Mainz 7 und 39.

3. Zur Giebelfläche ist noch ein Stück der rechteckigen Platte gezogen (sodass jene ein Fünfeck bildet): wohl noch vorlaudisch (wegen der Rosette, s. S. 229) Mainz 67; aus neronischer Zeit Mainz 121 (wo eine Nische mit Porträt in die rechteckige Platte hineinreicht), während eine ähnliche kleine Nische bei dem früher gesetzten Steine Mainz 23 die obere Leiste der Inschriftplatte durchbricht und ein Stück aus der Platte ausschneidet.

4. Giebel mit gewissermassen abgestumpften Ecken sind flavisch: 155 und 158 Mainz, 154 Mannheim.

b) Schmuck des Giebels.

1. Schmuck der Giebelfläche.

a) Die Giebelfläche ist mit einer Opferschale oder mit einer Rosette¹⁾ oder mit einem einfachen Knopf geschmückt: vorlaudisch. Es findet sich nämlich eine Schale auf folgenden sicher vor Claudius gesetzten Steinen von Legionssoldaten: Mainz 8, Mannheim 22, Mainz 28, 29. Mainz 40, der Grabstein eines missicius der 21. Legion, wird eben so alt sein (vergl. auch die Form der vorlaudischen Steine Mannheim 22 und Mainz 6). Nur Mainz 109 fiel nach 43, falls wirklich die legio XXII Primigenia erst von Claudius damals gegründet wurde; doch ist dieser Stein der ganzen Form nach den eben erwähnten vorlaudischen Mainz 9 und Mannheim 22 gleich; auch hat der Soldat noch kein Cognomen²⁾. — Nichts hindert, die übrigen Steine, die eine Schale als Giebelschmuck haben und Soldaten der Hülfsstruppen (Mainz 41, Mannheim 42, Mainz 43, Mannheim 51) und einer Frau (Mainz 60) gesetzt sind, der Zeit der Julier zuzuweisen. Der Zeit des Augustus wird der Grabstein eines Offiziers Mainz 58 angehören, wo hinter der Schale sich zwei Speere

1) Rosetten auch sonst vielfach als Giebelschmuck verwandt; z. B. in Modena (Malmusi Taf. 6 = CIL. XI 1898; 21 = CIL. XI 907, in Dalmatien (Cassas a. a. O. Titelbild; Nr. 9, 28, 31), in Pannonien (röm. Limes in Österr. I p. 130, 138, 139, 140) u. ö.

2) Vgl. oben S. 193.

zu kreuzen scheinen und das Giebelfeld zu jeder Seite der Schale noch mit einer Schneckenwindung verziert ist.

Eine einzelne Rosette haben im Giebel die vorelaudischen Steine von Legionssoldaten Mainz 1, Windisch 5, Mainz 6, 9, 11, 12, Mannheim 15, Mainz 30, 31. Auch Mainz 10 ist wohl vor 43 gesetzt, da die legio XIII Gemina hier noch keine Beinamen hat, wenn auch Virunum hier schon zur tribus Claudia gehört. Nur Mainz 90 ist nach 43 gesetzt, wenn wirklich die IIII Macedonica aus Anlass der britannischen Expedition des Claudius Mainz als Garnisonsort bezog. — In die Zeit der Julier, sicher aber in die erste Hälfte des Jahrhunderts, fallen daher auch die übrigen Steine mit einer Rosette im Giebel: Mainz 47 (halbkreisförmiger Giebel!), Mannheim 59 (Soldat ohne Cognomen, Akroterion auf der Giebelspitze, s. S. 231), Mainz 61, 64 und Speier 68.

Neben der mittlern Rosette oder Schale finden sich zwei kleinere Rosetten auf dem wohl auch vorelaudischen Stein Mainz 43, 48; auch Mainz 110, der Stein eines Soldaten der legio XXII könnte noch vor der Expedition des Claudius gesetzt sein.

Ebenso alt wird Mainz 67 sein, wo in den Einschnitten einer grossen sechszackigen Rosette die Zacken einer zweiten hervorschauen und rings herum ein Blätterkranz läuft.

Ein einzelner Knopf ist im Giebel von Mannheim 13, der wegen der Legionsziffer (XIII Gemina) vor Claudius anzusetzen ist. Die Giebelfläche erscheint, durch Vertiefung nach den Randleisten und dem Giebelknopfe hin, gewölbt. Der gleichartige Stein Mainz 62 kann der Zeit nach nicht weit davon entfernt sein, wie auch das Ornament des Grabsteins eines andern Freigelassenen desselben C. Seccius (63, s. S. 231) beweist.

b) Die Giebelfläche hat Blätterschmuck und zwar in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zuweilen, in der zweiten beinahe durchgängig.

α) Lanzettförmige Blätter laufen von einer Rosette oder einem Knopfe in der Mitte in die Basisecken des Giebels aus: vorelaudisch; Mainz 18 (Soldat der XIII Gemina) und 65 (wo auch noch zwei kleinere Blättchen vom Knopfe aus nach oben und unten laufen; auf das hohe Alter dieses Steines weisen auch die drei Akroterien und die Schalen zwischen ihnen).

β) Zwei gefiederte (Lorbeer-?) Zweige laufen von der Rosette in der Mitte nach beiden Seiten aus: vorelaudisch; Mainz 32.

γ) Mehrere lanzettförmige Blätter sind nach oben und nach rechts gerichtet: oben und unten vorelaudisch; Mainz 14.

δ) Akanthusblätter als Giebelfüllung finden sich im ganzen Jahrhundert. Die gebräuchliche Form der Füllung ist die, dass von der Mitte des Dreiecks aus je ein Blatt nach je einer Basisecke läuft und diese Blätter in der Mitte der Basis und in der Spitze des Dreiecks zusammenwachsen. Die Mitte wird noch verziert einmal durch eine Schale (Mainz 91, claudisch), häufiger durch eine Rosette, (einmal ein Köpfchen umschliessend, Karlsruhe 135) die sich auch zuweilen bis zur Spitze und zur Basismitte des Dreiecks ausdehnt, oder durch

einen Knopf, der durch Riefen in drei Teile geteilt ist und so den Eindruck einer Frucht hervorruft. Auf den beiden Blättern sind die Blattrippen oft durch nach dem Mittelpunkt hin zunehmende Vertiefungen angegeben.

Auf den untergermanischen Steinen aus der Zeit der Julier erscheint die Akanthusfüllung im Giebel fast ausschliesslich, während die Giebel in Obergermanien damals noch die vorhin erwähnten mannigfachen Formen aufweisen; doch bildet sich immer mehr der Schmuck mit Akanthus als der gebräuchliche aus und verdrängt die anderen Arten. Die Akanthusblätter sind nicht immer von exakter Zeichnung, sondern manchmal nur roh angedeutet, namentlich auf den älteren obergermanischen Steinen.

Eine frischere Art der Verzierung mit Akanthus zeigt der Giebel des Caeliusdenkmals, 78, wo sich aus einem Akanthuskelch nach beiden Seiten hin Ranken mit Blättern und Blüten herauswinden¹⁾ und der Giebel des Steines Bonn 144, der auch ganz gut vor Claudius gesetzt sein kann, wo von einem Halbkreise ein senkrecht und zwei liegende Akanthusblätter ausgehen.

e) Andere Giebelfüllungen.

α) Von der grossen Mittelrosette gehen Schuppen aus nach den Basis-
spitzen gemäss der von Fuchs überlieferten Zeichnung bei dem Steine aus
flavischer Zeit 151.

β) Ein Kranz mit Schleifen: julische Zeit, Paris 21.

γ) Eine stilisierte Palmette, wie sie als Akroterion verwendet wird und
in den Basisecken je eine kleine Rosette und ein Akanthusblättchen: claudisch-
neronische Zeit, 111.

δ) Eine Vase; Mainz 70, vielleicht noch vorclaudisch (wegen der Seiten-
akroterien und Ranken über den Giebelschenkeln); von ihr laufen oben eine
Palmette und nach den Basiswinkeln Blätterzweige, sowie von den Henkeln
zwei gestielte Blüten hinab; ferner 160 aus flavischer Zeit, wo neben der Vase
Delphine mit emporgereckten Schwänzen dargestellt sind.

ε) Delphine: flavische Zeit; auf dem eben erwähnten Steine 160, ferner
Wiesbaden 167, wo zwei Delphine mit verschlungenen Schwänzen dargestellt
sind — zwei kleine Fische finden sich aber schon auf dem wohl vorclaudischen
Stein Mainz 67 (wie auch der vorclaudische Stein Mainz 24 zwei Fischchen über
der Nische aufweist).

ζ) Ein Kopf: claudisch-neronische Zeit (mit langen strahlenförmig ab-
stehenden Haaren, rechts daneben ein stabartiges Instrument: Sol mit der Peitsche).
Eher früher als später anzusetzen sind die Giebelsteine mit Medusenhaupt:
Mainz 124 (rund herum Mohnblätter, darunter ein Pinienzapfen, rechts und links
von ihm zwei kauernde Löwen, in den Basisecken zwei Akanthusblätter) und
Bonn 145 (zu beiden Seiten je ein gefiedertes Blättchen; vgl. auch oben
S. 228).

1) Dies ist ein beliebtes römisches Ornament; es findet sich z. B. an der Maison carrée zu Nîmes (2 n. Chr.), am Grabmal der Naevoleia Tyche zu Pompei, auf Sarkophagen. z. B. Robert, Sarkophagreliefs II Taf. 6, 8 u. s. w.; im Rheinland sonst nicht auf Soldatensteinen, aber in Neumagen, Trier (z. B. Hettner, Steindenkm. 594).

2. Schmuck über dem Giebel.

a) Akroterien. Wie der Giebel von der Aedicula hergenommen ist, so ist auch vielfach ein aus der Architektur entlehnter Giebelaufsatz angewandt: Akroterien, immer in Form stilisierter Palmetten (bis auf den einen Stein Bonn 85, vorclaudisch, wo ein Akanthusblatt wie ein Seitenakroterion verwendet ist), und zwar sind die einzelnen Blätter an dem Ende nach dem Mittelblatte der Palmette hin in Spiralwindungen zusammengerollt. Die Blätter der Palmette werden dabei oft in so eigentümlicher Weise langgezogen und erhalten dadurch eine so manierierte Form, dass man sie, ohne Betrachtung der Entwicklung, auf einzelnen Steinen für Ranken mit spiralförmigen Enden halten könnte. Diese Akroterien sind nun aufgemeißelt entweder auf vertikal vorspringenden Ecken des Steines, sodass die Akroterien gewissermassen freistehen oder auf den über die Giebelschenkel hinausragenden breiten, rhomboïdförmigen Steinrändern, oder auf den Dreiecken, die sich seitlich von den Giebelschenkeln bis zum Abschluss der viereckigen Steinplatten ausdehnen. Doch werden diese Verzierungen auch auf giebellosen Steinen mit Nischen angewandt.

α) Akroterien an Spitze und Seiten: vorclaudisch; freistehend: Windisch 5, Mannheim 59 (nur an der Spitze ein Akroterion), Worms 53 (direkt auf dem obern Rande der Nische aufsitzend); eingemeißelt Mannheim 22, Mainz 24 (auf einem Streifen über der Nische), Mannheim 33 und 52, Mainz 58 (an der Spitze verstümmelt) — alles Steine von Soldaten aus der Zeit der Julier: daher ist auch der Grabstein von Privatpersonen Mainz 65 in diese Zeit zu setzen.

Durch Missverständnis der Bedeutung ist das an der Spitze gebräuchliche Akroterion bei dem Steine 111 (claudisch-neronische Zeit) auf die Giebelfläche und sind bei dem eben so alten Steine Mainz 104 die Akroterien auf einen Fries unter dem Giebeldreieck heruntergerückt.

β) Ausschliesslich Seitenakroterien:

aa) freistehend: in Untergermanien überhaupt nicht; in Obergermanien bis zur neronischen Zeit, und zwar sind vorclaudisch: sicher Mainz 6, 28, 29, wahrscheinlich auch Mainz 49, 60 (Schale im Giebel), 63 (Grabstein eines Freigelassenen des C. Seccius wie 61 und 62, die wegen der Rosette resp. des Knopfes im Giebelfeld als vorclaudisch anzusehen sind) und Mannheim 51 (mit Schale im Giebelfeld). Vielleicht ist auch noch Mainz 109 (legio XXII, Soldat ohne Cognomen, Schale im Giebeldreieck) vor 43 gesetzt; sicher sind aus claudisch-neronischer Zeit die Steine 98, 99, Mainz 100 und 116. Ferner befinden sich freistehende Seitenakroterien an den Steinen mit dachartigem Abschluss Worms 54 und Mainz 69, beide wohl noch aus der Zeit vor Claudius.

bb) Eingemeißelte Akroterien

1. auf rechtwinkligen Seitendreiecken:

in Obergermanien von der vorclaudischen bis in die flavische Zeit; Strassburg 3, Mannheim 15, Wiesbaden 16, Mainz 17, 34 sind sicher, Mainz 43, Wiesbaden 50 und Speier 68 wahrscheinlich vorclaudisch; Mainz 101, 102, 111, 112, 117 sind aus der claudisch-neronischen Zeit; 151, 159 und 160 (diese drei nur von Fuchs überliefert) sind flavisch;

in Untergermanien: vielleicht nur aus der Zeit vor Claudius; denn Bonn 72, 78, 79 und 88 sind sicher, Köln 142, Bonn 143 und 144 sind möglicherweise vorclaudisch.

2. auf stumpfwinkligen Seitendreiecken: vorflavisch: Mainz 62 ist wohl noch vor Claudius gesetzt (Knopf im Giebeldreieck, s. S. 229), Mainz 103 und 110 sind aus claudisch-neronischer Zeit — ganz ähnlich ist Mainz 66 (voreclaudisch), wo jedoch die oberen Dreiecksseiten leicht gebogen sind.

3. auf einem streifenförmigen Aufsatz über den Giebelschenkeln: vorflavisch: Mainz 19 und wohl auch 70 (wo an der Spitze des Steins ein Akroterion abgebrochen sein kann): voreclaudisch, 118: claudisch-neronisch.

4. als Füllung von Bogenzwickeln: aus der Zeit der Julier Mainz 20, 44, Mannheim 45 (bei den zwei letztgenannten verkümmert), vielleicht auch Köln 150 (s. unten); aus claudisch-neronischer Zeit Mainz 121; aus flavischer Zeit Bonn 190, wo die (ungeschnörkelten) Akroterien durch Linien angedeutet sind.

b) Anderer Schmuck auf den Flächen der Seitendreiecke und der Streifen über den Giebelschenkeln, soweit die Flächen von den Akroterien freigelassen sind:

α) Schalen und Rosetten: wohl nur aus der Zeit vor Claudius: denn Mannheim 15, Wiesbaden 16, Paris 21, Mainz 34 sind sicher und deshalb Mainz 65 zweifellos auch aus der Zeit der Julier. — Auch Rosette und Fischchen weisen auf dieselbe Zeit (Mainz 43), wahrscheinlich auch Rosette mit nach der Giebelspitze hinlaufenden Akanthusblättchen: denn Strassburg 3 und 4 sind sicher voreclaudisch und bei Mainz 111 (Soldat der legio XXII Primigenia) ist dies nicht unmöglich.

β) Nur Fischchen: wohl voreclaudisch: Wiesbaden 50 (vergl. die voreclaudischen Steine Mainz 24 und 43).

γ) Zweigchen: wohl noch voreclaudisch Mainz 67, vielleicht auch noch 110 (Soldat der legio XXII Primigenia; im Giebeldreieck Rosetten, s. S. 229).

δ) Ranken: wohl vor Claudius; Mainz 70.

ε) **m**- oder **w**-förmige Verzierungen auf den Streifen¹⁾, zwischen Akroterien: Zeit der Julier; einzeln (Mannheim 33) und in Reihen (Mainz 24, bei diesem auch je ein Fischchen, 58 und Mannheim 52); — ohne Akroterien und in verkümmert Form auf dem flavischen Steine Mainz 152.

ζ) Bänder, wohl nur voreclaudisch; denn in Obergermanien ist Mannheim 22 und Mainz 66 sicher, Worms 55 wahrscheinlich so alt; in Untergermanien, wo dies in der ersten Hälfte des Jahrhunderts beinahe stets der Schmuck der Seitendreiecke ist, ist Bonn 72, 78, 79 und 85, ferner 88 sicher voreclaudisch, 142 (Soldat der XV Legion), Bonn 143, 149 und Köln 150, die aus inhaltlichen Gründen nicht sicher zu datieren sind, kaum später gesetzt.

η) Akanthus: im ganzen Jahrhundert; schon voreclaudisch Bonn 73

1) Wie diese **m**-förmigen Verzierungen eigentlich gedacht sind, sehen wir z. B. an dem Wandschrank einer Villa der Augusteischen Zeit, Monum. del Inst. XI 44; vgl. Olympia III. p. 186 (Palast des Nero).

(Blätter mit rohen Strichen angedeutet); claudisch Bonn 141; in der flavischen Zeit verdrängt der Akanthus jeden anderen Schmuck der Seitendreiecke (wie er auch auf der Giebelfläche jeden anderen Schmuck zurückdrängt). Eigenartig sind Wiesbaden 178 (Akanthusblatt von einem halben Rosettchen ausgehend), Trier 200 (vielleicht auch älter; die Akanthusblätter der Seitendreiecke rollen sich spiralförmig und erinnern so an die Akroterienwindungen); sonst sind die Seitendreiecke stets nicht mehr von einem einfachen Blatt erfüllt, sondern von einer ähnlichen, um einen Knopf herum arrangierten Akanthusblatt-Komposition, wie wir sie in den Giebeldreiecken antreffen: Karlsruhe 161 (zwischen 70 und 90 gesetzt), Strassburg 165 (nach 70 gesetzt), Bonn 179 (zwischen 90 und 96 gesetzt); in diese Zeit gehört daher auch Bonn 180 und ein Mainzer Stein (Becker, *Inscr.* S. 117, Nr. 245 a).

θ) Attis, die Flöte blasend: Bonn 144, vielleicht noch vorelaudisch (s. S. 230).

ι) Vase auf dem streifenförmigen Giebelaufsatz, aus der Blätter und Ranken mit Blättern und Trauben herauswachsen: Mainz 137 (vielleicht claudisch; vgl. Mainz 70).

Verzierter Fries.

A. Als Übergang vom Giebel zur Inschriftplatte: augusteische bis flavische Zeit: augusteisch Mainz 58 (er verbindet zwei Kapitelle der Seitenpilaster der Platte und ist verziert durch drei neben einander hängende Guirlanden, von denen herzförmige Blättchen ausgehen); vorelaudisch Nasidienusstein 21 (der Fries, eigentlich die horizontale Platte des Giebeldreiecks, trägt Ranken und Blüten, die aus einem Gefässe hervorwachsen, ähnlich wie im Giebel von Bonn 78); vielleicht ebenso alt (s. S. 230) ist Bonn 144 (Fries mit dreiteiliger Krone von Akanthusblättern, aus der Ranken und Blüten hervorwachsen); claudisch-neronisch: Mainz 104 (Fries mit Giebelmotiven: Akroterien in der Mitte und an den Seiten, dazwischen Blüten und Trauben), Karlsruhe 104 (unter dem Giebel Platte mit Guirlande); flavisch: Mainz 157 (dreiteiliger Fries mit drei Rosetten).

B. Ein Fries als oberer Abschluss der Steinplatte: wohl erste Hälfte des Jahrhunderts; denn Bonn 86 ist wahrscheinlich vorelaudisch (s. S. 222): Fries mit Ranken und Blüten; wenig später sind wohl Köln 146: Fries mit zwei Löwen, wappenartig, die zwischen sich einen Widderschädel halten¹⁾; ferner 147 und 148: Fries mit zwei wappenartig einander zugekehrten Greifen, zwischen ihnen eine Vase.

Inschriftplatte und Nische.

Unter dem oberen Abschluss der Steine bemerken wir entweder sogleich die Inschriftplatte, oder eine Nische mit Relief und darunter erst die Inschrift. Nur einmal findet sich die Inschrift zwischen dem abschliessenden Giebel und der figürlichen Darstellung: Speier 68 (vorelaudisch). Wie hier das Relief einen

1) Das Muster dieses Steines ist wiederholt in einem anderen Kölner Steine ohne jede Inschrift, der wie auf Vorrat gearbeitet aussieht.

Jüngling in der nationalgallischen Tracht (mit Sagum und Cucullus) zeigt, so ist auch diese Anordnung der Inschrift über dem Bilde eine bei den Kelten übliche Art¹⁾.

A. Der obere Abschluss der Inschriftplatten und Nischen:

1. Der Bogen.

a) Seine Form ist die eines Halbkreises, der zuweilen etwas gedrückt (flavisch, bei den Totenmalern) oder durch eine Einbiegung in der Mitte oben zweiteilig (im ganzen Jahrhundert: Mainz 24, Mannheim 52, Bonn 75, 76, 125, 126, Mainz 172) erscheint. Einen spitzen Bogen haben die Steine Mainz 69 (vorclaudisch) und Mainz 121 (claudisch).

b) Sein Schmuck ist:

α) eine Vereinigung von Plättchen und Welle: vorclaudisch: Paris 21, Mannheim 22, Mainz 109 (s. S. 228).

β) Eingemeisselte Ornamente:

aa) Palmzweig mit einem Stern in der Mitte oben (Bonn 84) oder Schuppen (Worms 56): wahrscheinlich erste Hälfte des Jahrhunderts;

bb) Schnur: claudisch-neronische Zeit (Bonn 141);

cc) gedrehtes Band: vorclaudisch bis flavisch (Bonn 75 vorclaudisch, Bonn 125, Wiesbaden 134, Mainz 136 claudisch-neronisch, 159 und Wiesbaden 178 flavisch);

dd) Eichenlaub mit Ranken: flavisch Mainz 172;

ee) Akanthusblätter, sich nach oben richtend auf dem wohl vorclaudischen Stein Worms 56; in fortlaufender Reihe nach dem Innern des Bogens gewandt bei dem flavischen Steine Wiesbaden 167.

c) Mit dem Bogen verbundene Glieder: nach oben hängt er mit der horizontalen Platte des Giebdreiecks durch eine schmale Brücke zusammen bei drei Steinen aus der Zeit der Julier: Mainz 6, Mannheim 22, Mainz 40. Auf dem Bogen ruhen tangenentartige, dachförmig gestellte Giebelleisten bei den Steinen aus vorclaudischer Zeit Mainz 24, 44, Mannheim 45, Worms 54 und 55. — Bei dem Steine aus der vorclaudischen Zeit Mainz 6 sind die Bogenenden durch eine Leiste verbunden, und die Bogenfläche ist mit einer Rosette verziert.

2. Die Nische entspricht in ihrer Form dem sie begrenzenden Bogen. Ihre Wölbung erhält zuweilen die Form einer stilisierten Muschel. Diese Muschelform ist noch gut erkennbar auf einigen vorclaudischen Steinen: Mainz 24, 44, Mannheim 45. Gewöhnlich werden aber die Rippen gleichmässig tief in die Wölbung hinabgeführt und an ihren Enden durch kleine Halbkreise verbunden. Diese berühren dann eine Leiste, die sich als unterer Rand des Muschelornaments durch die ganze Nische hindurchzieht und dann auf die vordere Fläche der Steinplatte als Verkröpfung hinaustritt; so auf dem vor-

1) z. B. Catalogue du Musée du Département de la Côte d'Or. Dijon 1894 Nr. 182 u. ö. — Ch. Robert et R. Cagnat, Epigraphie gallo-romaine de la Moselle II pl. VIII, 2; X, 3. — Lapidarium septentrionale, London 1875, Nr. 446.

claudischen Steine Bonn 75 und weiter bis zu den Totenmählern der flavischen Zeit, z. B. Mainz 172. Oben biegt sich der Rand der Muscheln ein wenig nach innen ein; dadurch entsteht die eben erwähnte zapfenartige Einbiegung oder auch knotenartige Schwellung des Bogens.

3. Die Zwickel:

a) mitten über dem Bogen und zu beiden Seiten, wenn die Giebelleisten tangential aufgelegt sind, wohl vorclaudisch: Worms 54 (die beiden seitlichen Zwickel leer, der mittlere mit Rosette) und 55 (alle Zwickel mit Akanthus);

b) nur zu beiden Seiten eines Bogens; diese Zwickel sind α) leergelassen (Mainz 6, Mannheim 22, 52, Mainz 63) oder je einmal mit Akroterien (Mainz 20), Vögeln (Paris 21), einer Knospe mit anscheinend zwei Torques (Bonn 76) oder zweimal mit Zweigen (Mainz 44, Mannheim 45) verziert auf Steinen aus der Zeit der Julier;

β) mit einer Rosette geschmückt bei den sicher vorclaudischen Steinen Strassburg 4, Mainz 40, dem vielleicht noch vorclaudischen Mainz 109 und dem claudisch-neronischen Bonn 141;

γ) mit je einem Blatte bei dem flavischen Steine Wiesbaden 178;

δ) gewöhnlich mit der Akanthusblattkomposition um einen Knopf herum: im ganzen Jahrhundert (von Bonn 75, vorclaudisch, bis zu 159 und 160, flavisch).

B. Die Ränder der Inschriftplatte (resp. Nische) werden gebildet

1. ringsherum

a) durch Leisten mit derselben Art der Verkehlung wie die des Giebels im ganzen Jahrhundert überall. In diese Leisten geht der Bogen an seinen Enden über bei den Steinen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts Mainz 20, 40, 63, 109;

b) durch Perlschnur und gedrehte Bänder: flavische Zeit: Mainz 156; 151, 159, 160, Wiesbaden 178: bei den beiden letzten als Fortsetzung des Bogenschmucks;

2. oben und an den Seiten durch Streifen mit Waffenstücken: claudisch-neronisch: Mainz 114 und 121;

3. an beiden Seiten

a) durch Streifen mit Ornamenten: claudisch-neronische Zeit (mit Waffen Mainz 116, mit Ranken, Blättern und Blüten 97 und Bonn 141);

b) durch trapezförmige Ausbiegung der Seitenleisten in ihrem mittleren Drittel, so dass gewissermassen eine Inschrifttafel mit Handhaben an den Seiten (tabula ansata) entsteht: nur bei dem vorclaudischen Steine Mannheim 42. Bei dem Steine Mainz 58 sind die Handhaben angedeutet dadurch, dass Stücke der breiten Seitenleisten der Inschrifttafel entsprechend ausgeschnitten sind;

c) durch Erosen bei dem Fragmente Bonn 198 (dem ersten Jahrhundert schon wegen der Formel h. s. e. zuzuweisen);

d) durch Pilaster; sie sind

α) ihrem scheinbaren Zweck als Architekturglieder entsprechend, Träger

aa) sowohl von einem Bogen als von Pilasterchen, die ihrerseits den Giebel zu stützen scheinen: vorclaudisch: Strassburg 4, Mainz 6, Mannheim 22;

bb) des Bogens allein: bei den vorclaudischen Steinen Mainz 44, Mannheim 45, Worms 54, Bonn 75, 84 und dem flavischen Steine Mainz 172;

cc) des Giebels, unmittelbar, wodurch am ehesten die Erinnerung an eine Aedicula wachgerufen wird: Zeit der Julier: Paris 21, Mainz 24, 31, Mannheim 42, 52, Mainz 58, Speier 68, Bonn 78 und 85;

β) ihrer Form nach

aa) dorischer Art: Zeit der Julier: Strassburg 4, Mainz 6, Mannheim 22, Mainz 31, Mannheim 42, Mainz 44, Mannheim 45, 52, Speier 68, Bonn 78, 84, 85. Die Kapitelle haben die Form, die bei den dorischen Kapitellen der römischen Kaiserzeit üblich ist: zuerst Abacus, dann ein wulstiges Echinuskyma und Stab, dann folgt ein Stück Säule, dann ein Torus mit Plättchen. Doch sind diese Teile nicht immer alle vorhanden, und sind sie vorhanden, so laufen sie teils durch die saloppe Ausführung (der Kalkstein lässt keine feine Ausarbeitung in so kleinen Dimensionen, wie sie hier in Betracht kommen, zu), teils durch Verstümmelung in einander über. Die Schäfte sind glatt. — Kleinere dorische Pilaster finden sich als seitliche Abschlüsse der Bogenzwickel scheinbar stehend: auf den grösseren Pilastern bei den vorclaudischen Steinen Strassburg 4, Mainz 6, Mannheim 22; auf Seitenfriesen bei dem claudisch-neronischen Steine Mainz 116;

bb) korinthischer Art, mit Kapitellen, die Blattkelche als Schmuck haben; die Schäfte sind kameliert bei den vorclaudischen Steinen Paris 21 und Mainz 58, oben gewunden und unten mit Schuppen geschmückt bei dem ebenso alten Steine Mainz 24; ganz gewunden bei dem flavischen Steine Mainz 172.

C. Schmuck auf der Inschriftplatte:

1. oberhalb der Inschrift:

a) Guirlande auf dem Steine aus der Julierzeit Mannheim 59, und zwar so, dass die erste Zeile der Inschrift noch in der Rundung der Guirlande steht;

b) Waffenrock: vorclaudisch, Wiesbaden 35;

c) Vase mit zwei Vögelchen auf dem Rande: claudisch-neronische Zeit, Mainz 116;

2. unter der Inschrift (aber noch innerhalb der Umrahmung):

a) Kränze, Ringe und Phalerae: julische Zeit, Windisch 5;

b) Bäumchen: claudisch-neronisch, Mainz 101;

c) Medaillon mit Brustbild, flavisch, Köln 196.

D. Der untere Abschluss:

Die Inschriftplatte wird unten durch eine Leiste oder durch eine einfache Linie abgeschlossen; nur der vorclaudische Nasidienusstein (21) hat auch dort einen Fries mit kleinen Waffen. Der übrige Teil der Steinplatten ist meist ganz glatt bis zu dem roh behauenen Ende hin, das in die Erde eingelassen wurde. Doch wird sogar dieser Teil zuweilen geschmückt und dann oben und an den Seiten gerne mit eingemeisselten Leisten und Linien versehen. Es finden sich dort als Ornament:

1. Pilasterchen: Zeit der Julier: Mainz 58 hat drei Pilasterchen, die die Inschriftplatte zu tragen scheinen, 64 (wohl vorelaudisch, Rosette im Giebel, s. S. 229) zwei Pilasterchen, zwischen denen die Inschrift fortgesetzt ist;

2. Rosetten (Bonn 87), Vase mit Vögeln auf dem Rande (Paris 21), Stierkopf zwischen einem Messer und einer Schale mit langem Stiel¹⁾ (Mainz 67): vorelaudisch;

3. Festons: im ganzen Jahrhundert: Mainz 124 (vielleicht noch vor Claudius gesetzt), 94, 103 (claudisch-neronisch; bei 94 steht noch in der Rundung der Guirlande eine Vase, aus der Blüten und langgestielte herzförmige Blätter wachsen), 157 (flavisch);

4. Bäumchen: claudisch-neronische und flavische Zeit: claudisch ist Bonn 141: zwei scharf umrissene Lorbeerbäumchen sind durch eine Guirlande verbunden; flavisch 151: zwei knospenartig zusammengewachsene Blätterbüschel, zwischen ihnen eine Guirlande;

5. Werkzeuge: Messer und Ascia hat Karlsruhe 135 (claudisch-neronisch)²⁾, Winkelmass, Zirkel und Senkblei zeigt das Fragment CIRh. 1268 Mainz (wegen der Schlussformel t. f. i. h. f. e. dem ersten Jahrhundert zuzuteilen, s. S. 197);

6. grössere Reliefs: wohl noch vorelaudisch Mainz 70 (unter Bäumen weidende Herde mit Hirt), vielleicht auch (s. S. 232) Bonn 143 (Tänzerin), flavisch Karlsruhe 161 (Wagen) und die Totenmahldarstellungen mit dem Relief des von einem Soldaten geführten Pferd des Verstorbenen (Mainz 171, Wiesbaden 173, Trier 184, Köln 190, 191, 192).

Die Seiten der Steinplatten

sind sehr selten geschmückt und zwar nur bei grösseren Steinen:

A. oben ein Schildfries, darunter ein stilisiertes Amazonenschild und je ein Attis auf zwei vorflavischen Steinen: Bonn 75 und 125.

B. Tänzerin auf dem Fragment eines Reitersteins zu Worms (Weckerling, Röm. Abt. des Paulus-Mus. II p. 58).

C. Pflanzornamente auf niederrheinischen Steinen flavischer Zeit: Stengel mit langgestielten Blüten und stengelumfassenden Deckblättern auf Köln 183, (Lorbeer-)Bäumchen auf Köln 182 (um die sich je eine Schlange herumringelt), 186, Leyden 188, Köln 189, 196.

Der Stil der Ornamente zeigt eine ähnliche Entwicklung wie der Stil der figürlichen Darstellungen: zuerst ist er hart, bei den besseren Steinen von einer gewissen kalten Eleganz, dann wird er immer glatter und routinierter; die eingemeisselten Linien, die in älterer Zeit scharf eingeschnitten

1) Wohl mit Anspielung auf den Stand des Verstorbenen, der ein Fleischer war.

2) Denn die ganze Art von Inschrift und Verzierung verweist den Stein ins 1. Jahrhundert; die Grenzen sind dadurch näher bestimmt, dass Ara (Agrippinensis) als der tribus Claudia angehörig genannt, die Cohorte (XXVI. Vol(unturiorum) C(ivium) R(omanorum)) aber auf den obergermanischen Diplomen der Flavierzeit nicht erwähnt ist.

werden, erscheinen allmählich tiefer, die Kanten aber nicht mehr so hart. Die Akanthusornamente aus der claudisch-neronischen Zeit scheinen den Übergang zu bilden von jener älteren zur jüngeren Art.

Dass alle diese Ornamente ursprünglich ein viel lebhafteres und geschmückteres Aussehen hatten als heute, kann man wohl annehmen, da man sie sich durch Farbe belebt denken muss: zu dieser Anschauung werden wir nicht nur durch die Parallele der Neumagener Monumente geführt, sondern auch durch die Reste von roter Farbe, die sich an dem Steine des Blussus zu Mainz (71, vgl. Becker, *Inscr.* S. 77) und an einem fragmentarischen Wormser Steine (Weckerling, *Röm. Abt. des Paulus-Museums II* S. 58) finden.

Zum Schlusse danke ich verbindlichst den Herren, die mich bei dieser Arbeit irgendwie mit Gefälligkeiten unterstützt haben: den Herren Prof. Dr. Baumann in Mannheim, Prof. Dr. Hettner in Trier, O. Hochstetter in Mannheim, Prof. Dr. Körber in Mainz, Dr. Lehner in Bonn, Realgymnasiallehrer Neeb in Mannheim, Geheimrat Wagner in Karlsruhe, besonders aber Herrn Prof. Ritterling in Wiesbaden, der die Güte hatte, diese Arbeit in einer früheren Form durchzulesen und sie durch freundliche Ratschläge zu fördern, und meinen hochverehrten Lehrern, den Herren Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bücheler, dem ich viel in Hinsicht auf die Epigraphik verdanke, und Prof. Dr. Löscheke, dem ich bei dieser Arbeit den Dank für die Anregung und mannigfache Förderung schulde.
